Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg
Komm. Vorstand: Professor Dr. med. Hans Franke

Johann Lukas Schönlein in seiner Würzburger Zeit (1813-1833)
Quellen- und Literaturstudie

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n

verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von

Dorothea Caspary
aus Leimersheim/Pfalz

Würzburg, 14.7.72

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg
Komm. Vorstand: Professor Dr. med. Hans Franke

Johann Lukas Schönlein in seiner Würzburger Zeit (1813-1833)
Quellen- und Literaturstudie

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n

verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von

Dorothea Caspary
aus Leimersheim/Pfalz

Würzburg, 14.7.72

Referent: Prof. Dr. med. Hans Franke
Korreferent: Prof. Dr. med. Ernst Wollheim
Dekan: Prof. Dr. med. K.-H. Weis

Tag der mündlichen Prüfung: 21.11.1972

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der
Universität Würzburg

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

I. Schönleins Anfang in Würzburg als Kandidat der Medizin und Medizinalassistent(1813-1817)

1. Eintritt in die Alma Mater 1
2. Studentenverbindungen zwischen Landshut und Würzburg 2
3. Finalexamen im März 1815 2
4. Inauguralschrift 3
5. Medizinalassistentenzeit 5

II. Bewerbungen und Berufsaussichten

1. Privatdozent 1817 6
2. Bewerbung um Stadtphysikat und Professur in Erlangen 8

III. Schönleins Beginn im Juliusspital (Dezember 1818-Dezember 1820)

1. Friedreichs Gesuch um eine zweite Professorenstelle im Spital 9
2. Bewerbungen für diese Stelle 9
3. Beurteilungen der Bewerbungen und Entscheid für Schönlein 10
4. Ereignisse der Anfangszeit 12

IV. Schönleins Tätigkeit als Leiter des Juliusspitals(1824-1832)

1. Ernennung zum ordentlichen Professor 14
2. Zusammenhänge der Hesselbach-Affäre 15
3. Schönlein bei der Diagnose 16
4. Ansichten über allgemeine und spezielle Therapie 19
5. Das Juliusspital zu Schönleins Zeit 22
6. Reisen 24

V. Schönlein in seiner Funktion als Professor der Medizinischen Fakultät

1. Dekanatswahlen 25
2. Vorlesungsplan von1818-1832 25
3. Hörerzahl 27
4. Ablehnung des Rufes nach München 28

VI. Die Neuerungen und Verdienste Schönleins auf dem Gebiete der theoretischen Medizin

1. Begründer der 'Naturhistorischen Schule' 29
2. Konzept seiner allgemeinen Pathologie 31
3. Einteilungssystem seiner speziellen Pathologie 34

Seite

VII. Schönleins Verhältnis zu seinen Würzburger Zeitgenossen und ihre Auseinandersetzung mit seiner Leistung

1. Überlieferung seiner Gedanken durch Schüler 39
2. Werke der Würzburger Zeit und Bibliothek 45
3. Teilnahme an pathologischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen 48
4. Gegner 49

VIII. Schönleins politische Funktion und sein Abschied von Würzburg

1. Nebenrolle als liberaler Bürger 50
2. Verbindung zu revolutionären Liberalen 50
3. Strafversetzung 51
4. Marcus als Nachfolger 52
5. Frankfurter Attentat 52
6. Rückblick auf Würzburg 54

Anmerkungen 55

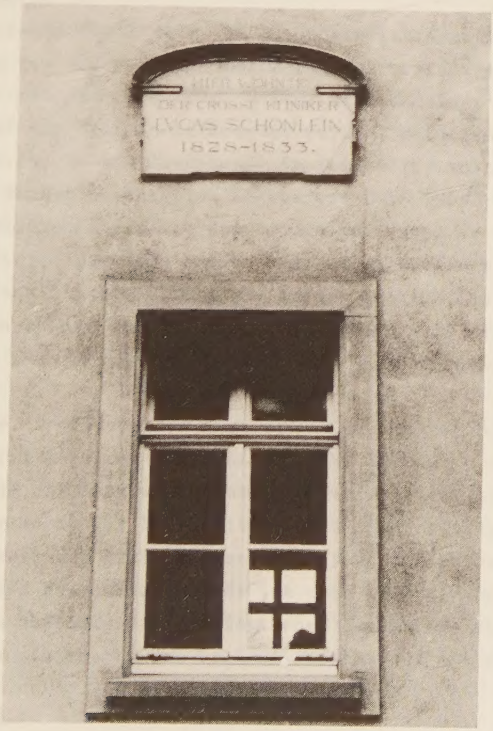
Quellenangaben 74

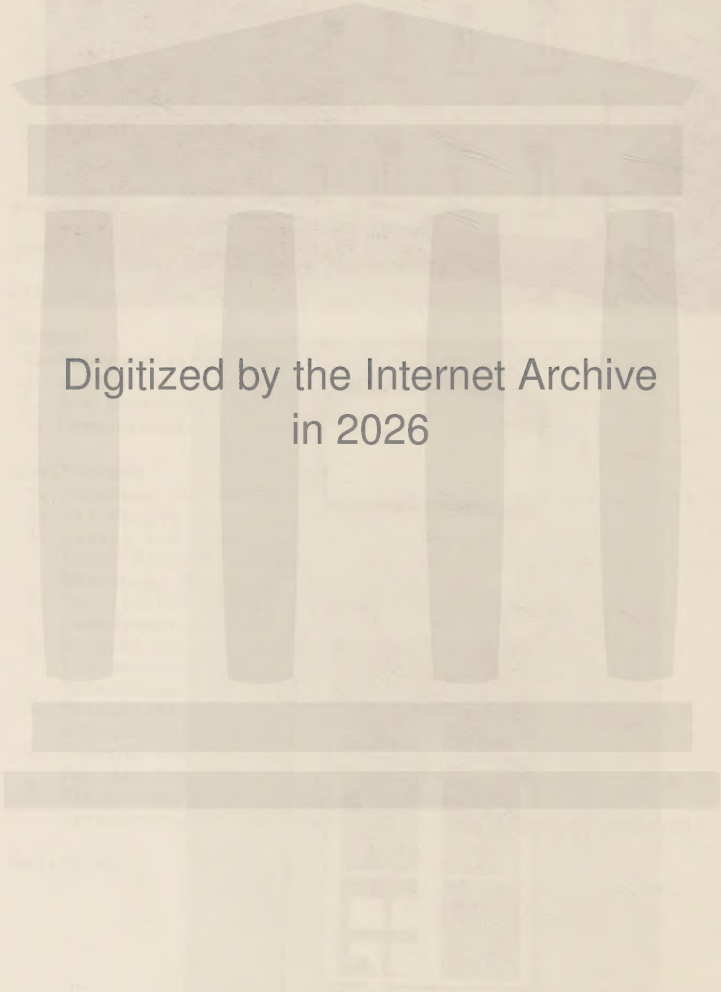
Literaturangaben 78

Anhang:
1. Biographischer Abriß 86
2. Aufstellung der Vorlesungen 88
3. Quellenauszüge 92
4. Personenindex 100

Abbildungen
1. Wohnhaus von Schönlein in Würzburg, Domerschulstr. 13
2. Titelblatt der Dissertation 4
3. Rezept von Schönlein verschrieben am 8.12.1827 (aus: Materialien zur Geschichte der Universität Würzburg, Bd.14, S. 199) 20
4. Inhaltsverzeichnis von Band 1, Seite 1, der Vorlesungsskripten(2) 36
5. Inserat der Buchhandlung Etlinger zur Ausgabe der Vorlesungsskripten(2), im Intelligenzblatt für den Untermainkreis, Beilage vom 28.2.1833, S. 795 46
6. Titelblatt und Seite 1 des Bandes 2 der Vorlesungsskripten(2), verfaßt von M.Katzenberger 47
7. Inserat von Therese Schönlein im Intelligenzblatt für den Untermainkreis, Beilage vom 11.4.1833,S.1398 53
8. Gliederung der Nosologie, gezeigt an den Inhaltsverzeichnissen der Bände 1-4 der Vorlesungsskripten(2) 106

Lebenslauf 121


DER GROSSE KLINIKER
LVCAS SCHONLEIN
1828-1833.


Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543512_0043

Zur Lebensgeschichte des bedeutendsten deutschen Klinikers der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Johann Lucas Schönlein, ist bisher noch keine umfassendere Abhandlung veröffentlicht worden.(1) Ein Grund hierfür mag in dem durch Krieg und Unachtsamkeit verlorengegangenen Archivmaterial liegen.(2)

Diese Arbeit ist in Würzburg entstanden und befaßt sich deshalb ausschließlich mit Schönleins erster Schaffensperiode. Sie soll dazu beitragen, der Würzburger Zeit in einer späteren Biographie ihre angemessene Bedeutung zukommen zu lassen.

SCHÖNLEINS ANFANG IN WÜRZBURG ALS KANDIDAT DER MEDIZIN UND MEDIZINAL-ASSISTENT(1813 - 1817)

Johann Lucas Schönlein, medicinae candidatus der Universität Landshut, hat sich am 13. November 1813 zusammen mit seinem Kollegen Ferdinand Schauer aus Bamberg in der Medizinischen Fakultät der Alma Mater Würzburg eingeschrieben.(3)

Das medizinische Bewußtsein von Schönlein ist bereits entscheidend geprägt. Philipp von Walther, Professor für Chirurgie und Physiologie in Landshut, hat mit der Forderung, Naturwissenschaften, Chemie und Physik müssen auf die Medizin angewendet werden, sein Denken in diese Richtung gelenkt.(4) Er und Tiedemann, Professor für vergleichende Anatomie, sind die beiden wichtigsten Lehrer von Schönlein. So widmet er sich in seinen Studien vor allem der Naturgeschichte. Er ist davon überzeugt, nur auf diesem Wege ein großer Arzt zu werden. Die Verquickung der Tätigkeit eines Naturforschers und Arztes scheint ihm das Wesentlichste.(5) Wegen seiner vorzüglichen Qualifikation an der Universität Landshut hat man ihn für würdig erklärt, von der Militärpflicht befreit zu werden.(6)

In Döllinger, Professor der Physiologie, findet Schönlein an der Würzburger Universität einen neuen Lehrer, der ihm auf der vorhandenen Basis den Sinn für die Naturwissenschaften weiterbildet. Ignaz Döllinger, seit 1803 Ordinarius an der Universität, gilt als der Epigone des klassischen Jahrhunderts der exakten Wissenschaften, das so berühmt durch Galilei, Kepler und Newton ist.(7) Er ist nach Philipp von Walther der Gründer der neuen anatomisch-physiologischen Schule, welche die neuhinzugewonnenen Erkenntnisse in den Naturwissenschaften mit den darauf

gegründeten Forderungen harmonisch verbindet.(8) Er entwickelt nicht nur Schönleins geistiges und praktisches Arbeiten in der Physiologie, sondern gibt ihm am Beispiel seiner Lehrweise bedeutende Anregungen für seine spätere Methode. Viele rühmen von Döllinger, er sei 'ganz Lehrer' gewesen, und die Belehrung der Schüler ihm als Aufgabe weit wichtiger als seine Stellung in der Geschichte der Wissenschaft.(9) Eben diesen Grundsatz verfolgt Schönlein, als er seine Lehrtätigkeit erstmals im Würzburger Juliusspital beginnt.

Aus Schönleins erstem Studienjahr ist nichts bekannt. Erst im Oktober des Jahres 1814 findet man im Zusammenhang mit dem Bamberger Kollegen Schauer seine Spur. Beide sind an den geheimen Verbindungen der Studierenden von Landshut und Würzburg beteiligt. Das geht aus einem Schreiben von Kirchner, cand. med. in Würzburg, an Wittmann, cand. jur. in Landshut, hervor.(10) Hierin betont Kirchner den Eifer, den Schönlein und Schauer beim Studium aufwenden, weist aber in verklausulierten Worten auf ihr übertrieben herrisches Auftreten hin. Schönlein soll mit 'Pistollen ausstaffiert' und 'der Hetzpeitsche in der Hand' Tumult auf offener Straße verursachen.(10) Ein halbes Jahr später berichtet die Polizeidirektion von der Vernehmung gewisser Studenten, darunter Schauer und Schönlein, die wesentlich an jenen geheimen Verbindungen mitgewirkt haben sollen.(10) Von dem weiteren Verlauf der Vernehmung weiß man nichts.

Interessant ist, daß Schönlein zwei Monate zuvor, noch vor Ostern um sofortige Zulassung zum Finalexamen ersucht hat, obwohl er nach den Statuten der Universitätskuratel noch ein Semester bis zur Promotion zu studieren hätte. Er begründet dieses Gesuch ziemlich unklar mit dem Vorhandensein dringender Umstände, die ihm den Besuch der Universität im nächsten Semester gar nicht möglich oder zumindest sehr nachteilig machten.(11) Es liegt nahe, die so unklar angedeuteten Verhältnisse mit den geheimen Fäden zwischen den Würzburger und Landshuter Studenten zu verbinden. Sie beziehen sich wohl nicht auf Schönleins Arbeiten zu seinem Promotionsthema, die er im Laufe des Sommers bei Döllinger beginnt. Diese hätte er sicher genau erwähnt.

Sein Gesuch um Genehmigung eines frühzeitigen Finalexamens wird sofort zugelassen, möglicherweise deshalb, weil die beigegebenen Zeugnisse seinen Fleiß genügend bewiesen haben. Am 11. März schon erhält Schönlein sein Doktordiplom.(12) Dekan Spindler und die anwesenden Prüfer, Döllinger,

Pickel, von Siebold, Horsch, Ruland, Heller, verleihen ihm die Gesamtnote 'ausgezeichnet' und damit den Doktorgrad für Chirurgie und Entbindungskunde.

Die Fragen in Geburtshilfe und Chirurgie muß Schönlein bei von Siebold beantworten. Er hat den 'Begriff der Umstülpung der Gebärmutter' und den 'Begriff der Trepanation des Arztes' darzustellen und abzugrenzen. Dafür erhält er die Beurteilung 'durchaus sehr gut', erweitert mit dem Zusatz:'ist würdig, Dr. artis obsthetricae et chirurgicae' zu werden. Bei Pickel, in Chemie und Pharmazie, äußert er sich 'sehr deutlich' und 'sehr behend' zu den vorgelegten chemischen Präparaten und Körnern,ebenso wie zu den von Heller gefragten Heilpflanzen. Döllinger stellt ihm Fragen aus der Menschen- und Säugetierembryologie und läßt ihn die Begriffe 'Conzeption' und 'Foecundation' erklären. Die Themen in Pathologie und Semiotik von Spindler, und die in allgemeiner und spezieller Therapie von Horsch sind umfangreicher und zum Teil allgemeiner gefaßt. Spindler fragt nach Definition und Einteilung der Pathologie, nach den Unterschieden zwischen Semiotik und Symptomatologie,nach den krankhaften und schädlichen Wirkungen der Luft. Horsch nach den Regeln der Krankheitsuntersuchung, nach den Fällen der notwendigen äußeren Unterstützung des Körpers, nach der 'Skrofelkrankheit'. Ebenso weitgefaßt ist der Themenkreis aus der Staatsarzneikunde und 'materia medica'. Hier soll Schönlein sich zur Legalität eines medizinischen Gutachtens, zur medizinisch-gerichtlichen Einteilung der Verletzung äußern und das Arzneimittel vom Heilmittel abgrenzen. Das ganze Examen findet an einem Tag statt. Schönlein wird bereits um zwei Uhr mittags zum Doktor nominiert.

In der Folgezeit scheint sich Schönlein mit den Arbeiten für seine Inauguralschrift 'Von der Hirnmetamorphose', einem Thema aus dem Gebiete Döllingers, zu beschäftigen. Wann er sie begonnen hat, ist unbekannt. Es ist anzunehmen, daß er sie Ende des Jahres 1815 abschließt, da die Vorrede der Abhandlung vom Dezember 1815 datiert ist.(13) Hierin erwähnt er die anregenden genetischen Gehirndemonstrationen Döllingers, in denen er zahlreiche Menschen- und Tiergehirne, erwachsene und embryonale, zerlegen durfte. Döllinger überläßt ihm zu seiner großen Freude viele Säugetierembryonen aus der eigenen Sammlung. In dieser Schrift hat Schönlein das Ziel, die genetische Stufenreihe der verschiedenen Tiergehirne darzustellen, deren einzelne Teile sich in ihrer Entwicklung hemmen oder verstärken.(14) Er möchte keine Gesetze errichten, sondern nur Tatsachen aneinanderreihen, um eine Grundlage für die richtige Anschauung

zu legen. Denn seiner Meinung nach besitze 'bloß die Anschauung' 'Wahrheit und Gültigkeit'.(13) Exakte Sachkenntnis ist mit naturphilosophischem Gedankengut gepaart. Dem damaligen Standpunkt entsprechend vertritt er die 'genesis spontanea' und liebt es, Polaritäten einander gegenüberzustellen, wie die graue Masse und die Markmembran.(15)

Joh. Lucas Schoenlein

von

d e r

Hirnmetamorphose.

Inauguralabhandlung.

W ü r z b u r g.

Gedruckt bey F. E. Nitribitt, Universitäts-Buchdrucker.

1 8 1 6

Die Arbeit wird von Burdach ziemlich hart kritisiert. Er rügt Schönleins jugendliche Zuversichtlichkeit, mit der jener seltsame Einfälle als Naturanschauung hinstelle. Er vermißt das Nachzeichnen einer von der Natur harmonisch angelegten Entwicklungsgeschichte, in der jedes Glied gleichberechtigt mit dem anderen das werde, wozu es seiner Wesenheit nach werden solle. Virchow hält diesen Vorwurf fünfzig Jahre später für unbegründet. Er findet in der Dissertation nichts, was dem Gedanken von der gesetzlich angelegten Entwicklung des Gehirns und des Nervensystems widerspreche.(14) Andere bezweifeln, daß mehrere den Bau und die Bildung des Gehirns betreffende Gedanken echte Erfahrungen Schönleins seien und behaupten, er habe sie aus fremden Gliederungen und denen Döllingers geschöpft.(16) Döllinger selbst hat an seinen Ausführungen nichts zu tadeln, wie der folgende Abschnitt erläutert.

Im Januar 1816 ersucht Schönlein bei der königlichen Hofkommission um die Erlaubnis, seine Inauguralschrift schon vorläufig mit Thesen 'defendieren' zu dürfen.(17) Der Zeitaufwand von zehn Monaten seit dem Finalexamen ist ihm schon fast zu groß. Er möchte das 'biennium practicum' nicht noch länger hinausschieben müssen, das vom Tage der abgeschlossenen Dissertationsschrift an gerechnet wird. Nun ist zu dem Schwierigkeitsgrad und dem Umfang der Arbeit noch der Ärger über die praktische Durchführung hinzugekommen. Die Nachlässigkeit des Kupferstechers verzögert den baldigen Abschluß. Schönlein schreibt davon in seinem Gesuch:"Die zur Dissertation gehörigen Kupfertafeln sind nämlich so schlecht und nachlässig gearbeitet, daß ich diese Geschäfte zu meinem nicht geringen Schaden einem anderen Künstler übertragen mußte."(17) Bereits im Februar wird ihm die frühzeitige Defension mit Thesen genehmigt; Döllinger hat in einem Gutachten die Sachkenntnis und Belesenheit seines Schülers lobend hervorgehoben und die Abhandlung einer Dissertation vollkommen würdig erklärt.(17) Als Schönlein wenige Tage danach Abschied von Döllinger nimmt, der in seinem Labor arbeitet, unterbricht jener sogar sein Tun, um ihn zum Tor zu begleiten.

Über die folgende Zeit der praktischen Ausbildung von März 1816 bis März 1817 ist wenig bekannt. Schönlein ist zunächst im Frühjahr 1816 nach Marcus Tode im April, Assistent bei Christian Pfeufer in Bamberg.(18) Im Juli des gleichen Jahres reist er nach Göttingen, wo er sich nach den Aussagen seines Vetters Göller bedeutende Kenntnisse in Anatomie und Naturwissenschaften erwirbt.(19) Er hört die Vorlesungen des Anthropologen und Kraniologen Friedrich Blumenbach.(20) Anschließend

besucht er Oken in Jena, wo er dessen neue Biologie und Kiesers Entwicklungsgeschichte der Pflanzen kennenlernt.

Zu Beginn des Jahres 1817, von Januar bis April, arbeitet er wieder unter Pfeufer in der Bamberger Klinik.(21) Aus Jena mußte er damals überstürzt abreisen, weil seine Mutter plötzlich schwer erkrankte.(22) Die naturwissenschaftliche Zeitschrift 'Isis' , die Oken herausgibt, bezieht er wohl seit seinem dortigen Besuch. Er spielt mit dem Gedanken, nach der Beendigung seiner praktischen Lehrzeit als Civil- oder Militärarzt in eine der holländischen Kolonien nach Ostindien zu gehen, und hofft auf Okens Hilfe.(22) Kurz vor seinem Wechsel von Bamberg nach München äußert er gegenüber Oken Genaueres zu Ziel und Zweck seiner geplanten Ostindienreise.(23) Seine Absicht geht vorallem dahin, naturhistorische und medizinische Untersuchungen anzustellen. Dabei würde ihn vorallem das Studium der dortigen Krankheiten reizen, in erster Linie das der Hautkrankheiten. Außerdem möchte er geognostische Untersuchungen und Forschungen in der vergleichenden Anatomie und Pflanzengeographie anstellen. Java und die Molukken interessieren ihn besonders. Jedoch kommt es nicht zu einer Ausführung dieser Reise, obwohl Schönlein sich immer wieder in Gedanken mit jenem Plan beschäftigt.

Zunächst muß er Mitte April seine Tätigkeit im Münchner Allgemeinen Krankenhaus beginnen. Er wohnt für die Zeit seines Aufenthaltes bei Carl Grau, dem Ministerialsekretär des königlich bayerischen Obermedizinalkollegiums.(24) Der aus dieser Gelegenheit entstehende Briefwechsel mit Grau über die Jahre 1818 bis 1821 ergibt viel Aufschlußreiches hinsichtlich der Bewerbungen Schönleins nach abgeschlossener Berufsausbildung. Im Oktober 1817 besteht er in München die Proberelation.(25) Die Bestätigung durch Regierungsdekret ist vom November datiert und enthält den Hinweis auf die ' rühmlichst abgeleisteten Vorbedingungen ' des Absolventen.(26)

SCHÖNLEINS BEWERBUNGEN UND BERUFSAUSSICHTEN

Die Neuordnung der Universität Würzburg ist in der Organisationsakte von 1803 festgelegt. Die Einteilung in Fakultäten ist abgelöst durch die zwei großen Klassen der 'Allgemeinen' und 'Besonderen' Wissenschaften mit verschiedenen Sektionen.(27) Das Kanzellariat ist durch die Universitätskuratel ersetzt. Der Rektor oder Prorektor wird durch freie Wahl aus der Mitte der Professoren und der Mitglieder des Akademischen

Senats gewählt.(28) Die Bestimmungen zur offiziellen Aufnahme des Privatdozententums stammen aus dem Jahre 1804 .(29) Ab 1814 allerdings gibt es keine Stelle mehr, jedoch ersucht die Universitätskuratel ein Jahr später die königliche Hofkommission um Wiedereinführung.(30)

So hat Schönlein die Möglichkeit, sich zu bewerben. Anfang Mai 1817 bittet er die königliche Kuratel, um die Erlaubnis, Vorlesungen halten zu dürfen, und betont, schon seit fünf Jahren den Wunsch zu haben, Lehrer in der Medizin zu werden. Als besonders förderlich hierfür erwähnt er seinen akademischen Aufenthalt in Göttingen und Jena: " Von dieser Reise zurückgekehrt glaube ich mich hinlänglich vorbereitet, Lehrvorträge an einer hohen Schule zu halten !' (31) Die Fakultät ihrerseits weist Schönleins Gesuch zurück. Als Gründe gegen sein Vorhaben führt sie die Vielzahl der Mitglieder und das Bestehen eines Gesetzes gegen die Anstellung von Privatdozenten an.(32) Der Akademische Senat unter Döllinger als Prorektor entscheidet jedoch zu Gunsten Schönleins. Döllinger weist darauf hin, daß jenes Gesetz mit der Einstellung von Dr. Seuffert als Privatdozent aufgehoben sei. Er sieht in dem Institut der Privatdozenten eine 'Pflanzschule für künftige Universitätslehrer' und hält die Aufnahme nicht durch die Zahl der Lehrer begrenzt. An Schönlein persönlich rühmt er seinen Fleiß während des Studiums, sein ausgezeichnetes Finalexamen, seine Dissertation und seine 'sehr glücklichen Geistesanlagen' zusammen mit der wissenschaftlichen Bildung, die er durch seine Reise nach Göttingen und Jena noch mehr erweitert habe.(33)

Die königliche Regierung befürwortet die Wiederanstellung von Privatdozenten nach den Bedingungen der Akte von 1803 / 1804 und erkennt Schönleins Antrag an.(34) So folgt seinem offiziellen Gesuch vom 8. 9. 1817 die Ernennung durch Max Joseph am 28. 9. 1817 .(35) Damit habilitiert sich Schönlein als erster Privatdozent für 'pathologische Anatomie' .(36) Die'Lehrkanzel' für Anatomie erhält er nicht, denn er tritt später das klinische Lehramt an.(37) Sein Schüler Bernhard Mohr wird 1837 ebenfalls die Privatdozentenstelle für 'pathologische Anatomie' in Würzburg übernehmen, und 1845 zum ordentlichen Professor der 'pathologischen Anatomie ' ernannt werden. Virchow ist sein Nachfolger.(38) Schönlein empfängt sein 'Zulassungsrescript' erst, als er aus München zurückkommt, wo er sich seit Anfang Oktober 1817 wegen der Genehmigung zur Prüfung für den Staatsdienst ('Proberelation') aufgehalten hat.(39) Den Rest des Wintersemesters verbringt er in Bamberg und übersendet von da im Januar 1818 der Universitätskuratel seinen Vorlesungsplan für das kommende Sommersemester.(40)

Vier Stunden in der Woche beabsichtigt er 'pathologische Anatomie'zu lesen. Im Vorlesungsverzeichnis legt er zwar das Lehrbuch von Otto zugrunde, in Wirklichkeit aber beruht sein Wissen und Lehren auf weitgehender Selbstarbeit.(41) Mit seiner Lehrweise stellt er die pathologische Anatomie in den Dienst der allgemeinen Pathologie und der klinischen Praxis. Er fördert ihr Ansehen so, daß sie, bisher als Nebenfach von einem Professor der Anatomie und Chirurgie (z. B. von von Siebold) vorgetragen, unter Bernhard Mohr zum Hauptfach erhoben werden muß.(41) Außerdem kündigt er dreistündig die Lehre von den Augenkrankheiten an und zweimal pro Woche publice die Lehre von den syphilitischen Krankheiten nach Wendt. Schönleins Vorlesungen werden wegen ihrer Anschaulichkeit und Originalität vielfach gelobt.(42)

Trotz seiner Anstellung als Privatdozent, seinem Eintritt in die akademische Laufbahn der Universität, seiner Zukunft als Lehrer, die ihm so erstrebenswert zu sein schien, bemüht sich Schönlein im Sommer 1818 um die Stelle des 'Stadtphysikus' .(43) Dr. Gutberlet, der sie zuvor bekleidet hat, ist nach Schweinfurt versetzt worden. Als seinen Nachfolger hat man bereits Dr. Vend vorgeschlagen. Da Uneinigkeiten zwischen Stadt und Medizinalräten weder für Vend noch für Schönlein eine Entscheidung zulassen, muß das Ministerium eingeschaltet werden. Es ernennt Dr. Vend. Schönlein berichtet davon in seinem Briefwechsel mit Carl Grau.(44) Auch von seiner Bewerbung in Erlangen erfährt man etwas aus einem Brief an Grau. Hierin erwähnt Schönlein, daß die Stelle von Professor Horles, Professor für spezielle Pathologie und Therapie, frei geworden ist. Er spricht, ohne sich zu rühmen von dem Beifall, den er mit den Vorlesungen als Privatdozent bei seinen Zuhörern und bei der Fakultät gefunden habe.(45) Die Bewerbung hat keinen Erfolg. Als Hauptgrund für seine Niederlage nimmt Schönlein den Katholizismus an.(46) Außerdem sollen Schwierigkeiten in der Regulierung des Universitätsetats und das Ziel des Senats, einen berühmten auswärtigen Gelehrten auf die Stelle der erledigten Professur zu berufen, zur Ablehnung seines Gesuches beigetragen haben.(47)

In Schönlein reift der Entschluß, in Würzburg zu bleiben, obwohl es zwischen Eingereisten und Ansässigen oft Spannungen gibt. Ironisch stellt er fest : "Das Verhältnis macht mir innige Freude und an die herrliche Luft habe ich mich gewöhnt. Ich hoffe, daß es mir gelingt, trotz der Opposition festen Fuß zu fassen ".(48)

SCHÖNLEINS BEGINN IM JULIUSSPITAL (DEZ. 1818 bis DEZ. 1820)

Nicolaus Anton Friedreich, der Nachfolger von Hovens, wird im Jahre 1806 Leiter des Juliusspitals. Im März 1817 schickt er sein erstes Gutachten von der Notwendigkeit eines zusätzlichen außerordentlichen Professors am Spital der Universitätskuratel zu.(49) Die Gründe, die er für die Errichtung einer zweiten Professorenstelle nennt, sind folgende : die Möglichkeit großer Erfahrensbildung für einen Lehrer und Arzt, sein Augenleiden, das zu Rezidiven neigt, und der Umfang des Lehrstoffes in der speziellen Therapie. Gerade ein solches Fach werde seiner Meinung nach trotz der Beschränkung auf ein Semester besser weitläufig abgehandelt. Er ziehe es deshalb vor, spezielle Abteilungen wie venerische Krankheiten, chronische Hautleiden und Epilepsie an den Zweitprofessor abzutreten. Daneben hofft er auf eine intensivere Betreuung der Geisteskranken durch Umwandeln der Pflegeanstalt in eine Heilanstalt. Obwohl die Universitätskuratel die Thesen Friedreichs befürwortet und ihm die Oberleitung zusichert, werden keine weiteren Schritte unternommen. Eineinhalb Jahre später, im November 1818 , weist Friedreich, weil seine Augenbeschwerden weiter zugenommen haben, auf die unbedingt erforderliche Anwesenheit eines zusätzlichen Lehrers und Arztes im Spital hin. Bald darauf schlägt er Professor Ruland vor, dessen Talent und besondere Erfahrung er rühmt (50).

Schönlein hat zunächst nicht die Absicht, sich für diese Stelle zu bewerben. Er plant eine wissenschaftliche Reise nach Indien. Wegen des nötigen Passes verhandelt er mit Regierungspräsident Freiherrn von Asbeck. Bei dieser Gelegenheit stellt ihm von Asbeck die Frage, ob er nicht um die Nachfolge Friedreichs ersuchen wolle, statt nach Indien zu gehen. Er sichert ihm zu, sein Gesuch 'aufs Wärmste' zu befürworten.(51) Schönlein verschiebt seinen Reiseplan ohne Zögern. In einem Brief an Grau äußert er : Obwohl er sich von einer Stelle als 'Adjunkt' Friedreichs nicht viel verspreche, sei er nicht abgeneigt, jene vorläufig zu bekleiden; an Gehalt habe er kein Interesse. Er wolle zurücktreten, wenn er die Zufriedenheit der Studierenden und der Fakultät nicht erhalten könne.(52)

Die Bewerbungen der Professoren Horsch und Ruland sind bereits in einem geheimen Schreiben der Universitätskuratel vom Dezember 1818 an den Staatsminister des Innern abgelehnt worden, da sie sich das erforderliche Vertrauen bei ihren früheren Aushilfen angeblich nicht er-

worben hätten. Stauffenberg schlägt stellvertretend für die Kuratel Dr. Ringseis, den damaligen zweiten Arzt des Allgemeinen Krankenhauses in München, zum ersten Arzt im Juliusspital und zum Professor der Klinik vor.(53) Schönlein, der von diesem Vorschlag erfahren hat, zieht seine Bittschrift um Einstellung wieder zurück, um dessen Geheimnis nicht durch seine Schuld an die Öffentlichkeit zu bringen. Anfang Februar 1819 schreibt er ein neues Gesuch.(54)

Ebenfalls in dieser Zeit wird ihm die philosophische Doktorwürde verliehen.Das Diplom ist ihm am 26. 1. 1819 unter dem Prorektorat Döllingers ausgestellt.(55) Der Dekan der Philosophischen Fakultät weist anerkennend auf das ausgezeichnete Zeugnis der 'Supplikanten' , Schönlein und Hornthal, hin, das ihnen Professor Klein auf der Studienanstalt in Bamberg ausgestellt hat. Da beide schon dem Kreis akademischer Lehrer angehören, brauchen sie keine lateinische Abhandlung mehr zu schreiben (56).

Um die Nachfolge am Juliusspital ersucht außer Horsch, Ruland, Vend, Ringseis und Schönlein ein Landgerichtsrat aus Bamberg, Dr. Speyer. Speyers Gesuch wird aber sofort abgelehnt. Er erfüllt nicht die notwendigen Voraussetzungen, da er weder Privatdozent noch öffentlicher Lehrer noch Vorsteher einer klinischen Krankenanstalt ist.(57) Die Fakultät nimmt nicht nur das Gesuch Schönleins an, sondern greift, im Gegensatz zur Universitätskuratel, auch die Gesuche von Horsch, Ruland und Vend auf.

Der Inhalt von Schönleins Gesuch (Februar 1819) , das sich wohl in der verlorenen Schönleinakte befindet, kann nur teilweise aus den Meinungen der Fakultät, des Senates und Döllingers erschlossen werden. Bereits Ende Februar äußern sich Textor und D'Outrepont im Namen der Fakultät die Neubesetzung der Klinik betreffs.(58) Sie befürworten eindeutig die Verdienste von Horsch und Ruland, Verdienste um die 'leidende Menschheit' und um 'Kunst und Wissenschaft'. Sie unterstützen weder Vend noch Schönlein. Schönleins ausgezeichnete Zeugnisse sind ihrer Meinung nach nicht mehr als durchschnittlich und für einen Privatdozenten erforderlich. Sein Vorschlag, die venerische Krankheitsbehandlung als 'syphillitische Klinik' im Juliusspital zu übernehmen, sei nicht begrüßenswert, da eine solche Einrichtung nur den verstärkten Zulauf der Studenten zur Folge habe und die Ruhe der Kranken störe.(58) Der Akademische Senat spricht sich in seinem Bericht ebenfalls für Horsch und Ruland aus, erwähnt aber eine Stimme, die einen besonderen Vorschlag macht.

Jene hält es wegen der Wichtigkeit der 'medizinischen Klinik' als Fach für gut, gerade hier junge tüchtige Kräfte nachzubilden. Sie schlägt deshalb vor, Dr. Schönlein in Anbetracht seiner 'vorzüglichen Qualification' unter Leitung und Aufsicht von Professor Ruland an der 'medizinischen Klinik' teilnehmen zu lassen.(59) Am Ende des Schreibens wird behauptet, Horsch und Ruland hätten sich bereit erklärt, Schönlein in die Klinik einzuführen. Dieser Satz ist mehrmals durchgestrichen, d.h. über den anonym genannten Vorschlag ist es zu keiner Entscheidung gekommen.

Man könnte vermuten, jene Stimme sei die Stimme Döllingers, aber der äußert sich in seinem Begleitschreiben zum gutachtlichen Bericht des Senates eindeutig gegen die zweifache Besetzung der Klinik.(60) Sein wesentlichster Grundsatz ist, die Klinik müsse ausgezeichnet und deshalb ungeteilt besetzt sein, ein Aufsplittern in verschiedene Interessensgebiete sei nicht förderlich. Seiner Meinung nach kommen für ihre Leitung verschiedene Personen in Betracht. Er denkt an einen berühmten Kliniker des Auslandes, einen anerkannten praktischen Arzt des Königreiches oder an einen talentvollen, jungen und kräftigen Mann. Bei letzterem sieht er die Gefahr, durch seine Anwesenheit ältere Mitarbeiter kränken zu können. Daß darin der Nachteil für den jungen Schönlein liegt, betont Döllinger ausdrücklich. Er lehnt es ab, für die Einstellung seines Schülers 'psychologische Entscheidungsgründe' und 'subjektive Meinungen' geltend zu machen.(61) Um das Problem der gemeinsamen Leitung eines Älteren und Jüngeren zu umgehen, schlägt er vor, entweder nur Ruland oder nur Schönlein mit der Übernahme der Klinik zu beauftragen. Nirgendwo findet sich eine deutliche Stellungnahme Döllingers nur für Schönleins 'junge frische Kraft', die imstande sei, das geminderte Ansehen der Fakultät zu heben, wie es von anderer Seite dargestellt wird.(62) Die Entscheidung der königlichen Majestät ausschließlich für Schönlein, nicht für Ruland, Horsch oder Vend läßt sich in ihrer Genese anhand von Akten nicht verfolgen. Man könnte Döllingers angedeutete Fürsprache in ihrer Wirkung mit der Empfehlung des Regierungspräsidenten von Asbeck vergleichen. Anfang Mai 1819 veröffentlicht die Universitätskuratel den Beschluß seiner Majestät. Friedreich wird von seinem Amte dispensiert, bekommt aber weiterhin sein volles Gehalt. Schönlein übernimmt 'in der Eigenschaft als außerordentlicher Professor' provisorisch die medizinische Klinik für das Gehalt von 800 Gulden. Gemäß dem Antrag der Fakultät soll er daneben Vorlesungen über die spezielle Therapie halten.(63)

Von der Wirkung seiner Ernennung erzählt Schönlein später:"Das Erstaunen und der Lärm, den dieselbe namentlich in Universitätskreisen erregte, war ungemein groß. Man wurde nicht müde, nächst den Zweifeln an meiner Befähigung, mein jugendliches Alter und den daraus resultierenden Mangel an Erfahrung in schärfster Weise zu betonen".(64)

Im Juli des gleichen Jahres erhält Schönlein vom Großherzog von Baden die Nachricht, zum ordentlichen Professor an der Hochschule Freiburg ernannt worden zu sein. Dennoch zögert er nicht, den Ruf abzulehnen. Er zieht es vor, seine begonnene Arbeit im Juliusspital und an der Fakultät weiter fortzusetzen.(65) Am Ende des Sommersemesters setzt er die Universitätskuratel in Kenntnis davon und versichert ihr, er wolle seine Dienste dem Lande weihen, an welches ihn 'die Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit gleichmäßig binden'.(65) Wenn es Schönleins geheimer Wunsch gewesen ist, mit diesem Hinweis ebenfalls eine Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität Würzburg zu erreichen, so muß ihn die Antwort des Staatsministers des Innern enttäuscht haben. Denn jener bemerkt nur, daß seine Anzeige 'zur wohlgefälligen Nachricht gedient' habe.(66) Wichtiger scheint ihm die Beurteilung Schönleins in dem kommenden Jahresbericht über den Zustand der Universität zu sein, wie und ob Schönlein bis jetzt den Erwartungen entsprochen habe. Mit dem Beherrschen der Scharlachepidemie, die bald nach seiner Übernahme des Juliusspitals ausbricht, hat er gleich zu Anfang sein ärztliches Können bewiesen. Während in der Stadt die Kranken massenhaft dahinsterben, verliert das Hospital über einen Zeitraum von drei Wochen keinen Kranken an Scharlach.(67)

Obwohl nach diesem auffallend günstigen Erfolg die Angriffe seiner Feinde und Neider allmählich verstummen, bleiben die Rivalen, die er sich durch den Kampf um die Stelle im Spital geschaffen hat. Zu ihnen gehören Nicolaus Anton und Johann Baptist Friedreich, Vater und Sohn, und der Stadtphysikus Vend. Als nächstes gemeinsames Streitobjekt entwickelt sich im November 1819 die Nachfolge in der ambulanten Klinik. Horsch, der Leiter, ist schwer krank. Friedreich der Ältere scheint im Wintersemester 1819/20 die Alleinherrschaft im Juliusspital wieder stärker an sich zu reißen. Schönlein, der seine Stellung dort gefährdet sieht, ist deshalb am Besitz der ambulanten Klinik interessiert, um welche sich seinerseits auch Friedreichs Sohn bemüht. So ist Schönlein zugleich in die Bestrebungen beider verstrickt.(68) In den Briefen an Grau schreibt er von seinem Ärger über die 'frechen und unverhohlenen'(69)

Umtriebe und 'Machinationen'(70) Friedreichs des Älteren, dessen Sohn er einen 'krassen Ignoranten'(71) und 'eminenten Esel'(70) schilt. Dabei erregt ihn vor allem die Tatsache, daß Friedreich seinen Sohn über den todkranken Horsch als Professor der allgemeinen Therapie in die Fakultät schieben möchte. Friedreich hat seinem Gesuch, den Sohn die allgemeine Therapie übernehmen zu lassen, schlau hinzugefügt, er selbst habe trotz seines Alters noch keine Gehaltserhöhung gefordert.(72) Dennoch wird das Gesuch von der Fakultät abgelehnt.(73) Denn die allgemeine Therapie wird von Professor Schönlein als Einleitung zur speziellen Therapie vorausgeschickt. Friedreichs Sohn hat dazu noch nicht einmal die 'Konkursprüfung' bestanden.(73)

Von den Uneinigkeiten mit Vend sei ein Beispiel aus Schönleins Anfangszeit im Juliusspital(Mai 1819) genannt. Schönlein soll zu einer Kranken, die Vend mit Lungenentzündung ins Hospital überwiesen habe, gesagt haben:"Ich bedauere sie, daß man sie zur Ader gelassen."(74) Vend, der diese Äußerung als einen Angriff auf seine Ehre als praktischer Arzt versteht, nennt Schönlein einen 'ignoranten' Professor und 'medizinischen Anfänger'.(74) Am Ende des Jahres, im Kampf um die ambulante Klinik, formuliert er seinen Angriff gegen Schönlein mit der These: "Horsch stirbt an Schönlein".(75) Die ambulante Klinik ist 1807 von Professor Horsch als Kreismedizinalrat eröffnet worden. Sie hat bis 1819 unter seiner Führung gestanden.(76) Über die Entscheidung der Nachfolge verhandelt Direktor von Mieg im März 1820 mit dem Stadtmagistrat. Da das Kollegium aber nur aus Würzburgern besteht und sehr dagegen ist, wieder eine Stelle mit einem Nicht-Würzburger zu besetzen, schlägt von Mieg versöhnlich Vend vor.(77) Einen Monat später verfaßt Heller im Namen des Akademischen Senats das Gutachten zur Fortsetzung der ambulanten Klinik. Er weist daraufhin, daß die übrigen Mitglieder der Fakultät mit ihren eigenen Beschäftigungen ausgefüllt seien,und rät, Vend, dem Armenarzt und Stadtphysikus, die Leitung der Klinik zu übertragen.(78) Im August 1820 setzt der königliche Staatsrat den Senat davon in Kenntnis, daß Vend als Nachfolger Horschs zum außerordentlichen Professor und Ehrenmitglied der Fakultät ernannt worden ist.(79)

Schönlein ist in der Folgezeit trotz der vorausgegangenen Zwistigkeiten um eine besondere Zusammenarbeit mit der ambulanten Klinik bemüht. Dort sammeln sich nämlich die Kinderkrankheiten, die man im Spital niemals sieht, die aber als Teil der ärztlichen Praxis für die Ausbildung der Studenten wichtig sind.(80) Ein Briefkonzept vom Oktober 1820 spricht für Schönleins Bemühen, seine Aufgabe als klinischer Lehrer

angemessen zu erfüllen.(81) Er nennt dem Leiter der ambulanten Klinik verschiedene Punkte, die ihm besonders wesentlich erscheinen. Zunächst hält er es für wichtig, die besten und häufigsten Formen der Kinderkrankheiten, ebenso wie andere sehr seltene Krankheiten, in einzelnen Beispielen vorzustellen. Dann sollen die unheilbar Kranken, die von der Aufnahme in das Juliusspital ausgeschlossen sind, in den bereits bereitstehenden Häusern versorgt werden und der ständigen Beobachtung der Studenten zugänglich sein. Die Kadaver, die von der ambulanten Klinik zur Anatomie geschickt werden, möchten ihrer Krankheitsform nach genau bezeichnet werden. Außerdem solle man sich über die Charaktere und Formen der vorkommenden Epidemien und 'Kontagien' verständigen. Diese Gedanken sind kennzeichnend für Schönleins Tätigkeit als Lehrer und Arzt im Juliusspital, seinen Eifer, den Rahmen der Pathologie und Klinik möglichst weit zu fassen. Er verfolgt dieses Ziel konsequent während seiner dreizehnjährigen Arbeit in Würzburg.

Für die Studenten besitzen medizinische und ambulante Klinik denselben Stellenwert. Die Vorstellungen in der ambulanten Klinik gelten nicht als Pflichtübungen. Eine Teilnahme an der Klinik Schönleins ersetzt die Teilnahme an der Klinik Vends und umgekehrt.(82)

SCHÖNLEINS TÄTIGKEIT ALS LEITER DES JULIUSSPITALS

Im Oktober 1823 übersendet Schönlein, als außerordentlicher Professor seit fünf Jahren mit der provisorischen Leitung der Klinik beauftragt, der königlichen Majestät seine 'allerunterthänigste' Bitte um 'allergnädigste' Ernennung zum ordentlichen Professor.(83) Er hofft, in das Ordinariat nachrücken zu können, da durch den Tod Horschs eine Stelle frei geworden ist. Eine Woche zuvor hat er die gleiche Bitte, einfacher formuliert, an das königliche Obermedizinalkollegium gerichtet. Es befürwortet sie, indem es seinen 'vorteilhaften Ruf', seinen 'Fleiß' und seine 'ausgezeichneten Kenntnisse' lobt.(84) Zugleich ist es davon überzeugt, daß Schönleins Stellung vorteilhaft für die medizinische Abteilung der Universität Würzburg sein werde. Einen weiteren Grund für die notwendige Ernennung sieht es in dem 'notorischen' Krankheitszustand Friedreichs. Bei den Endprüfungen der medizinischen Kandidaten kann er durch Schönlein, der nur außerordentlicher Professor ist, nicht gleichberechtigt vertreten werden. Friedreich selbst hindert diese Tatsache nicht, zwei Tage vor dem endgültigen Beschluß der Majestät ein Schreiben

nach München zu senden. Als Folge von Schönleins Spitalübernahme befürchtet er seine Pensionierung. Doch er möchte Sitz und Stimme in der Fakultät beibehalten, um zu seinem früheren Gehalt von 1200 Gulden auch in Zukunft die zusätzlichen Examensgelder(300-400 Gulden im Jahr) zu bekommen.(85) Trotz dieses Gesuches ist in der Ernennungsurkunde Schönleins vom 15. Januar 1824 im ersten Punkt nur die 'definitive Ruheversetzung' Friedreichs vermerkt.(86) Schönlein, dem jetzt ordentlichen Professor und 'allgemeinen Krankenarzt im Juliusspital', werden 415 Gulden aus der Spitalstiftung zu seinem bisherigen Gehalt zugeteilt. Einen Monat später erhält Friedreich aus München die Mitteilung, es könnten ihm wegen der mißlichen ökonomischen Verhältnisse der Universität Würzburg nur 1080 Gulden als Ruhegehalt zugestanden werden.

Doch nicht nur Friedreich der Ältere befürchtet durch Schönleins Beförderung Nachteile, sondern auch Friedreich der Jüngere, dem es inzwischen gelungen ist, außerordentlicher Professor der allgemeinen Therapie zu werden.(87) Bei ihm geht es nun um die Frage, ob Schönlein, ordentlicher Professor der Therapie, allgemeine und spezielle vorzutragen habe, oder ob Friedreich, außerordentlicher Professor der allgemeinen Therapie, allein verpflichtet sei, die allgemeine zu lesen. D'Outrepont, zu jener Zeit Dekan, trägt die Angelegenheit - wohl auf das Betreiben Friedreichs - der Kuratel vor.(87) Nach der Antwort des Staatsministers steht es allein Schönlein, als dem ernannten Professor des Lehrfaches, zu, die spezielle und allgemeine Therapie zu lesen. Bei der herrschenden Lehrfreiheit ist es aber auch Friedreich erlaubt, fernerhin seine Vorlesung für die allgemeine zu halten.

Die tägliche Arbeit bringt Schönlein immer wieder organisatorischen Ärger. Einmal mit dem Hausverwalter des Spitals, Liebler(88), das andere Mal mit dem Prosektor der Anatomie, Hesselbach.

Weil Hesselbach wegen angeblicher Gichtkrämpfe in den Armen nicht sezieren kann, gerät der anatomische Unterricht in Unordnung. Seine beiden ersten Beschwerden gegen ihn erhebt Schönlein Ende Juli 1824.(89) Schon damals ist er sehr aufgebracht, scheut aber den öffentlichen Skandal eines Rechtsstreites. Er bittet die Kuratel nur allgemein, sie solle die nötigen Verfügungen treffen, um 'einen solchen Übelstand zu beseitigen'.(90) Als Dekan übermittelt er dem akademischen Senat ein Jahr später Heusingers Beschwerden. Dieses Mal vertritt er ausdrücklich die Ansicht, nur mit strengem Einschreiten könne das für den 'Ruf und Flor der Universität'(91) nachteilige Verhalten des Prosektors beseitigt werden.

Das Diziplinarverfahren gegen Hesselbach, das im Januar 1828 eingeleitet wird, ist durch einen speziellen Vorfall zwischen ihm und Schönlein ausgelöst, an den sich dann die Beschwerden von Textor, Döllinger und Heusinger(92) anschließen. Im August 1827 hat Hesselbach den Auftrag, ein am Tage zuvor verstorbenes Individuum für die klinische Demonstration zu sezieren, nicht ausgeführt. Er läßt Schönlein, der sich zur gewohnten Stunde mit seinen Studenten einfindet, durch seinen Anatomiediener mitteilen, er habe keine Zeit.(93) Hesselbach wirft in seiner Verantwortungsschrift Schönlein vor, den fraglichen Auftrag absichtlich oder 'leichtfertig' auf einen für ihn ungünstigen Termin festgesetzt zu haben.(94) Schönlein rechtfertigt sich nicht gegen diese Beschuldigung. Er gibt die Initiative an Heusinger weiter.

Schönleins Interesse gilt seiner Arbeit im Juliusspital. Hier hat er die erste Epoche seines selbständigen Wirkens begonnen. Während dieser Zeit macht er die Klinik zu einer Stätte wissenschaftlicher Bildung und erringt als bedeutsamer Erneuerer der medizinischen Praxis einen besonderen Ruf. Es gelingt ihm, Auskultation und Perkussion als die beiden wichtigsten Hilfsmittel der klinischen Diagnostik einzuführen. In den ersten Jahren allerdings bedient er sich ihrer noch nicht.(95) Der Vater Kussmauls, der vom Juni 1819 bis August 1820 die klinischen Vorlesungen von Schönlein besucht hat, weist darauf hin, daß er bei der Besprechung des Empyems unsichere Zeichen wie das Einschlafen der Arme erwähnt habe, nicht aber eine einzige perkutorische Veränderung.(96) Acht Jahre später erteilt Karl Pfeufer, sein Assistent, bereits die ersten Kurse der Auskultation und Perkussion.(97) Schönlein selbst liest im Wintersemester 1831/32 zum ersten Mal über diagnostische Technik und ein Jahr später über die Anleitung zur medizinischen Diagnostik. Es ist sein großes Verdienst, diese Explorationsmethoden in den klinischen Unterricht eingeführt zu haben. Sein Beispiel findet leider wenig Nachahmung.

Ein Originalmanuskript, das vermutlich um 1829 geschrieben ist, und das als Grundlage für Vorlesungen gedacht sein mag, enthält wichtige Gesichtspunkte für die diagnostische Technik.(98) Hierin kritisiert Schönlein, daß sich außer einigen Chirurgen und Geburtshelfern zu wenig Ärzte ihrer bedienten. Als Hilfsmittel zählt er Physik, Akustik, Optik, Mechanik, Analytische Chemie und die Anwendung von Reagenzien auf. Die diagnostische Technik gründet sich nach seiner Meinung auf vier Sinne: Gefühl und 'Getast','Gesicht' und Gehör. Zum Tasten und Fühlen bedient man sich einer oder beider Hände, einer seidenen Schnur, eines Maßstabes

oder eines Gipsabgusses. Das gilt für die Untersuchung von Kopf, Rumpf und Extremitäten. Zur Exploration von Kanälen wie Rectum, Vagina, Mundhöhle, Nase und Leistenkanal benützt man Finger, Sonden oder Röhren. Von den Sonden gibt es verschiedene: metallene oder Darmsaiten für Tränendrüse, Nase und Ohr; hohle aus Gummi als Schlundsonden; elastische, graduierte zur rectalen Untersuchung. Beim Sondieren der Blase durch elastische oder metallene Katheter verlangt Schönlein die gleichzeitige Mituntersuchung mit Hilfe des Fingers in Rectum oder über der Symphyse.

Das Sehen soll vor allem Farb- und Formveränderungen erkennen. Zur Besichtigung der Haut nimmt man eine Lupe. Er weist besonders darauf hin, daß das Auge vor der Untersuchung narkotisiert werden müsse, daß zur guten Beleuchtung der Mundhöhle der Arzt sich am besten schief gegen das Licht stelle. Als benutzte Instrumente nennt er Pinzetten, Lanzetten, Skalpelle und Korkstückchen zum Fixieren einer Öffnung. Das Gehör muß zwei Töne voneinander unterscheiden können:"Jene, die das Organ von sich gibt, wenn es durch Anstreifen in Schwingung und Erschütterung versetzt wird und dann jene, welche dadurch hervorgebracht werden, daß im Organ sich andere Körper bewegen. Erstere Töne könnte man die selbständigen oder eigenen, die anderen die mitgeteilten oder sich bewegenden nennen".(99) Die Untersuchung der 'selbständigen' Töne heißt bei Schönlein Perkussion, die der'mitgeteilten'Auskultation.

Für den Gebrauch des Plessimeters stellt er folgende Regeln auf: Bei oberflächlichem Organ muß wenig, bei tiefer liegendem mehr eingedrückt werden. Dann folgt ein rasches Beklopfen mit den Fingerspitzen. Das Organ soll dem Plessimeter so nahe wie möglich und frei von umliegenden Teilen sein. Wichtig ist der Vergleich mit umliegenden oder gleichnamigen Organen auf der Gegenseite. Der Ton des Normalzustandes und die Normallage müssen bekannt sein. Den Ton kann man mit Begriffen wie 'hell', 'dumpf', 'Leberton' beschreiben. Für den Gebrauch des Stethoskopes fordert er große Stille in der Umgebung, genaues Aufsetzen auf das bestimmte Organ bei entkleidetem Körper, leichtes Andrücken. Er auskultiert Lunge, Herz und Arterien. Das Lungenrespirationsgeräusch ist besonders heftig axillär und subscapulär. Bei Larynx- und Trachealrespirationsgeräuschen, die Schönlein auch schon unterscheidet, ist besonders darauf zu achten, ob sie in den Lungenteilen festzustellen sind. Das 'sonore' und 'trokkene Rasselgeräusch' und 'Schnarchen' ordnet er den akuten und chronischen Katarrhen zu, das 'trockene, pfeifende Rasseln'(99) der chronischen Bronchitis. Außerdem soll er von 'Knisterrasseln' bei Pneumonie

und von 'Tropfenfallen' und 'Metallklingen' bei Pneumothorax.(100) Für die Herzdiagnostik erweckt er durch Lehre und Beispiel nicht nur Interesse, sondern erkennt und charakterisiert eine Vielzahl von Symptomen der Herzkrankheiten. Er unterscheidet mit großer Bestimmtheit fünf bis sechs verschiedene Entzündungen entsprechend den kranken Teilen des Herzens. Die Richtigkeit der Diagnose wird häufig durch die Sektion bestätigt.(101)

Schönlein hat die Erfindung Auenbruggers seiner Umwelt aufs Neue einprägsam dargestellt. Wie Corvisart ist er Vermittler, nicht Erfinder. Die großen Errungenschaften der Medizin hat er erkannt und lehrt sie mit Apostseleifer. Niemand hat mehr als er in Deutschland zu ihrer Verbreitung beigetragen.(102) Allerdings gibt es auch Gegner dieser diagnostischen Methode, wie der Königsberger Internist Sachs, der von der 'hilflosen' Diagnostik spricht, die im Stethoskop stecke.(103)

In der Theorie seiner Diagnose versucht Schönlein die Krankheitserscheinungen auf die pathologische Anatomie zurückzuführen.(104) Dabei läuft er Gefahr, falsche Aussagen zu machen, weil die Vorarbeit der Pathologen zu gering war. Magenbluten führt er z.B. meist auf Lienitis zurück, da Anatomen wie Cruveilhier und Rokitansky noch nicht festgestellt hatten, daß es meist durch Magenulcera verursacht wird.(105) Diagnosen wie 'febris nervosa' und 'febris gastricorheumatica' verwirft er später. Auch die Ergebnisse der Sektion werden leicht fehlgedeutet. Die Veränderungen der Organe, die erst in Folge der Fäulnisprozesse entstehen, versteht man als Erzeugnisse der Krankheit, als Zeichen von Entzündung und Brand auf.(105)

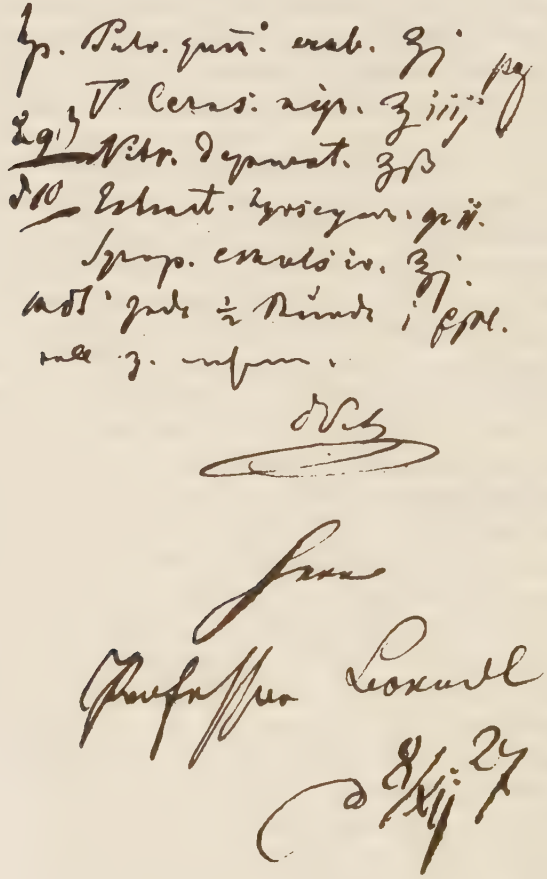
Zur Klärung der Ätiologie verfolgt er sorgfältig Krankheitsanlässe und krankmachende Ursachen. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt den 'Miasmen' und 'Kontagien'.(106) Schönlein bezieht im Gegensatz zur französischen Lobaldiagnostik die Reaktionen des Gesamtorganismus in sein Krankheitsbild mit ein. Diese Vorgänge erforscht er, indem er durch das Herbeiführen von Krisen mittels ärztlicher Eingriffe und Medikamente versucht, die Krankheit zu überwinden.(107) So behauptet man von der einen Seite, Schönlein habe als Schüler Döllingers Physiologie in grösserem Umfang betrieben; von der anderen aber verurteilt man seine physiologischen Überlegungen als rudimentär. Dazu soll er den Stellenwert der Chemie und Elektrizität für die Definition der Krankheit überbetont haben, weil er naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten auf Erscheinungen im Organismus zu korrekt übertragen habe. Auf diese Weise seien voreilige Hypothesen entstanden, wie bei der Definition des Erysipel und des Rheumatismus.(106)

Auch von seinen Schülern verlangt Schönlein das genaue Durchdenken der Krankheitsanlässe. Er zeigt ihnen die einzelnen Patienten mehrmals, läßt sie selbst untersuchen, Diagnosen stellen und Therapien vorschlagen.(108) Oft greift er einleitend oder erläuternd ein. So bildet er ihre Anschauung über die Art und den Verlauf der jeweiligen Krankheit. (109) Die Praxis der Diagnostik bedeutet seiner Meinung nach nicht blosses Aneinanderreihen von Symptomen, sondern ist wertende Synthese der gefundenen und beobachteten Tatsachen.(110) Deshalb ist es sein Hauptziel, seinen Schülern den Sinn für kombinatorisches Denken zu wecken. Seine Krankenvorstellungen sind keine trockenen Lehrstunden, sondern 'Disputationen', die oft fast den Charakter ärztlicher Konsilien tragen.(109) Einer seiner Schüler schreibt begeistert:"Wir wurden zur eigenen Beobachtung angeregt, lernten die objektiven Erscheinungen schätzen und den Naturwissenschaften ihren Platz im nosologischen System anweisen".(111)

Von anderer Seite kritisiert man Schönleins Autoriät und den schulhaften Charakter seiner Ausbildung. Er, der Professor, handle allein, ließe die Assistenten Rezepte verschreiben und die Schüler zuhören.(112) Oft ist es den Kandidaten aber auch lieber, Schönleins spannender Rede zuzuhören und durch Mitschreiben die Zeit besser zu nützen, als radebrechend und mühsam eigene Beobachtungen wiederzugeben.(113) So umstehen ihn der eifrige Wagner, Heine, Pfeufer, Canstatt, Schauer und lauschen ihm mit unbeweglichen Mienen.(114) Der überfleißige Sichel schreibt mit, daß ihm fast ein Fingerkrampf droht. Die Assistenten Fuchs und Mosthaff müssen ihre ganze Aufmerksamkeit aufbieten, um die ihnen zugeschleuderten Ordinationen im Rezeptbuch festzuhalten.(115)

Schönlein ist bemüht, den klinischen Unterricht auf das ganze Gebiet der speziellen Pathologie und Therapie auszudehnen. Das heißt, er bezieht Krankheiten, die man bisher nur am Rande berührt hat, wie Augenheilkunde, Haut-, Nerven- und Hirnkrankheiten, Syphilis und Kinderkrankheiten mit ein. Bevor er eine Therapie festlegt, hat er versucht, die genauen Ursachen zu definieren. Auf diese Weise verdrängt er den damals häufigen uniformen Gebrauch der Antiphlogosen. Die Mittel, die er wählt, sind einfache botanische und chemische Produkte, deren Anwendungen er nach seinen Erfahrungen modifiziert.(116) Er liebt es nicht, lange abzuwarten, sondern zieht es vor, energisch und entschieden einzugreifen. Statt sich der palliativ-symptomatischen Methoden zu bedienen, versucht er, die Funktionen des Körpers zu verstärken. Er schätzt sehr den Gebrauch von kaltem und warmem Wasser, als Abwaschungen, Umschläge, Begies-

sungen, Wannen-, Sitz- und Fußbäder, den Gebrauch von Diuretika und 'tartarus emeticus'.(117) An örtlichen und allgemeinen Blutentziehungen spart er nicht. Er bevorzugt 'Hyosciamus licenta' statt Opium zur Narkose und Arnika bei Hirnerweichung, um die Natur im Heilakt apoplektischer Ergüsse zu unterstützen.(118) Inhalationen wendet er oft an, weil er festgestellt hat, daß in der Umgebung von Salinen keine Tuberkulose vorkommt.(119)



Alles bespricht er eingehend mit seinen Hörern . Die pharmazeutische Zubereitung der Arzneimittel beschreibt er genau, gibt ihnen viele Rezeptformeln und belehrt sie über die Natur und die Herkunft der Drogen. In den ersten Jahren sind seine Anschauungen noch von der Naturphilosophie geprägt. So stellt er zum Beispiel eine Theorie über den Nutzen des Eisens für Milzkrankheiten und den des Quecksilbers für Leberkrankheiten auf, da Leber und Milz wie Eisen und Quecksilber als zwei entgegengesetzte Pole angenommen werden.(120)

Auch in der Darstellung der 'Lustseuche' erweist er sich als Anhänger der Polaritätslehre der naturphilosophischen Schule. Seiner Meinung nach ist das 'Contagium' für Tripper, Schanker und Syphilis das gleiche. Tripper soll entweder ein 'Minus' von Syphilis, Schanker ein 'Plus' oder Schanker ein 'Plus' von Tripper und Tripper ein 'Minus' von Schanker sein. Klar definiert er die möglichen Wege der genitalen und extragenitalen Ansteckung. Vom krankheitsgeographischen Gesichtspunkt aus mißt er der Wärme eine höhere Wirkungskraft auf die Häufigkeit der Lues zu als der Sittlichkeit. Er sieht eine Abnahme der Krankheit voraus und prophezeit eine Auflösung der Lues in ihre Elementarteile, zu denen er Lepra- und Genitalgeschwüre zählt.(121)

Bei den Typhen erklärt er als erster die nervösen Syptome für unwesentlich und beachtet vor allem Meteorismus und Ileocaecalschmerz.(122) Oft behandelt er nur mit 'solutio gummosa' und abortiv mit Kalomel, dazu mit kaltem Wasser. Von der Wasserbehandlung hält er besonders viel, seitdem von den Typhuskranken des französischen Rückzugs diejenigen die Krankheit besser überstanden, die wegen Platzmangels vor dem Hospital in den Schnee gelegt wurden.(123) Bei Perforationsperitonitis verordnet er Opium,'Unguentum cinereum', Eispillen und angesetzte Blutegel; bei Gelenkrheumatismus Alkalien und 'Colchicum', bei 'febris intermittens' Chinin und bei rheumatischer Myocarditis Digitalis.(124) Häufig wählt er eine Therapie ohne Medikamente. Bei Pneumonie greift er am fünften oder sechsten Tag zu Aderlässen.(125) Bei Kehlkopftuberkulose verbietet er streng vor allem Sprechen und Tabakrauchen. Er empfiehlt eine mäßig warme und feuchte Atemluft.(126) Eine Möglichkeit, die Epilepsie zu heilen, sieht er in der Unterbindung oder Durchschneidung des cervicalen Sympathicusanteils.(127) Er hält sie allerdings nur in seltenen Fällen für heilbar und wendet für eine Therapie wenig an.(128) Als fünfzig Jahre später die Frage der chirurgischen Behandlung der Epilepsie in der medizinischen Literatur wieder aktuell wird,

ist nirgendwo die Rede, daß Schönlein schon lange zuvor daran gedacht hat.

Das Haus für Epileptische, dicht beim Juliusspital, beherbergt 1828 zwanzig Kranke, von denen sechzehn als unheilbar gelten. Es ist zwar äußerlich in einem guten Zustand, aber den Ärzten, die im Jahre 1828 die Anstalt besuchen, berichtet Schönlein wenig davon. Er scheint diesen Zweig nur obenhin zu verwalten.(129) Das spricht nicht gegen den großen Aufschwung, den das Würzburger Spital unter Schönlein erfährt. Zur Zeit der Blüte(1828) wird es in der hinteren Front von 186 Pfründnern, in der vorderen von 120 Kranken, die zu zwei Dritteln der medizinischen und zu einem Drittel der chirurgischen Abteilung zugehören, bewohnt. In den beiden Seitenflügeln leben die Geisteskranken, von denen neunzehn heilbar und zwanzig unheilbar sein sollen. Die etwas ältere Einrichtung zeichnet sich durch besondere Sauberkeit aus. Die Betten bestehen aus einem Strohsack, einer Matratze, einem Federbett und einer wollenen Decke oder Bettdecke, je nach der Verordnung des Arztes. Die Zimmer sind nicht überfüllt und sind luftig, die Säle nicht zu groß, aber ausreichend für zehn Kranke, die von einer Wärterin versorgt werden. Im Flur befinden sich die Brunnen. Wein und Brot werden gelobt.(130)

Einen weniger erfreulichen Eindruck bietet das Irrenhaus, das zugunsten der zwei Hauptirrenanstalten in München und Frankenthal aufgelöst werden soll. Die Zimmer sind reinlich, doch werden sie von Unheilbaren zu acht bewohnt, welche von einem Wächter, der 'in einem hölzernen gegitterten Abschlage liegt'(131), bewacht werden. Die Heilbaren leben in einzelnen aneinander grenzenden Kammern. Von Schönlein scheinen wenig Heilversuche gemacht zu werden(132); wenn, dann somatische, weil er die Symptome auf somatische Ursachen zurückführt.(133) 1826 hat Schönlein nach dem Weggang des zweiten Oberarztes der medizinischen Abteilung, Dr. Anton Müller, zwar die Psychiatrie übernommen, aber wegen seiner großen Praxis außerhalb des Spitals, kann er sich zeitlich nur wenig um die Irrenpflege kümmern.(132) Obwohl 1826, zur Zeit von Müllers Pensionierung, der praktische Arzt und Privatdozent Dr. Jäger um die Stelle des Oberarztes für Pfründner und Geisteskranke ersucht hat, ist Schönlein mit der Aufgabe betraut worden.(134) Jäger wird später Oberwundarzt.(135) Bis zum Ende des Jahres 1828 ist die Krankenzahl so außerordentlich angestiegen, daß die beiden medizinischen Assistenzärzte wegen ihrer großen Mehrbelastung zu ihrem gewöhnlichen

'Weindeputat'zusätzlich ein 'Maas Nebenwein auf vier Wochen in natura' erhalten.(136)

Eine von Schönlein eigenhändig geführte Krankenstatistik aus den Jahren 1819-1829 beweist deutlich den regen Betrieb im Spital.(137) Fast jeden Tag kommen ein bis zwei Neuzugänge. Im Laufe der Jahre wächst ihre Zahl bis auf elf pro Tag. Die Patienten stammen meist aus der Gegend des Mainkreises, bisweilen sind sogar welche aus entfernteren Gebieten wie Hannover, Wien und Passau darunter. Von den 58 Zugängen im Mai 1819 werden 53 als geheilt oder gebessert entlassen, vier sind gestorben, einer ist entlaufen. Im Februar 1823 sind es schon 86 Zugänge pro Monat und im Dezember 1829, dem letzten Monat der Aufzeichnungen, zählt man 139 Zugänge, von denen nur sechs gestorben, alle übrigen geheilt oder gebessert entlassen sind. Die Zunahme der aufgenommenen Krankenfälle beträgt in den letzten sieben Jahren 446, das entspricht ungefähr einem Sechstel der Würzburger Bevölkerung von 1830.(138)

Als besonders häufige Diagnosen fallen Herpes, Pleuritiden,Pneumonien, Fieber verschiedener Arten, Rheumatismus, Hysterie, Infektionskrankheiten, Scabies, Tinea, Urticaria und Exantheme auf. Tuberkulosefälle und Pneumophthisen sind verstärkt aufgegriffen und behandelt worden. 1821 zählt man 38 Fälle, 1829 bereits 113. Den Namen 'Tuberkulose' soll Schönlein Anfang der dreißiger Jahre selbst geprägt haben.(139) In seiner Nosologie erhält sie als zwölfte Klasse ihren Platz zwischen den Skropheln und Phthisen. Auch den Rheumatismen, Katarrhen und Arthritiden, besonders aber den Hautkrankheiten gilt Schönleins Interesse. Großes Verdienst erwirbt er sich später durch die Entdeckung des 'Favuspilzes'.(140) Leider weiß man von ihm selbst wenig über seine Ansichten zu den Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Aus der Praxis der Infektionskrankheiten ist eine kurze Begebenheit überliefert: Unter den an Varicellen erkrankten Patienten, die im Sommer 1826 das Spital bevölkern, befinden sich zwei Kandidaten der Medizin. Während die beiden in einem Sonderzimmer untergebracht sind, behandelt man die übrigen in den allgemeinen klinischen Zimmern, und läßt sie auch vom Pflegepersonal derselben bedienen. Schönlein schlägt deshalb dem Administrationsrat der Anstalt vor, eine bessere und zweckmäßigere Absonderung der Varicellenkranken zu ermöglichen und zu ihrer Verpflegung eine eigene Wärterin zu bestellen.(141)

Einen besonderen Tag erlebt das Juliusspital im Juni 1821. Fürst Alexander von Hohenlohe, Domherr zu Bamberg, der durch Verbalsuggestion Wunderkuren an Tausenden vollbracht haben soll, stattet ihm einen

Besuch ab. Mit den zahlreichen Einwohnern der Stadt erscheinen viele sachverständige Ärzte. Obwohl Hohenlohe kein einziges Wunder gelingt, wird er nicht verlegen, sondern klagt lediglich dem Kaplan, es hätten sich so viele Ärzte zu dem Schauspiel gedrängt. In der Stadt kursiert schon das Gerücht, Hohenlohe habe die Kranken des Spitals geheilt.(142) Gegen seine Aktionen wendet sich der Bürgermeister von Bamberg, Franz Ludwig von Hornthal, in einer anonymen Schrift(143), an der sich auch Schönlein beteiligt haben soll.(142) Das Werk wird zwar von verschiedenen Seiten allein Hornthal zugeschrieben.(144) Schönlein weist jedoch selbst in einem Brief an Grau ausdrücklich auf seine Mitarbeit hin.(145) Von den insgesamt vier Lieferungen sollen die beiden ersten von Hornthal, die beiden letzten von ihm persönlich stammen. Sie umfassen den dreizehnten und dreiunddreißigsten Brief und sind von Juli bis August 1821 in Frankfurt geschrieben.(146) Sie schildern vor allem Hohenlohes Auftritt in Würzburg und einige seiner weiteren Heilversuche, wie z.B. den an der Prinzessin Mathilde von Schwarzenberg. Sein Verhalten, das manche mit dem eines Schwindlers und Scharlatans vergleichen, hat Schönlein, der in jedem Fall bestrebt ist, die Wahrheit aufzudecken und unentwegt für seine Ansicht einzutreten, nicht schweigen lassen. Mit einem Pamphlet allerdings, das bereits Anfang Juli in Würzburg verbreitet wird und als dessen Verfasser man Schönlein vermutet, hat er nichts zu tun. Er erklärt öffentlich, er habe keinen Anteil an jenem unwahren 'Machwerke'. Der tatsächliche Verfasser sei von ihm bereits der Polizei gemeldet worden.(147)

Schönlein unterbricht seine Tätigkeit im Hospital mehrmals, um Reisen anzutreten. Im Sommer 1821 nimmt er einen sechswöchigen Urlaub, da 'dringende Geschäfte' seine Anwesenheit in München erfordern.(148) Genaueres über diese 'Geschäfte' kann man nicht erfahren. Im folgenden Jahr muß er häufiger wegen familiärer Angelegenheiten, vor allem wegen der Krankheit seines Vaters, nach Bamberg. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn Textor immer bereitwillig.(148) Seine Urlaubstage vom Oktober und November 1826 kennt man nur aus den Anträgen, von ihrer Bestimmung weiß man nichts.(149)

Ein interessantes Reisegesuch stammt vom Juni 1827. Schönlein hat die Absicht, in den Herbstferien eine wissenschaftliche Reise nach Oberitalien zu machen. Er möchte außer der Einrichtung der Hospitäler und der Praxis am Krankenbett, die für diese Gegend charakteristischen Krankheiten kennenlernen.(150) Dieses Vorhaben zeugt von Schönleins Auf-

geschlossenheit und wissenschaftlichem Eifer. Passenderweise fällt aber seine Heirat mit Therese Heffner, der Tochter des königlich bayrischen Regierungsrats Philipp Heffner aus Würzburg genau in diese Zeit.(151) Man könnte vermuten, daß er mit dem Besuch Oberitaliens seine Hochzeitsreise gleichzeitig verbunden hat.

Ebenfalls zu wissenschaftlichen Zwecken unternimmt er 1830 eine Raise nach Pest und Wien.(152) Leider ist auch hierzu nichts Näheres bekannt.

SCHÖNLEIN IN SEINER FUNKTION ALS PROFESSOR DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

1822 nimmt Schönlein das erste Mal an den Dekanatswahlen teil und gibt seine Stimme Heller, der für das Jahr 1822/23 Dekan wird. 1824 wählt er in Textor ebenfalls den zukünftigen Dekan und erhält selbst dessen Stimme. Schönlein selbst wird im September 1825 von den sieben 'Votanten' mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt, während er seine Stimme wieder Heller gibt. Aus seinem Dekanatsjahr 1825/26 ist nichts besonderes bekannt, außer den erwähnten Beschwerden von Heusinger im Fall Hesselbach, die er dem Akademischen Senat übermittelt. Sein Nachfolger wird 1826 Heusinger.(153)

Schönlein hält seit dem Beginn des Sommersemesters 1818 Vorlesungen als Privatdozent. Ein Überblick über seinen Vorlesungsplan soll dessen Vielfalt verdeutlichen.(154) Hauptvorlesung ist pathologische Anatomie.(155) Daneben liest er über Augenkrankheiten und Kinderkrankheiten nach Feilers Pädiatrik. Über die Augenkrankheiten finden sich nur in dem von einem seiner Schüler herausgegebenen Skriptum(156) geringe Hinweise in den Kapiteln der Skrofulose und Syphilis.(157) Ausführlicher liest er über syphilitische Krankheiten nach Wendt im Rahmen der allgemeinen Therapie; daneben über 'gerichtliche Arzneywissenschaft und medizinische Polizey' und über das System der Staatsarzneikunde mit besonderer Berücksichtigung der in Bayern bestehenden Gesetze.

Im Wintersemester 1819/20 beginnt Schönlein vertretungsweise für Friedreich die Vorlesungen der Medizinischen Klinik.(159) In der Eröffnungsrede spricht er über das Ziel seiner klinischen Vorträge, die Medizin nicht nur als Wissenschaft, sondern auch als Kunst darzustellen. Unter Kunst versteht er das Schaffen einer Form für die Idee

der Gesundheit, die Idee des Lebens.(159) Diese Auffassung ist typisch für sein naturphilosophisches Gedankengut. Um die psychologischen Vorlesungen scheint er sich wenig zu kümmern. Im Sommer 1822 und 1823 bespricht er im Rahmen der besonderen Therapie psychische Krankheiten, nur rein theoretisch, da Oberarzt Müller noch Irrenarzt im Spital ist. Im Wintersemester 1823/24 übernimmt Professor Ruland die Vorlesung. Als Schönlein 1826 Müllers Amt übernimmt, greift er die Psychiatrie nicht wieder in seinem Vorlesungsplan auf.(160) Auch aus den folgenden Jahren findet sich keine Spur seiner psychiatrischen Tätigkeit.(161) Ab Sommer 1827 liest Professor N.A. Friedreich allein über psychische Krankheiten, der zu jener Zeit schon ziemlich an körperlicher und geistiger Kraft verloren hat.(162)

Allgemeine Pathologie beginnt Schönlein im Sommer 1825 nach Bartels.Im folgenden Wintersemester teilt er sich die Vorlesung mit J. Baptist Friedreich. Die Therapie liest er erstmals im Wintersemester 1823/24 ebenfalls mit jenem gemeinsam. Schönlein übernimmt hierbei die spezielle Therapie nach Raimann, Friedreich die allgemeine. In dieser Verteilung lesen sie die nächsten vier Jahre. Im Sommersemester 1828 hält Schönlein wieder beide Vorlesungen, die allgemeine nach Reil, die spezielle nach Raimann; Friedreich trägt jedoch die allgemeine Therapie weiter vor. Im Wintersemester 1829/30 kündigt Schönlein im Rahmen der allgemeinen Therapie das erste Mal wöchentlich 'diagnostische Technik' an, behält aber die spezielle Therapie bei.(163) Von nun an wiederholt er diese diagnostischen Übungen jedes Jahr. In seinem letzten Semester 1832/33 läßt er sie unter einem eigenen Paragraphen im Vorlesungsverzeichnis nennen:'Diagnose als Anleitung zur med. Diagnostik,privatissime'. Er hat allerdings nur noch die Möglichkeit wenige Stunden dieser Übung zu halten, da er bereits Mitte November 1832 seiner Stelle enthoben wird. Die spezielle Pathologie und Therapie, sowie die medizinische Klinik übernimmt Professor Marcus. Das Kolleg über syphilitische Krankheiten liest Professor Jaeger. Die diagnostischen Übungen sind beendet.

Obwohl Schönlein jene erst im Wintersemester 1829/30 im Vorlesungsverzeichnis angegeben hat, ist es seit Beginn seiner Lehrtätigkeit sein Ziel gewesen, sie in den Mittelpunkt seiner Theorie und Praxis zu stellen. Seine Vorlesungen, von denen er keine einzige selbst veröffentlicht hat, begeistern, weil er sie nicht in Latein, sondern in der lebendigen Muttersprache hält.(164) Es ist seiner Meinung nach nicht möglich, die Ergebnisse der Naturforschung, die den Fortschritt der Heilkunde bedeuten,

in die Formen einer toten Sprache einzuzwängen. Es wäre 'Verrath an der Wissenschaft' .(164)

Seine Schüler loben seine geordneten Darstellungen mit den gut gefaßten vollständigen Abschnitten.(165) Auch wenn sich die Erkenntnisse, die er im Laufe seines Wirkens gesammelt hat, gewandelt haben, so ist die Methode seiner Lehre geblieben.(166) Dabei geht er meist von einem speziellen Krankheitsfall aus. Das Resultat seiner gründlichen Untersuchung pflegt er bündig und klar zusammenzufassen. Er tut es in einer ihm eigenen kräftigen, farbenreichen Sprache, die auch die derberen Ausdrücke des Süddeutschen manchmal nicht scheut.(167) Schönleins Würzburger Vorlesungen lassen im Gegensatz zu seinen späteren in Zürich und Berlin vielfach noch die naturwissenschaftliche Schulung und Anschauung vermissen. Eine wesentliche Leistung der Epoche nach seiner Würzburger Zeit ist, daß er für die klinische Medizin den Anschluß an die Naturwissenschaften gewinnt.(168)

Die steigende Zahl der Medizinstudenten der Würzburger Universität ist das Ergebnis von Schönleins Ruf als medizinischer Lehrer. Die Zeiten sind vorbei, in denen Friedreich nur zehn aktive Studenten zählte und alle übrigen als 'Bankputzer'(169) bezeichnete, die widerrechtlich als akademische Bürger in die Universität aufgenommen worden seien. Schon seit Beginn seiner provisorischen Übernahme des Spitals ist Schönlein mit dem Verhältnis, das er zu den Studenten in Vorlesungen und klinischem Unterricht hat, sehr zufrieden. Damals hat er im Wintersemester 1819/20 54 in der Klinik und 20 in der Vorlesung der speziellen Therapie. Von ihnen schreibt er glücklich an Grau:"Der Fleiß und Eifer und die Aufmerksamkeit, welche selbst solche zeigen, die allgemein im Geruch der Liederlichkeit standen, sind ebenso bestätigend als belohnend für mein Mühen".(170)

Im Sommersemester 1831 zählt die Medizinische Fakultät 240 Hörer, im folgenden Wintersemester 244 und im Sommersemester 1832 bereits 262. Ganz rapide sinkt die Zahl nach Schönleins Strafversetzung. Im Sommersemester 1840 sind es nur noch 85 Hörer.(171) Diese Aufzählung beweist, wie offensichtlich Schönlein das Argument seiner früheren Gegner widerlegt hat, durch seine Anstellung als Kliniker werde die Universität entvölkert.(172)

Das folgende Beispiel zeigt, daß Schönlein dennoch seine Schüler nicht blind begünstigt, sondern seine Entscheidungen im Rahmen der Gegebenheiten der Fakultät fällt. Dem Gutachten für die Probevorlesungen

des Dr. Valentin Leiblein ist ein Brief Schönleins beigefügt. Leiblein hat in Würzburg sein Examen abgelegt und bei Schönlein in der allgemeinen und speziellen Therapie die Note 'ausgezeichnet' erhalten. Seit Mai 1823 ist er als praktischer Arzt tätig und seit 1826 Prosektor an der zootomischen Anstalt. Schönlein lobt in dem Schreiben die gutbestandene Prüfung seines früheren Schülers. Doch er weist den Akademischen Senat nachdrücklich auf die wiederholten Eingaben der Medizinischen Fakultät zur Reform des'Privatdozenten-Instituts' hin. Er hält es für besser, mit der Zulassung Leibleins zu warten, bis die erforderliche Erneuerung dieses 'Institutes' durchgeführt ist.(173)

Auf dem Höhepunkt seines Schaffens ergeht an Schönlein der Ruf nach München, den er aber ablehnt.(174) Sicher tut er es nicht, weil der Stadtmagistrat ihn ersucht hat, Würzburg nicht zu verlassen, sondern aus Liebe und Verantwortung gegenüber dem Juliusspital und der Fakultät. Um dennoch ganz sicher zu sein, daß er bleibt, hat man im Magistrat beschlossen, Schönlein das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Außerdem bietet man ihm aus den Mitteln der Stadt eine finanzielle Unterstützung an, zum Ersatz dessen, was ihm in München an Gehaltszuschuß versprochen worden ist. Am 31. Januar 1830, einem Sonntag, überreicht ihm die Deputation, die aus dem ersten und zweiten Bürgermeister, den Herren Behr und Benkert, und drei Magistratsräten besteht, feierlich den Ehrenbürgerbrief.(175) Damit ist sein Dasein als 'Zugereister' beendet. Von nun an ist er anerkannter Würzburger Bürger.(176)

In dieser neuen Stellung rät er seinem Freund Lorenz Oken, sich gleich ihm in Würzburg niederzulassen.(177)Oken ist seit 1827 in München und liegt gerade mit dem Münchner Ministerium im Streit. Schönlein führt als Gründe für Würzburg das 'wohlfeile' Leben und die Tatsache an, daß für die Naturwissenschaften vielmehr getan werde als in München. Auch wenn das Naturalienkabinett momentan in einem schlechten Zustand sei, so fehle es nicht an Geldunterstützungen. Viele Schüler der Universität beabsichtigten dazu,die Sammlung der vorhandenen Naturalien aus Mexico und Ostindien durch weitere Sendungen zu vervollständigen. Geeignet für Okens Leitung sei die Zootomische Anstalt, die gut eingerichtet sei. Bibliothekar Goldmayer wolle von den 2000 Gulden jährlich eine große Summe für naturwissenschaftliche Bücher verwenden. Trotz dieses verlockenden Angebotes geht Oken nicht zu Schönlein nach Würzburg, sondern an die Universität Freiburg.(178)

DIE NEUERUNGEN UND VERDIENSTE VON J. L. SCHÖNLEIN AUF DEM GEBIETE DER THEORETISCHEN MEDIZIN

Schönlein sieht eine seiner Hauptaufgaben darin, eine exakte Methode für die klinische Untersuchung, für das Abgrenzen und Klären einer Krankheit, zu finden. Ausgerichtet auf dieses Ziel vollzieht er in seinen Ansichten und Theorien eine Synthese zwischen Naturphilosophie und Naturwissenschaften. Er selbst hat schon in Landshut bei von Walther, dem Vertreter der Naturphilosophie, und Tiedemann, dem Vertreter der naturwissenschaftlichen Methode, diese beiden Richtungen kennengelernt. Indem er sie nun zu einer Auffassung vereint, die er sowohl in den Vorlesungen seinen Schülern mitteilt, als auch in der Praxis der Klinik verwirklicht, begründet er seine neue fortschrittliche Richtung, die 'Naturhistorische Schule'. Sie stützt sich auf vier wesentliche Grundgedanken(179): erstens die Neudefinition der Heilmethode auf naturwissenschaftlicher Basis; zweitens die Einführung der exakten Methode; drittens die naturphilosophisch geprägte Auflockerung des pathologisch-anatomischen Lokalisationsprinzips und viertens die Neubelebung des Interesses für die Medizingeschichte und die Geschichte der Krankheiten.

Da Schönlein vorwiegend in der praktischen Medizin tätig ist, liegt ihm der zweite Gedanke am nächsten. Er vertraut dabei auf die Naturwissenschaften, die zum Finden einer exakten Methode verhelfen sollen. Von ihnen können die Mediziner das Beobachten lernen und fähig werden, richtige Erfahrungen zu machen, welche sie dann in die Tat umsetzen. Seiner Meinung nach muß das erste Ziel des Mediziners 'vor allem die Methode'sein.(180) Das Neudefinieren der Heilkunde erschöpft sich nicht in dem Aufstellen von festen Begriffen, sondern gleicht einem Definitionsprozeß. Seine einzeln aufeinanderfolgenden Ergebnisse faßt man in der Medizingeschichte(181) zu den drei Hauptrichtungen der Naturhistorischen Schule zusammen, die zugleich den drei Stufen von Schönleins Bildungsgang entsprechen sollen.(182) So ordnet man seiner Wirkungszeit in Würzburg die 'parasitäre', der in Zürich die 'nosologisch-klassifikatorische', der in Berlin die 'diagnostisch-naturwissenschaftliche' Richtung zu.(182)

Ohne Zweifel ist diese Einteilung etwas starr; denn in Würzburg hat Schönlein sich nicht nur mit der Parasitenlehre befaßt, sondern auch mit der klassifikatorischen Nosologie, wie die Vorlesungsskripten(183) aus dieser Zeit beweisen. Dennoch ist die Wiederaufnahme der 'Parasitentheorie', die bis auf Paracelsus zurückgeht, charakteristisch

für den Krankheitsbegriff Schönleins, den er in Würzburg entwickelt. Seine Aussagen in der allgemeinen Pathologie sind deutlich von dieser Theorie geprägt. Nach ihr gelten die Krankheiten, analog zu den niederen Lebewesen, als mehr oder weniger selbständige Vorgänge, die dem Organismus wesensfremd sind. Das treffe besonders für die 'contagiösen' Arten zu, die durch 'Epizoa' und 'Entozoa' bewirkt werden sollen.(184) Bestimmte Aussprüche von Schönlein, daß er die Krankheiten für organische Schöpfungen niederer Art halte, liegen nicht vor. Doch aus seiner Betrachtung der allgemeinen Pathologie und seiner naturgeschichtlich-wissenschaftlichen Nosologie(185) geht genügend hervor, daß er die Krankheit als ein selbständiges Wesen mit abgeschlossenem Dasein auffaßt.(186)

Nach den Ankündigungen des Leipziger Meßkataloges von 1834 soll Schönlein beabsichtigt haben, eine'Naturgeschichte der europäischen Krankheiten' herauszugeben.(187) Man findet aber keine weiteren Anhaltspunkte. Das einzige schriftliche Werk, das in seiner Gesamtheit auf dem vierten Grundzug der Naturhistorischen Schule basiert, ist die Dissertationsschrift des Schönleinschülers Rudolf Wagner aus dem Jahre 1826. Sie hat das Thema:'Die weltgeschichtliche Entwicklung der epidemischen und contagiösen Krankheiten und die Gesetze ihrer Verbreitung'. Der Verfasser spricht im Vorwort die Hoffnung aus, die Medizin möge einsehen lernen, daß die naturgeschichtliche Methode für sie die allein 'heilbringende' sei. Nur auf diese Weise könne man die Krankheiten näher kennenlernen und ihre Gesetze auffinden,'deren Wichtigkeit und hohes Interesse für die Pathologie und Naturwissenschaft überhaupt' er(der Verfasser) erst durch 'die vortrefflichen Vorträge' von Schönlein recht erkannt habe.(188)

Von Seiten der Kritiker wird behauptet, Schönlein führe die Grundgedanken der Naturhistorischen Schule nur unvollkommen aus. Man rügt die chronikartig aufgereihten Tatsachen in der Pathologie, die zu geringen wissenschaftlichen und physikalisch anatomischen Grundlagen für die Auskultation und Perkussion, die Beschränkung auf die Tradition in der Therapie. Die Wiener Schule unter Rokitansky(1838) soll sich dagegen bemühen, die nicht gelösten Forderungen zu erfüllen.(189) Ein wesentlicher Charakterzug der Naturhistorischen Schule, daß sie eine Schule ohne Dogma gewesen ist, bleibt. Ihr Begründer Schönlein liebt es darauf hinzuweisen, daß seine Generation erst das Material für das Wissen sammle, eine spätere es dann benutzen werde.(190) Schönlein und seine Zeitgenossen sind auf dem Gebiet der Natur doch

noch Schüler. Sie müssen stets bereit sein, alte Überzeugungen neuen Erfahrungen zu opfern. Jedes Jahr bringt andere Gesichtspunkte. Auf diese Weise kann kein Dogma entstehen. Dennoch ist vieles von Schönleins Gedanken zu allgemeinen und speziellen Pathologie, die im folgenden skizziert werden, durch die Überlieferung mit scheinbar stabilisierter Gültigkeit umgeben worden.

Die Begriffe der Genesisarten der Krankheit, die des 'Krankheits- und Heilungsprozesses' sind von der 'Parasitentheorie' geprägt. Indem Schönlein die Fieber- und Entzündungssymptome miteinbezieht, durchbricht er das sture Lokalisationsprinzip der pathologischen Anatomie. Sein Gedanke von der Antithetik des Mensch-Natur-Verhältnisses ist grundlegend für seine Definition der Krankheitsgenesis:"...sich selbst kann der Organismus nicht krank machen, dies vermag nur ein Etwas das im Gegensatze zu ihm steht, dieser Gegensatz ist nun das allgemeine Leben der Natur".(191)

Er spricht von zwei Genesisarten, die für alle Krankheiten gelten.(192) Die 'genesis spontanea' bilde aus dem Zusammenwirken der schädlichen Potenz und der Aufnahmefähigkeit des betroffenen Organs die Krankheit. Die schädliche Potenz könne den Organismus von außen oder von innen angreifen. Zu den äußeren Angriffsmöglichkeiten zählt Schönlein die 'alimentären', 'kosmischen', 'atmosphärischen', chemischen und mechanischen; zu den inneren die Affekte und Leidenschaften, die 'Störungen der Seele' seien, welche den Körper beeinflusse, weil sie eng mit ihm verbunden sei. Die Aufnahmefähigkeit des Organs sei abhängig von seiner 'periodischen' Entwicklung, bezogen auf den Ablauf der Jahreszeiten, und von seiner 'permanenten', welche die Stadien der 'Evolution', der 'Blüte' und der 'Involution' gleich den Pflanzen durchlaufe.

Die 'genesis contagiosa' sei durch 'Contagien' bedingt. Die Aufnahmefähigkeit des Organs beschreibt er nicht näher. Vom Körper des 'Contagiums' nennt er drei Phasen, die 'flüssige', 'dampfförmige' und 'gasförmige'. Das 'begeisternde Prinzip' sei die Elektrizität, da es mittels Geruchs- und Geschmackssinn wahrnehmbar und durch isoelektrische Körper(wie Glas und Holz) übertragbar sei.

Der Krankheitsprozeß, der auf die Krankheitsgenesis folgt, ist nach Schönlein der Ausdruck der veränderten Tätigkeit des Organs oder Systems, die von der Norm der übrigen Individuen derselben Gattung abweicht.(193) Das kranke Individuum aber gehöre weiterhin seiner beson-

deren Gattung an, da ein Teil seines Lebensprozesses nach den ursprünglichen Gesetzen abliefe, und nur das erkrankte Organ oder Organsystem sich nach den fremden Gesetzen der eingedrungenen Potenz verhalte. Solche naturphilosophischen Gedanken äußert Schönlein auf dem Hintergrund der 'Parasitentheorie': Die Krankheit dringt als Parasit mit eigenen Gesetzen in einen genormten Regelkreis ein und nimmt ihm einen Teil seines Wirkungsgebietes. Es müssen folgerichtig zwei Symptomarten auftreten. Die einen, die 'Krankheitssymptome, laufen nach den fremden Gesetzen des Parasiten ab, die anderen, die 'Reactionssymptome', nach den Gesetzen des Individuums.(193) Man kann sie als die Aufwallung des um seine Integrität kämpfenden Organismus verstehen.(194)

Schönlein ist deshalb der Ansicht, man könne nur von 'topischen' Krankheiten, nicht von allgemeinen sprechen, weil ein Teil des Individuums immer normal reagiere. Er sieht die Krankheit aber nicht als anatomisch beschränkte Organ- oder Systemkrankheit. Die Veränderung der Tätigkeit des Gesamtorganismus durch den lokalen Prozeß schließt er nicht aus, sondern beurteilt sie als notwendige Folge. Er würde dennoch die Teilnahme des Gesamtorganismus nie als Krankheit bezeichnen und etwa 'Fieber' nennen.(195) So trennt er die Symptome in 'symptomata causae morbi' und 'symptomata morbi'.Die einen, Erscheinungen des kranken Individuums, folgen den Gesetzen des Krankheitsparasiten, die anderen folgen den Gesetzen des Organismus, die qualitativ denen des gesunden entsprechen, quantitativ aber durch das schädliche Agens verändert sind.(195)

Wird seiner Meinung nach der 'Krankheitsprozeß' durch den Einbruch der Natur ausgelöst, so geht der 'Heilungsprozeß' von der Verteidigung des Organismus aus. Er sei ein organischer Prozeß, der vom Organismus notwendigerweise gegen hereinbrechende Kräfte als normale Lebensäußerung entwickelt werde. Auch wenn er das Leben des Menschen nicht immer erhalten könne, sei seine Existenz tatsächlich. Er werde von einer 'prästabilisierten Harmonie' aller Kräfte des menschlichen Körpers genährt.(196) Diese Kräfte - darin liegt die Tiefe der naturwissenschaftlichen, naturphilosophischen Antithetik - sollen für den Heilvorgang im lebenden Wesen die gleichen sein, wie die in der 'sogenannten todten Natur'.(197) Der Erfolg des 'Heilprozesses' sei abhängig von der Menge der vorhandenen 'Harmonie' und von der Stärke des angreifenden Agens. Schönlein wehrt sich ausdrücklich gegen die Annahme einer 'planmäßig und besonnen operierenden Lebenskraft oder Naturheilkraft'.(198) Auf der gleichen Gedankenebene spricht er von dem Kampf zwischen dem

'planetarischen' und 'egoistischen' Prinzip.(199) Das 'egoistische' wehre sich gegen den Angriff des 'planetarischen'. Diese Abwehrreaktion, die von verschiedener Intensität sei, modifiziere den Heilerfolg.(200) Ihre Stadien vergleicht er mit den Entwicklungsstadien des Organs: Evolution, Blüte, Involution. Sie könne zu vollkommener, unvollkommener Heilung oder zu einer Nachkrankheit anderer Genese führen. Das Ziel von Schönleins Therapie liegt deshalb in der Stärkung des 'egoistischen' Prinzips, dessen Kräfte sich mittels künstlich herbeigeführter Krisen durch Emetika, Expektorantien, Diuretika zusammenballen sollen.

Mit der Aufassung von der eigenen körperfeindlichen Existenz der Krankheit, die sich parasitengleich im gesunden Organismus entwickelt, und der Aufassung von dem Angriff durch das 'planetarische' Prinzip der Natur, steht Schönlein neben Plato und Paracelsus. Er unterscheidet sich von Virchow, der die Krankheit als die Gesamtheit der Abwehrreaktionen lebender Natur gegen fremde Einflüsse bezeichnet.

Schönlein sieht seine Aufgabe darin, entgegen der herkömmlichen Idee, die Entzündung als die allgemeine Ursache von pathologischen Vorgängen anzusehen, die Unterschiede zwischen den Krankheitsprozessen nachzuweisen.(201) Er definiert die Entzündung als eine örtliche Reaktion gegen einen spezifischen Krankheitsprozeß.(202) Das Fieber ist seiner Ansicht nach keine eigene Krankheit, wohl aber ein charakteristisches Phänomen im Verlauf der Krankheit selber. Es sei eine Gesamtreaktion des Organismus, die Nerven und Gefäßsystem umfasse, während sich die Entzündung, als Teilreaktion nur auf das Gefäßsystem erstrecke.(203) Hippokrates, der von der Wirkung des Fiebers als von einem reinigenden Akt gesprochen hat, ist von Paracelsus verfälscht worden durch die Annahme einer personifizierten Fieberkraft. Schönlein steht in der Tradition von Hippokrates, indem er das Fieber zu den Gegenreaktionen des Organismus zählt, der von der schädlichen Potenz lokal angegriffen und verändert ist. Die Aufgabe des Fiebers bestehe darin, die pathologischen Veränderungen auszugleichen und die Integrität des Organes, Organsystemes oder Organismus wiederherzustellen. Es wird wie alle Abwehrphänomene des 'egoistischen' Prinzips eingeteilt und unterliegt der gleichen therapeutischen Konsequenz. Die 'erethische Form des Fiebers führe zu einer äquivalenten Entfernung des Schadens und mache deshalb keinen therapeutischen Eingriff nötig. Bei der 'hyperdynamischen, synochalen' Form, die einen Reaktionsexzess darstelle, und bei der 'hypodynamischen', dem Anzeichen für das mangel-

haft reagierende 'egoistische' Prinzip, sei ein Unterstützen und Modifizieren durch Heilmittel angebracht. Hierbei sei es die Sache der ärztlichen Kunst, zuerst das vorliegende Verhältnis von Angriff- und Abwehrsymptomen zu klären, um das richtige Mittel anwenden zu können. Oftmals aber sei die Reaktion des Fiebers hinsichtlich seiner Ursache nicht zu klären, und könne dann statt in einen 'Erhaltungsprozeß'(wie es seine Aufgabe sei) in einen 'Vernichtungsprozeß' übergehen.(204)

Hieraus wird deutlich, wie exakt Schönleins Denken auf Ursache und Wirkung abzielt. Damit erreicht er nicht nur, wie Broussais 1814 und die anatomische Schule Frankreichs, dem Fieber seinen richtigen Platz in der Reihe der Krankheitsphänomene zuzuweisen, sondern er macht auch einsichtig, daß die genaue Ursachenforschung für eine Therapie notwendig ist. Die Einseitigkeit seiner Auffassung liegt darin, daß er die Formen des Fiebers nur als Äußerungen des Organismus sieht, nicht aber ihre Abhängigkeit von der Stärke und Schwäche des schädlichen Agens, z.B. von der Anzahl und Intensität der 'Contagien'. Seiner therapeutischen Meinung nach dürfte niemand allein durch eine 'hypodynamische' Fieberform gesunden, da sie eine zu geringe Abwehrreaktion darstelle.(205) Seltsamerweise hat Schönlein nie versucht, die Temperatur des Fiebernden zu messen und ihren Verlauf darzustellen. Anscheinend genügt ihm der Gesamteindruck des Kranken, um das Stadium der Evolution zu erfassen.(206)

Auf der Basis der dargestellten allgemein-pathologischen Definitionen teilt Schönlein die Krankheiten nach einem 'natürlichen System' ein. Man unterscheidet ein 'künstliches' und ein 'natürliches' System. das 'künstliche' System ist von Gesichtspunkten wie der Zeitdauer, und den anatomischen und physiologischen Unterschieden bestimmt, das 'natürliche' dagegen von drei wesentlichen Gedanken: erstens von der umfassenden Erkenntnis aller bekannten Krankheitsformen, die objektiv, real und präzise sein muß; zweitens von dem Aufstellen der Symptome, deren Zusammenwirken die spezielle Krankheit ausmacht; drittens von der Einteilung der Symptome nach der genauen Veränderung der organischen Tätigkeit und der chemisch-morphologischen Veränderung der organischen Materie.(207) Schönlein gründet seine Nosologie nicht auf die äußere Form, sondern auf die innere Ursache, die der Krankheit zugrunde liegt.(208) Er lehnt es ab, starre Definitionen zu prägen. Weil er um die Unvollkommenheit seines nosologischen Systems weiß, ist er dagegen es schriftlich zu fixieren.(209) Seine Zeitgenossen allerdings

schätzen es mehr als er und messen ihm eine zu große Bedeutung zu.(210)

Einige sind der Ansicht, Schönlein habe als erster die Krankheiten gut und umfassend nach natürlichen Gesichtspunkten geordnet und sie nach naturgeschichtlichen Prinzipien beschrieben. Die Erscheinungen ihres ihnen eigentümlichen Wesens und ihrer Wirkungen habe er von den Gegenwirkungen des Körpers gesondert, und die Verhältnisse ihres Standortes nach Klima, geognostischen und nationalen Bedingungen untersucht. Auf diese Weise habe er der medizinischen Forschung einen festen Boden gewonnen, indem er das Feld ihrer Tätigkeit bestimmte und Hypothesen und Theorien durch getreue Naturbeobachtung ersetzte.(211)

Die drei Krankheitsklassen 'Morphen','Hämatosen' und 'Neurosen' behält er der Tradition folgend bei. 'Morphen' sollen die organische Zelle, 'Hämatosen' das Blut, 'Neurosen' das Nervensystem betreffen. Seine Einteilung ist bisweilen inkonsequent, wie vor allem das Kapitel der 'Hämatosen' beweist, in dem sehr viele heterogene Krankheiten zusammengefaßt sind.(212) Hier fallen verschiedene Einteilungskriterien auf: zunächst die chemischen und physikalischen Veränderungen des Blutes, ein Phänomen, das in seiner Allgemeingültigkeit ebenso für die Familie der 'Morphen' zuträfe; dasselbe gilt für die Veränderungen der Temperatur. Bei dieser fügt Schönlein zwar den Vergleich mit einem Mineralogen hinzu, der von der Schwere der Mineralien auf ihre Eigenschaften schließt. Genauso könne der Mediziner, folgert er, die einzelnen Krankheiten aufgrund ihrer bestimmten Temperatur erschließen.(213) Aber auch diese Tatsache ist zu allgemein, als daß sie ausschließlich die 'Hämatosen' charakterisierte. Als weiteres Kriterium nimmt er die Veränderung der Sekretprodukte an, die mit der Stärke des Krankheitsprozesses zunehmen sollen. Als letztes nennt er die Gleichheit in der Quantität der Krankheitssymptome. Das heißt, er ist der Meinung, bei den 'Hämatosen' allein gäbe es eine Steigerung und Minderung der Symptome, hingegen kein völliges Verschwinden, wie bei den 'Neurosen'. Die Aufzählung dieser Gesichtspunkte zeigt, wie allgemein sie gehalten sind, wie sie dadurch die angebliche Vielfalt und Exaktheit des 'natürlichen' Systems anzweifeln lassen. Es verwundert nicht, daß Schönlein gegen Publizierungen ist. Zuerst soll das Material gesammelt werden, das heißt die zahlreichen Symptome der Krankheiten müssen aufgespürt, definiert und gegliedert werden.

Die erste Untergruppe der Krankheitsklassen, die 'Familien', lassen sich nach folgenden Richtlinien zusammenfassen: das Ergründen von der Zahl und Art der befallenen Gewebe und Organe; das Charakterisieren

der Veränderung von chemisch-organischen Prozessen; das Feststellen der Art der Krankheitsgenesis; das Beobachten der konstanten Bildung von neuen Produkten(z.B. Tuberkeln, Tumoren), die durch die Krankheit erzeugt werden.(214)

Inhalt

des ersten Bandes.

	Seite
Allgemeine Pathologie	1
Genesis spontanea	1
Genesis contagiosa	8
Allgemeine Therapie	37
Specielle Pathologie und Therapie	64
Eintheilung und Begriff der Krankheiten	64
Künstliche Systeme	67
Natürliches System nach Schönlein	69
I. Klasse.	
Morphen	85
I. und II. Familie: Dysmorphen und Theromorphen	86
I. Gattung der Dysmorphen	93
Hydrorrhachia	93
II. Gattung der Dysmorphen	96
Hydrocephalus chronicus	96
III. Gattung der Dysmorphen	101
Cryptorchidismus	101
Einzige Gattung der Theromorphen	102
Atresia ani	102
III. Familie. Hypertrophien	105
I. Gruppe. Hypertrophie des Nervensystems	114
I. Gattung. Hypertrophia cerebri	114
II. Gattung. Hypertrophie des peripherischen Nervensystems	116
II. Gruppe. Hypertrophie musculöser Gebilde	117
I. Gattung. Hypertrophie des Herzens	117
II. Gattung. Hypertrophia sphincteris ani	123
III. Gruppe. Hypertrophie der drüsigen und ähnlicher Organe	124
I. Gattung. Hypertrophie der Milchdrüsen	124

Die den 'Familien' untergeordneten 'Gruppen', teilen sich in 'Gattungen' auf. Sie sind bestimmt durch die Frage nach dem Ort und der Lokalisation des Krankheitsprozesses. Sie vereinen in sich die Veränderungen ganzer Systeme, wie des Nerven-, Verdauungs-, Drüsen-, Atmungssystems. Die 'Gattungen' geben hingegen die einzelnen befallenen Gewebe und Organe wieder. Sie werden nach ähnlichen Gesichtspunkten wie die 'Familien' eingeteilt: nach der Veränderung der chemischen Prozesse, nach der Art der Krankheitsgenesis.(215) So ergibt dieses Ordnungssystem ein weites Einteilungsschema der menschlichen Pathologie von den drei Hauptklassen, den acht Familien der 'Morphen', den achtzehn der 'Hämatosen', den drei der 'Neurosen', bis hin zu den kleinsten Gattungen.(216)

An diesem System wird berechtigte Kritik geübt, da Schönlein die Krankheiten als naturhistorische Gegebenheiten und Naturprodukte auffaßt. Es entspricht ihnen nicht, daß er auf sie alle gültigen Kategorien eines zoologischen und botanischen Systems anwendet; denn Krankheiten sind nicht feststehende, sondern wandelbare Zustände des Organismus. Die Physiologen wehren sich zudem gegen seine Ansicht, die Gesetze der Krankheitsbilder seien denen des gesunden Organismus wesensfremd, damit schließe er nämlich alle physiologischen Grundlagen für pathologische Vorgänge aus.(217)

Es soll hier nicht auf die Einzelheiten seines nosologischen Systems eingegangen werden, das er nie als abgeschlossen und endgültig hingestellt hat, sondern nur auf zwei charakteristische Grundbegriffe: die 'Funktions-' und 'Organisationssymptome' der Krankheit.(218) Nach Schönlein ist es schwierig, die 'Funktionssymptome' herauszufinden, da sich die Krankheit in ständiger Entwicklung befinde('Krankheitsmetamorphose') und in eine andere Krankheitsform übergehen könne. Er führt einen Vergleich mit der Pflanzenwelt an, in der gewisse Pflanzenarten ineinander übergingen. Niedere Algen entwickelten sich so z.B. zu Moosen oder niederen Tierformen. Gleich dem Naturforscher versucht er, die 'Funktionssymptome' nach ihrer Gleichzeitigkeit, ihrer Ätiologie und gleichen Lokalisation zu ordnen.

Als 'Organisationssymptome' bezeichnet er die manifest gewordenen 'Funktionssymptome'. Er stellt sie mit Hilfe der Sektion beim toten Individuum fest. So entsprächen z.B. den Gallensteinen des Sektionsbefundes das gallige Erbrechen, der Druck in der Lebergegend und die ikterische Hautfärbung in der klinischen Symptomatik. Auch das Auffinden der 'Organisationssymptome' sei schwierig, da sie oft stumm ver-

liefen, wenn die 'Funktionssymptome' zurückgetreten seien. Ihre Definition werde außerdem dadurch erschwert, daß von manchen Organen eine genaue pathologische Kenntnis fehle. So erwähnt Schönlein das noch unbekannte Gewicht der Leber und des Gehirns. Er weist auf das Dunkel, das über dem ganzen Nervensystem liegt, hin, was auch in seiner sehr fragmentarischen Abhandlung der Neurosen, die er nur in 'somatische' und 'psychische' einteilt, deutlich wird.

Nach diesen grundsätzlichen Bemerkungen zu Schönleins 'natürlichem' System, sei ein Einzelbeispiel erwähnt, dem er seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben soll, die Infektionskrankheiten.(219) Zu ihnen gibt er interessante ätiologische Hinweise. Bei Typhus, als dessen Überträgermedium er das Wasser bezeichnet, betont er die Wichtigkeit des Klimas. Das 'Contagium' soll sich entweder aus einem niederen Stamm entwickeln oder aus einem 'spontan' erzeugten Typhus stammen.(220) Er nennt die mangelnde Immunität nach abgelaufener Infektion und die mögliche Übertragung durch ein gesundes Individuum. Die Genese des Dysenteriekontagiums erklärt er ebenso falsch, wie beim Typhus. Es soll sich aus Darmentleerungen entwickeln. Ganz richtig aber weist er auf die Sümpfe und Altwässer hin, die zur Bildung von 'intermittens', Typhus und Dysenterie nötig sind.(221) Die Encephalitis entstehe infolge starker, geistiger Anstrengung, infolge eines metastasierungsfähigen Exanthems, oder infolge der Entzündung nahegelegener Organe wie z.B. des Ohres. Letzteres ist eine zweifellos ganz sichere Ätiologie. In die Definition der Röteln kommt auch durch seine Ansicht keine Klarheit. Er spricht von einer 'Zwitterform' aus Masern und Scharlach, in deren Symptomatik ein maserähnliches Exanthem mit scharlachähnlichen Schleimhauterscheinungen oder umgekehrt gekoppelt sei.(222) Unter dem Zwiespalt der verschiedenen Meinungen bleibt daher die von den einzelnen verfochtene Spezifität der Röteln unbeachtet.

SCHÖNLEINS VERHÄLTNIS ZU SEINEN WÜRZBURGER ZEITGENOSSEN UND IHRE AUSEINANDERSETZUNG MIT SEINER LEISTUNG

Die Reaktion von Schönleins Zeitgenossen auf seine Leistung äussert sich einerseits in der Überlieferung seiner Ideen durch die zahlreichen Schüler, andererseits in den Angriffen der Gegner. Obwohl Schönlein als der Begründer der Naturhistorischen Schule gilt, wäre es falsch, wenn man seiner Lehre, jenes ganze Spiel mit Bildern und schiefen Vergleichen, in denen die Schule eine große Stärke hat, zurechnen wollte. Man darf aber nicht verkennen, daß der Kern der Lehre von Jahn, Stark, Fuchs und Eisenmann im wesentlichen aus der Krankheitsbetrachtung und dem nosologischen System Schönleins gewachsen ist.(223) Der große Arzt und Kliniker hat das Glück, ausgezeichnete Schüler zu erhalten, dazu das Geschick, sie in seinem Sinne zu erziehen. Ein Teil ihres erworbenen Ruhmes fällt auf ihn selber zurück. Hier sollen die wichtigsten Vertreter seiner Theorien, die in Würzburg entstanden sind, erwähnt werden.

Conrad Heinrich Fuchs verfaßt 1831 seine Dissertationsschrift in lateinischer Sprache über die Elephantiasis. Er nennt verschiedene Krankheitsstadien, beschreibt Ätiologie und Diagnose. Er unterscheidet ihre Ausprägungen in Amerika und Europa. Am Schluß der Darstellung schildert er einen 1828 im Juliusspital beobachteten Fall, dessen Zustand zwar nicht geheilt, aber am Fortschreiten gehindert worden war. Im Sommersemester 1832 trägt Fuchs in Schönleins spezieller Pathologie und Therapie die Klasse der Neurosen vor. Im Herbst 1832 wird er trotz seiner engen Beziehungen zu Schönlein nicht gleich ihm strafversetzt, sondern kann im Dezember des selbigen Jahres die Professur an der ambulanten Klinik übernehmen. Er muß sie allerdings vier Jahre später wieder abgeben, ob als Opfer einer Intrige(etwa von Schönlein selbst) ist nicht geklärt.(224) Hinsichtlich der Überlieferung der Schönleinschen Lehre rühmt man ihm eine aktive Beteiligung nach, besonders in seinem Lehrbuch der 'Speciellen Nosologie und Therapie'. Durch seine Hauptorientierung an der pathologischen Anatomie soll er den Fortschritt der poliklinischen Diagnostik bedeutend unterstützt haben.(225) Im Vorwort zu seiner Systematik der Hautkrankheiten, die 1840 herauskommt, bezeichnet er alles, was diese Abhandlung bringt als die 'Frucht' der 'Saat' seines Lehrers Schönlein. Er habe sich bemüht, so wird von anderer Seite behauptet, die naturhistorische Methode anzuwenden. Es sei ihm gelungen, die meisten Krankheitsprozesse der Haut nach den natürlichen Familien, die Schönleins scharfer diagnostischer Blick in der

Krankheitswelt unterscheide, nachzuweisen. Mit diesem Werk habe er in der Dermatologie die Klassifizierungssucht auf die höchste Stufe gebracht.(226)

Gottfried Eisenmann entwickelt ebenso für die vegetativen Krankheiten das nosologische System weiter und überarbeitet es neu. Wie Fuchs betont er es zu einseitig und stabilisiert es nicht im Sinne Schönleins. Man zählt ihn zu der Gruppe der 'Parasitiker'.(227) Jene haben Schönleins Parasitentheorie der Würzburger Zeit ins Extrem ausgebildet.

Ferdinand Jahn und Karl Wilhelm Stark sind weitere Vertreter.(228) Stark, Professor der Pathologie in Jena, bezeichnet sich als Schüler Schönleins und Anhänger der Naturhistorischen Schule.(229) Er verfaßt eine allgemeine Pathologie, die er 'allgemeine Naturlehre der Krankheit' nennt.(230)

Jahn vergleicht in seinen 'Ahnungen einer allgemeinen Naturgeschichte der Krankheiten' die Krankheit mit den anderen Naturwesen und weist die Parallelen in ihrem Entstehen, Sein und Vergehen nach den selben ewigen Naturgesetzen überzeugend nach.(230) Aus einem seiner Aufsätze (231) erfährt man Näheres über Schönleins Ansicht zu den 'Entexanthemen'. Im ersten Teil der Schrift gibt er ausführlich die verschiedenen Arten wieder, die er den Gruppen des 'natürlichen' Systems zuordnet.(232) Dazwischen befinden sich Einzelbeobachtungen Schönleins, wie z.B. der Hinweis auf die Pilzbesiedlung der Haut bei 'porrigo lupinosa' oder auf die mit alkalischer Flüssigkeit gefüllten Blasen bei Rotlauf. Der zweite Teil besteht aus Vergleichen zwischen den Entwicklungstadien und Ausprägungsformen der Exantheme und Entexantheme. Es werden die Krankheitsformen erwähnt, die beide gleichermaßen erzeugen, wie Scharlach, Masern, Röteln, Typhus. Als Ursache ihrer Genesis sind vier Möglichkeiten nach physiologischen Gesichtspunkten aufgestellt: heterogene Stoffe, die entweder exogener oder endogener Natur sind und von innen in die Haut eindringen; Abnormitäten der Hautabsonderung wie Hyperämie und Krampfung der Hautnerven; materielle oder dynamische Potenzen, die von außen auf die Haut einwirken, wie Brechweinsalbe, Raupenhaare, Gewürze und Samen; Urformen organischer Wesen, die 'Contagien', wie Schankerinfusorien und Vaccineinfusorien. Die Vielfalt und Klarheit dieser Schrift spricht für die vielen anregenden Beobachtungen Schönleins und den Eifer des Verfassers.

Auf dem Boden der Parasitentheorie entwickeln Jahn und Stark die 'physiatrische' Richtung, die die Annahme einer mit Plan und Besonnenheit gegen den Parasiten kämpfenden Naturkraft als Grundgedanken hat.(233)

Erhard Schauer, einer der Würzburger Schüler, gibt in seiner Inauguralschrift wesentliche Gedanken Schönleins zu den Exanthemen und ihrer Verbindung zu Rheumatismen und Katarrhen wieder. Im Vorwort rühmt er den Einfluß Schönleins auf seine medizinische Bildung, der zu vielfältig sei, als daß man seine einzelnen Komponenten herausheben könne. Schauer weist auf die enge Kopplung des Exanthems an die Ansteckungskraft hin, schränkt aber ein, daß Rheumatismus trotz seiner Exanthembildung nicht ansteckend sei. Das Exanthem stuft er wie Schönlein als die 'Blüte' des Krankheitsprozesses ein. Die Gemeinsamkeiten von Rheumatismus und Katarrh werden ausführlich gegliedert dargestellt, angefangen bei der Definition der beiden Begriffe. Rheuma gilt als Alterskrankheit, Katarrh als Krankheit der Jugend, die in Form von Masern, Varicellen, Röteln auftreten kann. Typisch ist die naturgeschichtliche Sichtweise gewisser Krankheiten, wie die der Blenorrhoe, die eine weitere Entwicklung der Katarrhe nicht mitgemacht haben soll, sondern mehr eine Anfangsform geblieben sei. Es werden 'Respirations-' von 'Assimilationskatarrhen', wie z.B. Dyspepsie, unterschieden und letzteren die 'Erysipelaceen' als Blütestufe zugeordnet. Diese sollen sich, wie Schönlein ausdrücklich in der Vorlesung betont habe, einerseits zu Scharlach, andererseits zu Variola weiterbilden können.(234) Als wichtigen Prozeß stellt Schauer die Entzündung heraus. Er definiert sie als das 'Erzeugnis des ewigen Reizes und Gegenreizes in der organischen Natur'.(235) Das entspricht genau der Schönleinschen These von dem polaren Gegenspiel des 'egoistischen' und 'planetarischen' Prinzips. Zu den vom Rheumatismus betroffenen Geweben gehören nach Schauer zwar Meningen, Perikard, Peritoneum und Gefäße, aber nicht Myo- und Endokard. Als Therapiegrundsatz nennt er die Einleitung von Krisen zur Begünstigung der Sekretion und das Verbot, den Verlauf der Exantheme, der zyklisch sein solle, zu stören. Für Brust- und Bauchkatarrhe sind Hyosciamus und Belladonna, für Rheumatismus Colchicum empfohlen.

Das Gebiet der rheumatischen und Hautkrankheiten muß Schönlein besonders interessiert haben, wie nicht nur die Arbeiten von Fuchs, Jahn und Schauer beweisen, sondern auch die folgende von Herz zeigt. Diese Dissertationsschrift von Johann Baptist Herz ist sehr viel praxisbezogener als die bisher genannten. Sie hat die rheumatische Krankheit des 'Friesel' und seine Behandlung zum Thema. Während der vier Jahre klinischen Unterrichts im Juliusspital hat Herz die gute Gelegenheit gehabt, eine Anzahl von Fällen zu beobachten. Dabei sieht er, daß die so gefürchtete Krankheit unter der Aufsicht seines Lehrers Schönlein

'glücklich und leicht'(236) verläuft.In dem kurzen theoretischen Teil seiner Arbeit weist er neben den typischen Bedingungen der Krankheitsgenese, wie Übergangswetter und Neigung zu Exanthemen, auf die fehlende Ansteckungskraft hin. Die Therapiemöglichkeiten sollen sich mit den Erscheinungsformen des 'Friesel' wandeln: bei 'Abdominalfriesel' wende man Wärme auf die äußere Haut an, bei 'Pulmonal-' und 'Uterinfriesel' verordne man Waschungen mit Kali, bei 'Nierenfriesel' warme Kleie- und Mineralbäder. Dennoch sei bei 'Nierenfriesel' eine vollkommene Heilung nicht möglich. Es komme entweder zur teilweisen Genesung oder zu Übergängen in andere Krankheiten, wie z.B. Asthma und 'Hydropsie'. In dem empirischen Teil schreibt Herz sechs Krankengeschichten von Patienten im Alter zwischen neun und siebenundzwanzig Jahren. Die meisten sind mit akuten Abdominalbeschwerden und Exanthem ins Hospital aufgenommen worden. Sie können es nach entsprechender Therapie geheilt oder gebessert verlassen.

In dieser kurzen Abhandlung erfährt man Anschauliches über das differenzierte Vorgehen Schönleins bei der Anregung und Förderung des Heilungsprozesses. Er behandelt Rheumatismus nicht einfach mit 'Colchicum', wie es seine Nachkommen oft überspitzt von ihm behauptet und übernommen haben.(237) Er versucht es mit einer Vielzahl von Möglichkeiten: Hautreize durch Waschungen, Bäder und 'Dover'sches Puder',Verdauungsregulation durch vegetabilische Kost und Rizinusöl, sowie Stärkung der Herzmuskulatur durch Digitalis.

Carl Pfeufer ist bemüht, Allgemeingültiges in Schönleins Sinne über die Heilmittel auszusagen.(238) So untersucht er die Wirkung des verabreichten Mittels, die daraus resultierende Veränderung der physiologischen Tätigkeit des Organs oder Organismus, um seine Heilwirkung zu erkennen. Er teilt die Mittel in 'empirische', die ohne nachweisbare physiologische Veränderung heilen, und in 'rationelle'ein, deren Wirkungsweise physiologisch erklärbar ist.

Interessant ist Pfeufers Bildungsweg. Er hat in Erlangen und seit 1825 in Würzburg studiert. 1828 gibt er in Schönleins Klinik die ersten Kurse für Auskultation und Perkussion.(239) Seine Dissertationsschrift ist eine typisch historische Arbeit im Geiste der Naturhistorischen Schule. Pfeufer beginnt bei der von Thukydides überlieferten Athenischen Pest aus dem Jahre 428 vor Christus. Im Juli 1832 will er sich an der Hochschule in München habilitieren; Ringseis jedoch verhindert seine Zulassung. Auch seine wiederholten späteren Versuche scheitern. Erst im Herbst 1852, als Ringseis an Macht eingebüßt hat,

gelingt es ihm, nach München zu kommen. Angesichts des ideologischen Streites zwischen Ringseis und Schönlein muß man sich die Frage stellen, ob Pfeufer vielleicht deshalb in München nicht erwünscht war, weil er Schüler im Würzburger Juliusspital gewesen ist.

Joseph Heine, ein Freund Carl Pfeufers, hat in seiner Dissertationsschrift die zweijährigen Sektionserfahrungen verwertet, die er als 'Liebling' Schönleins(240) unter dessen Anleitung gemacht hat. Er berichtet von fünfundvierzig phthisischen Kranken, indem er die einzelnen pathologisch-anatomischen Verhältnisse klar darlegt. Die Lungenphthise teilt er in zwei Gruppen: die 'cyanotische' und 'dyskrasische', von der er wieder eine 'scrophulöse' und 'impetiginöse' Art unterscheidet. Aufschlußreich in seiner Beschreibung ist die Berücksichtigung des Nervus phrenicus, über den bis dahin wenig mitgeteilt ist. Häufig zitiert er die Franzosen Louis und Portal. Das ist typisch für Schönleins geistige Verwandtschaft mit der Französischen Schule der systematischen, pathologischen Beobachtung. Heine weist in seiner Arbeit darauf hin, daß Schönlein im Gegensatz zu Louis selten eine 'laryngophtisis' gefunden habe. An begleitenden Pigmentbildungen habe Schönlein Melanosen des Magens festgestellt. In den Krankengeschichten,die er den Sektionsberichten voranschickt, bringt Heine eine klar zusammengefaßte Eigen- und Familienanamnese, Krankheitsverlauf und wichtige Symptome. Zu den typischen Phthisissymptomen zählt er: dumpfe Perkussion, heftigen, rasselnden Husten, purulenten Auswurf, fluktuierende Halsdrüsen. Seine Arbeit und die Verwertung der klinischen Vorträge Schönleins werden sehr gelobt.(241) In einer Abhandlung über Schleimfieber anhand der Epidemie in München rät er zur Therapie der profusen Diarrhöen, nach dem Vorbild Schönleins Eisensalmiak zu geben. Nachdem er sein Wissen in Paris und Wien erweitert hat, Leiter einer Choleraabteilung im Warschauer Hospital gewesen ist, wird er leitender Arzt des Bamberger Krankenhauses.

Karl Friedrich Canstatt, der 1831 über ein Thema aus der Ophthalmologie in Würzburg promoviert hat, widmet sein späteres Werk, eine dreibändige Therapie und Pathologie, seinem 'unvergeßlichen' Lehrer Schönlein, dem 'Freunde jugendfrischen und nach Fortschritt ringenden Wissens'.(242) Canstatt kommt von Paris nach Brüssel, erwirbt sich gleich Heine durch die wirksame Behandlung der Cholera einen Ruf, und errichtet ein selbständiges Cholerahospital. Schönlein besucht ihn dort 1835, da König Leopold von Belgien ihn zur Entbindung seiner Frau hat rufen lassen.(243) 1843 wird Canstatt Professor in Erlangen.

Auch für ihn ist das Krankenbett Ausgangspunkt der medizinischen Lehre. So sieht er die wesntlichste Aufgabe des Klinikers in der Analyse der Krankheit nach ihrer Morphologie, ihrer genetischen und historischen Entstehung. Er teilt die Krankheiten nicht wie Schönlein in seinen Würzburger Vorlesungen nach den Klassen 'Morphen', 'Haematosen' und 'Neurosen' ein, sondern fächert sie weiter auf. In dem Kapitel des ersten Bandes über allgemeine Störungen der vegetativen Lebensprozesse verwendet er den Begriff der 'Haemophilie', den er selber geprägt haben soll.(244)

Wie Cannstatt interessiert sich Julius Sichel für die Augenheilkunde. Er gründet in Paris die erste Augenklinik und gilt später als führender Ophthalmologe. Von 1829 - 1830 ist er in der Klinik des Juliusspitals. In dieser Zeit wird er begeisterter Schüler Schönleins, dessen naturhistorischer Nosologie er anhängt, und dem er es verdankt, daß die allgemeine Medizin für ihn die Grundlage seines Spezialfaches bleibt.(245)

Der bekannte Assistent aus Schönleins beiden Würzburger Jahren ist Bernhard Mohr, der mit dem Bestehen der Assistentenprüfung im April 1831 Carl Pfeufers Stelle im Juliusspital übernehmen darf.(246) Er ist gebürtiger Würzburger und hat von 1827 bis 1831 bei Schönlein studiert. Gemäß dem Vorbild seines klinischen Lehrers verliert er dabei die naturhistorischen Wissenschaften nicht aus den Augen.(247) Um als Assistent aufgenommen zu werden, beantwortet er schriftlich und mündlich die Fragen Schönleins aus der Pathologie und speziellen Therapie. Er muß sich zur Krankheitsursache des Getränkes, zur Luftverschmutzung in den Hospitälern, zur Unterscheidung und Therapie von Bluterbrechen und Lungenbluten, sowie zu den Erscheinungen des Gehirnblutschlages äußern. In der Semiotik prüft ihn Professor Textor. Mohr besteht die Prüfung mit 'ausgezeichnet' und wird 'Hülfsarzt für innere Kranke'.(248) Sein spitälisches Abgangszeugnis enthält neben der Beurteilung von Marcus,eine von Schönlein, die ihm jener als Direktor des Kantonspitals Zürich zuschickt. Schönlein lobt den Eifer , das'strengsittliche' Betragen, die Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit in der Behandlung; Mohr habe nicht nur sein unbedingtes Lob, sondern auch seine völlige Achtung erworben.(248) Aus der Zeit von 1840 bis 1848 hat Mohr eine Vielzahl von Sektionsberichten mit kurzer Anamnese zusammengestellt. Die Fälle sind nach Krankheiten nosologisch geordnet. Auszüge davon sind als Beiträge zur pathologischen Anatomie gedruckt erschienen, ebenso wie Beiträge

zu einer künftigen Monographie des Empyems der Brust- und Bauchhöhle.(249) Mohr übernimmt 1845 die Professur der Pathologischen Anatomie.(250)

Die Reihe der Schüler Schönleins aus seiner Würzburger Zeit ist lang und vielfältig. Er hat es vorgezogen, sich ihrer Ausbildung zu widmen, ihnen mündlich seine Gedanken mitzuteilen, statt sie in zahlreichen Werken niederzuschreiben. Er beherrscht das Wort als klinischer Lehrer vollendet, aber er ist kein Mann der Feder.(251) Wie sein berühmter Zeitgenosse, der Bonner Kliniker Christian F. Nasse, ist Schönlein trotz seiner Aufgeschlossenheit gegenüber allen naturwissenschaftlichen Grundlagen und Methoden, mehr Arzt, Therapeut und Psychologe als Wissenschaftler.(252)

Den Wunsch seiner Freunde, einen Teil seiner reichen Erfahrung zum Segen der Wissenschaft in der Zurückgezogenheit des Alters schriftlich zusammenzufassen, hat er nie erfüllt.(253) Aus seiner Würzburger Zeit besitzt man einzig die Inauguralschrift 'Von der Hirnmetamorphose'(1816), dieses von physiologischer Begeisterung und naturphilosophischen Ideen gefärbte Frühwerk aus der Arbeitszeit bei Döllinger. Vier Programmschriften aus den Jahren 1831-1833 behandeln damalige in der Stadt grassierende Epidemien, verschiedene Methoden zur Therapie der Cholera und die Pathologie des Empyems.(254) Mit der Schrift 'De variis choleram curandi methodis'(1831) mag Schönlein Vorbild für seine Schüler, besonders Heine und Canstatt gewesen sein. Jene haben sich, wie bereits erwähnt, ausführlich mit der Theorie und Praxis der Cholera befaßt. Mit den Darstellungen zum Empyem(1833) kann er möglicherweise Mohr zum Verfassen seiner Monographie des Empyems angeregt haben.

In seinem Nachlaß findet sich eine Vielzahl von handschriftlichen Quartblättern und Foliobogen, die vor allem aus seiner Würzburger Zeit stammen: Blätter eines medizinischen Tagebuches, eine vollständig ausgearbeitete Monographie über Pertussis und Vorlesungshefte, vermutlich aus den zwanziger Jahren.(255)

Gedruckte eigene Vorlesungsskripten hat Schönlein nie veröffentlicht. Aber über die Herausgabe der 'Allgemeinen und speziellen Pathologie und Therapie'(256), nach seinen Vorlesungen von einem unbekannten Hörer mitgeschrieben, hat er sich sehr empört. Seine Vorträge seien 'höchst fehlerhaft' und'zu baarem Unsinn' entstellt wiedergegeben.(257) Er warnt das ärztliche Publikum vor diesem literarischen Betrug.(258)

Dennoch enthalten diese Skripten Wesentliches von Schönleins Würzburger Vorlesungen.(259) Sie stellen als einzige geschlossen seine damaligen nosologischen Gedanken zur Pathologie und Therapie dar. Deshalb sollte man über die nicht wenigen Flüchtigkeitsfehler, die einen bei der Lektüre stören können, hinwegsehen.

Aeuserst wichtige Anzeige für das ärztliche Publikum.

2) (2) So eben ist complett erschienen:

Allgemeine und specielle
Pathologie und Therapie.
Nach
J. L. Schönleins
(Professor in Würzburg)
Vorlesungen
niedergeschrieben und herausgeben von einem seiner Zuhörer.
In 4 Bänden.
Zweite, verbesserte Auflage.
Preis 16 fl.

Dieses ausgezeichnete und für jeden Arzt äusserst interessante Werk ist nun mit den fertigen 4 Bänden in gr. 8. geschlossen. Der ungewöhnlich starke Abgang, dessen sich dasselbe in der kurzen Zeit seines Erscheinens zu erfreuen hat, zeigt hinlänglich von seiner Brauchbarkeit, und man kann es mit Recht jedem Arzt, und besonders den ehemaligen Zuhörern Schönleins empfehlen.

Die kleine Auflage wird bald vergriffen, und dieses Werk später nicht mehr zu haben seyn, wesshalb man zur baldigsten Abnahme einladet. —

Um den Ankauf zu erleichtern, erlassen wir obiges Werk in Abschlagszahlungen von fl. 4 monatlich.

C. Etlinger'sche Buchhandlung
in Würzburg.

Specielle Pathologie und Therapie von Schoenlein

zusammengetragen v. H. Katzenbergerfried.

II^ter Band.

II^te Klasse.

Haematosen

Zur Epidemiologie und Krankheitsgeographie(260) hat Schönlein in Würzburg Mortalitätslisten angelegt, in denen er die verschiedenen Krankheiten sowie die nach Monaten geordneten Temperatur- und Witterungsbeobachtungen vermerkt.(261) Er zeichnet in ihnen entweder das Bild der vorherrschenden Krankheiten nach oder gibt eine kurze übersichtliche Beschreibung von ihnen. In seinen Reisenotizen finden sich vor allem Hinweise zur Verbreitung der Kröpfe und des Cretinismus. Er hat sie in Würzburg begonnen und in Zürich fortgesetzt. Dasselbe gilt für seine geognostischen, mineralogischen und botanischen Aufzeichnungen.(262) Die Fragen und Aufgaben, die er sich hierbei gestellt hat, sind auf zahlreiche, fliegende Blätter geschrieben.

Dieser erstaunliche Umfang von Schönleins privaten Aufzeichnungen beweist sein reges und schöpferisches Denken. Ebenfalls Zeichen seiner großen geistigen Aktivität ist seine fast unüberblickbare Bibliothek.(263) Die epidemiologische Sammlung mit Büchern über Volkskrankheiten, Tierseuchen, Kontagien, Infektionen und Pestgänge schenkt er ein Jahr vor seinem Tode der Universitätsbibliothek Würzburg mit der Bedingung, daß dieselbe eigens aufgestellt und fortgesetzt werde.(264)

Schönlein widmet sich auch den pathologisch-anatomischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen. Er erweitert die pathologisch-anatomische Sammlung, von der Prosektor Hesselbach gleich drei Zugänge in einem Monat notieren kann: ein Ovarialkystom, einen graviden Uterus, eine entzündete Gallenblase.(265) Der Hauptteil der Präparate, der sich in Zürich befinden soll, enthalte seltene Gallen- und Harnsteine, Aneurysmen, verschiedene kranke Darmteile und vierzig Schädel zum Studium des Cretinismus.(266) Auch Professor Heusinger berichtet erfreut von einem Ovarialkystom, das ihm Schönlein mit ausführlicher Anamnese, Krankengeschichte und genauem Sektionsbericht im Juli 1827 vermacht habe.(267)

Aufgrund seines paläontologischen Interesses hat Schönlein eine große Menge fossiler Pflanzen aus der Keuperformation gesammelt: die Abbildungen von 'equisestites Schönleinii', einem Riesenschachtelhalm, und zwei Farnkräutern, 'crediopteris' und 'taeniopteris Schönleinii', überläßt er Graf Caspar Maria von Sternberg, dem anerkannten Wissenschaftler. Jener verwendet sie für die Veröffentlichung seiner gemeinsamen Studien mit Goethe.(268) Schönlein selber verteilt auf der 'Naturforscherversammlung', 1829 in Heidelberg, Abbildungen des gigantischen Schachtelhalms 'equisestites Schönleinii Sternb.'.(269)

Diese Wanderversammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ist 1822 in Jena von Oken fast heimlich gegründet worden.(270) Ihre dritte Sitzung findet 1824 in Würzburg statt. Die Geschäftsführung haben D'Outrepont und Schönlein übernommen. Die behandelten Themen(271) zeugen von dem Bemühen, gemeinsame Gesichtspunkte für Naturwissenschaften und Krankheitslehre zu finden.

Aus der Würzburger Zeit sind zwei Gegner von Schönlein zu nennen. Neben der Neuheit seiner Lehre, der Größe seines Erfolgs, der geistreichen, schlagfertigen Redeweise ist eine 'gewisse vornehme Haltung'(272) Ursache für Widerspruch und Anfeindung. An der Spitze der bayrischen 'Ultramontanen' kämpft Nepomuk Ringseis, der Schönlein und der ganzen Naturhistorischen Schule seine medizinisch-theologische Haltung entgegenstellt. Er gehört der Schule an, die sich in der Theologie durch starres Festhalten am Autoritätsglauben, in der Politik durch hierarchisch-absolutistische Tendenz, in Kunst und Philosophie durch mystische Überschwänglichkeit auszeichnet.(273) Er fühlt sich und das System seiner christlichen Medizin durch Schönleins Forderung nach exakter Forschung und Untersuchung am Krankenbett angegriffen und denunziert ihn zeitlebens als Atheisten. Ringseisens tiefere Absicht ist es, den Gegner vom Lehrstuhl der katholischen Universität Würzburg zu verdrängen. In seiner Antrittsrede als Rektor der Universität München spricht er im Dezember 1833 von dem notwendigen Glauben in Lehre und Leben, der allein den Gehorsam der Mediziner wecken und die'Schlangenbrut'(274) des Ungehorsams zerstören könne. Von anderer Seite vermutet man sogar, Ringseis habe Schönlein bei der Römischen Kirche denunziert, womit er seine Strafversetzung aus Würzburg ausgelöst habe.(275) Auch ohne die Polemik von Ringseis hätten sich aus den neueren Forschungsrichtungen der Physiologie und physiologischen Pathologie Stimmen gegen Schönleins Richtung erhoben, da sie gewisse Prinzipien der Naturhistorischen Schule als unhaltbar empfanden.

Vom Ansatzpunkt her sachlich argumentiert Wunderlich, der die Gesinnung der wissenschaftlich fortschreitenden physiologischen Schule vertritt. Er wendet sich in erster Linie gegen die streng systematische und ideel gefärbte Nosologie und Parasitenlehre. Doch übersieht er nicht das Verdienst Schönleins, eine Generation von Ärzten ausgebildet zu haben, die mit dem Eifer und der Aufgeschlossenheit ihres Meisters mithelfen, die 'Entartung der Wissenschaft'zu beheben.(276) Dieser Tiefpunkt in der medizinischen Welt mag zusammen mit der Geschlossen-

heit von Schönleins System dazu beigetragen haben, daß ihm seine Würzburger Zeit so zahlreiche Anhänger hervorgebracht hat. Im Vergleich zu ihnen scheint die Gruppe seiner Gegner verschwindend klein. Begeisterte Schüler werden sich auch in Zürich und Berlin um Schönlein scharen. Die Gegner, die sich an seiner Theorie entzünden, werden schwinden, weil er sich nach Würzburg mehr in die Praxis der Klinik vertieft.

SCHÖNLEINS POLITISCHE FUNKTION UND SEIN ABSCHIED VON WÜRZBURG

Schönlein ist nach seinem Eintritt in die Fakultät Würzburg nicht mühelos zu einem Bürger der Stadt geworden.(277) Obwohl ihm 1830 infolge des abgelehnten Rufes nach München das Ehrenbürgerrecht verliehen wird, entwickelt er nie eine besondere lokalpolitische Aktivität. Seine Aufgabe als Lehrer und Arzt an Spital und Universität bleibt ihm am wichtigsten. Seine politische Meinung allerdings verhehlt er nicht. Als liberaler gemäßigter Konstitutioneller steht er auf Seiten der burschenschaftlichen Aktivität.(278) Er gehört dem Kreis freisinniger Würzburger Professoren an, wie der damalige Bürgermeister Behr, wie Textor und Johann B. Friedreich, Seufert und Brendel. Lange Zeit schon trifft man sich fast täglich in der Geist'schen Bierstube neben dem Juliusspital in der Kühgasse, der sogenannten 'Rauschhöhle'.(278)

Die in jenem Kreis gepflegte freisinnige Sprache wird von einem Teil der enthusiastischen Jugend durch Übertreibung und Unerfahrenheit bedenklich gefährdet. Unter ihr ist einer der eifrigsten Schüler Schönleins: Eisenmann. Als Herausgeber des demokratischen Volksblattes trägt er, obwohl er nur selten in der Professorenkneipe verkehrt, dazu bei, daß jene Versammlungen als revolutionär verschrieen und in enger Verbindung mit seinen Aktionen gesehen werden.(279) Das 'Bayrische Volksblatt' hat er im Januar 1829 als das Hauptorgan der Liberalen in Bayern gegründet. Hofrat Behr ist damals gegen die Herausgabe des Blattes und bezeichnet es als unzeitgemäß. Der König hingegen bejaht es und lobt den Stil.(280) Doch drei Jahre später wird es beschlagnahmt, da es angeblich Angriffe gegen den König, die Staatsregierung und die Regierung des Untermainkreises enthalte.(281)

Diese Tatsachen und Behrs mutige, freisinnige Rede am Gaibacher Fest(27.Mai 1832) werfen auf den freien Professorenkreis ein zweifelhaftes Licht. Als politisch Verdächtige werden seine Mitglieder dem

König Ludwig genannt.(282) Da Eisenmann noch dazu wegen nicht ausdrücklich angekündigter Vorlesungen die Kreisregierung verärgert hat(283), ist für Schönleins Fall denkbar, daß er sich aus diesem Grund als sein Lehrer besonders ungünstig hervorhebt. An dem 'Bayrischen Volksblatt' hat sich Schönlein nie mit schriftlichen Arbeiten beteiligt.(284)

'Ultramontaner Einfluß' und'reaktionäre Einmischung' rufen das Verbot gegen den 'harmlosen Verein' in der Kühgasse hervor.(285) Die Teilnehmer werden aus ihrem Wirkungskreis verbannt und in verschiedene kleinere Städte strafversetzt. Besonders gegen Schönlein sind immer wieder persönliche Angriffe gestartet worden,an deren Spitze Ringseis steht.(286) Schon in seiner Rektoratsrede hat Ringseis seinen Unwillen und seine Verachtung gegenüber der Lehre Schönleins geäußert.(287) Jetzt kann er ihn als der Leibarzt(288) von König Ludwig auf Grund seines politischen Freisinns und seines Umgangs mit den Würzburger Volksmännern wegen 'angeblicher revolutionärer Betätigung'(286) in ein ungünstiges Licht rükken.(289)

Obwohl sich Schönlein ganz offensichtlich weder politisch noch revolutionär betätigt hat, wird er am 17. November 1832 seiner Professur an der Universität Würzburg enthoben.(290) Der Gedanke, daß er ein Opfer der 'Gesinnungsschnüffelei' geworden sei, trifft den wahren Sachverhalt recht genau(291). Die Gerüchte der Regierungspresse(292), man wolle ihn zum Herzog der Franken erheben, und die Aussage im Würzburger Journal, er habe als Leibarzt einer süddeutschen Majestät diese während der Behandlung beleidigt, sind mehr phantasievoll als wahr.(293) Tatsache ist, daß Schönlein als Kreismedizinalrat nach Passau versetzt werden soll, es aber ablehnt, diese Stelle anzutreten.(294) In Bayern möchte er nicht länger bleiben. Zunächst denkt er daran, sich in Frankfurt niederzulassen.(295) Als er a er von den ausgeschriebenen Lehrstellen der neuen Züricher Universität erfährt, bewirbt er sich ohne Zögern, um die klinische Professur. Während er noch damit beschäftigt ist, erhält er schon die Mitteilung von der Berufung für die gewünschte Stelle.

Daß König Ludwig jener Säuberungsaktion von 1832 keine allzu tiefe Bedeutung beigemessen hat, zeigt eine spätere Äußerung; als Schönlein nach Zürich seinen Ruf für Berlin erhält, soll der König zu einer Deputation aus Würzburg gesagt haben:" Schoenlein hätte auch nicht gebraucht so ohne weiteres aus Bayern wegzulaufen".(296)

Der Nachfolger von Schönlein in Würzburg ist C. Fr. Marcus. Im Dezember 1832 wird er als Oberarzt des Juliusspitals eingewiesen.(297) Dennoch soll Schönlein die ganze Quartalsrate seiner Besoldung ausbezahlt werden.(298) Die Verbindung zwischen ihm und dem Hause Marcus reicht noch in seine Schülerzeit. Damals hat er als 'armer Gymnasiast' dem jungen Marcus Nachhilfe in Schularbeiten gegeben. Auf diese Weise kommt er häufig in dessen Elternhaus.(299) Zweifellos hat der Vater von Marcus, Leiter der Bamberger Klinik, einen unmittelbar bestimmenden Einfluß auf Schönleins Bildungsgang ausgeübt.(300)

Marcus selber ist 1817 ein Jahr Assistent bei Schönlein in Würzburg und 1825 bis 1827 bei Ringseis in München gewesen. Es ist nicht leicht für ihn und verletzend für seinen Rechtssinn, die Stelle seines verehrten Lehrers zu übernehmen, die jener in einer Zeit politischer Wirren und durch persönliche Intrigen eingebüßt hat.(301)

Noch ehe die Verhandlungen mit Zürich ganz beendet sind, wird Schönlein zu Beginn des Neuen Jahres durch ein 'Ministerialrescript' aufgefordert, seine Stelle in Passau unverzüglich anzutreten. Er bittet sofort um die Entlassung aus dem Staatsdienst, die ihm der König Anfang Februar 1833 erteilt.(302)

Verschiedene Gerüchte und Warnungen seiner Freunde bewegen ihn dazu, Würzburg heimlich zu verlassen. Ein ihm nahestehender Bekannter, Bauer aus Zell, bereitet für ihn einen Wagen zur Reise nach Zürich, ohne daß sogar seine Schwiegereltern etwas von dem schnellen Aufbruch erfahren.(303) Nachdem seine Angelegenheiten in Zürich geordnet sind, erholt er sich bei einer Kur in Baden im Aargau.(304) Erfreut berichtet er von dort über die Achtung und das Vertrauen, das man ihm in Zürich entgegengebracht hat. Er hofft, hier ein fruchtbares, wissenschaftliches Leben führen zu können.

Nach dem Aufenthalt in Baden will er seine Familie zu sich holen.(305) Deshalb gedenkt er, um Ostern nach Würzburg zurückzukehren und zwar mit dem Umweg über Frankfurt, wo er dem Hause Rothschild Konsultationsbesuche abstatten muß.(306) Von Baron Rothschild wird er länger als beabsichtigt aufgehalten. So geschieht es, daß er sich während des Attentats auf die Konstabler Wache gerade noch zufällig in der Stadt befindet.(307) Als politisch Verdächtigen des Würzburger Professorenkreises will man ihn verhaften, aber er soll den Händen der Justiz durch schnelle Flucht auf einem Kahn entgehen können.(308) Im Gegensatz dazu berichtet sein Schwiegervater aus der letzten April-

woche: ein Freund Schönleins habe diesen durch ein anonymes Schreiben vor der bayrischen Polizei und den Gerichten gewarnt. Schönlein sei deshalb ohne den Umweg über Würzburg mit dem Pferdefuhrwerk sofort von Frankfurt in Richtung Zürich aufgebrochen. Der Bitte des Fürsten von Wittgenstein folgend sei er in Mannheim abgestiegen, um dessen kranke Gattin zu besuchen.(309) Frau Schönlein reist Ende April mit Kind und Magd zu ihrem Mann nach Zürich.(310)

Aufforderung.

5) (2) Wer noch irgend eine Forderung an den Professor Dr. Schönlein zu machen hat, wird bei seinem Abzuge nach Zürich hiemit aufgefordert, sich binnen 8 Tagen in seiner Wohnung 3. Distr. Nr. 65 zu melden.

Eben so werden Jene, welche noch Zahlungen an denselben zu leisten haben, ersucht, solche gleichfalls daselbst zu entrichten.

Th. Schönlein, geb. Heffner.

Schönlein ist wegen der vermuteten Beteiligung an dem Frankfurter Attentat in Zürich noch im Auftrag der bayrischen Regierung verhört worden.(311)

Das Verhalten der Stadt und der Universität Würzburg nach Schönleins Flucht aus Frankfurt ist recht unfreundlich. Der Rektor bewirkt, daß ein Erinnerungsblatt an Schönlein, das in Heidingsfeld litographiert wurde, aus dem Verkehr gezogen wird.(312) Der Stadtrat fordert das 1830 ausgehändigte Ehrenbürgerdiplom zurück. Er fürchtet um die Gunst des Königs Ludwig. Schönlein schickt das Dokument mit der Aufschrift 'Papiere ohne Wert' sofort nach Würzburg.(313)

Einzig die Gerichte, die nach seiner beschlossenen Strafversetzung nach Passau noch weitere Gutachten von ihm erbeten haben, was ihnen darauf untersagt wurde, und die Spitalbehörden haben sich unparteiisch verhalten.(314) Schönlein stand schon seit dem Beginn seiner Tätigkeit im Juliusspital mit den Spitalbehörden in gutem Einvernehmen. Dank ihrer vollen Anerkennung ist er 1823 zum ordentlichen Professor und Oberarzt des Spitals ernannt worden.(315) Später haben sie immer im Verständnis für seine große Leistung gehandelt. Durch Anträge auf Gehaltserhöhung(316), durch ein anerkennendes Schreiben, in welchem sie ihn bitten(1830), einen Ruf in die Residenzstadt abzulehnen, und die Mitübertragung der erledigten zweiten Oberarztstelle im Juni 1830 beweisen sie ihm ihre Achtung. Auch bei der Neubesetzung seiner Stelle durch Marcus verfahren sie sehr rücksichtsvoll mit ihm.

Die auffallendste, sichtbare Folge von Schönleins Weggang aus Würzburg ist der rapide Abfall der Studentenzahl. Von den 230 Studenten des Wintersemesters 1832/33 bleiben im Sommer nur noch 174. Die Höhe von 200 wird nie mehr erreicht, acht Jahre später sind es nur noch 85. Erst mit Virchows Berufung 1845 nimmt die Besucherfrequenz der medizinischen Fakultät einen neuen Aufschwung.(317)

ANMERKUNGEN

Zitierweise

1. Quellen

Rektoratsarchiv Würzburg:	RA	=	Rektoratsakte
Staatsarchiv Würzburg:	RegAbg	=	Regierungsabgabe
	Cur	=	Curatelakte
Archiv des Juliusspitals	SP	=	Sitzungsprotokoll
	T	=	Titel der fehlenden Spitalakte

Die zitierten Briefe stammen aus der Staatsbibliothek Bamberg und werden mit Schreiber, Empfänger und Datum angegeben.

2. Literatur

In den Anmerkungen wird die Literatur nur mit Verfasser und Seitenzahl zitiert. Die genauen Angaben erfolgen im Literaturverzeichnis. Mehrere Schriften eines Verfassers werden mit arabischen Ziffern, in Klammern nach dem Autorennamen, gekennzeichnet.

(1) Paul Schrödl arbeitet an einer Biographie.

(2) Die Schönleinakte der Rektoratsakten der Universität Würzburg ist nach Angaben des dortigen Archivars an einem nicht feststellbaren Termin ausgeliehen und nicht wieder zurückgegeben worden. Auch der Entleiher ist unbekannt.

(3) Matrikelverzeichnis, Universität Würzburg, Wintersemester 1813/14 Nr. 26751

(4) Virchow(1), S. 10 und Leitschuh, S. 8

(5) Ebstein(9), Brief an die Eltern aus Landshut, vom 4.7.1812: "...ich treibe die Medizin nicht des Gewinnes wegen, sondern aus den reinsten, uneigennützigsten Absichten, den Zustand, wodurch ich diese Absicht erreiche, können Sie nicht errathen, ihn zu erreichen, werde ich mit aller Kraft anstreben".

(6) Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Misc. 70/72, Zeugnis vom 13.10.1812

(7) Würzburger Chronik, S. 344

(8) Virchow(1), Erläuterung Nr. 22

(9) von Baer, S. 249 ff.

(10) Cur 166;(s.Anhang)

(11) RA 3383, Gesuch vom 7.3.1815: "...Nachdem ich drei Jahre lang auf der hohen Schule zu Landshut die Vorlesungen teils über allgemeine Wissenschaften teils über Medizin besucht habe, und zu Würzburg diese Studien in diesem halben Jahr fortsetzte, daß ich alle durch die Gesetze bestimmten Gegenstände absolviert habe, und meine beigegebenen Atteste hinlänglich beweisen, so müßte ich nach den Statuten der kgl. Universität noch den künftigen Sommer hier zubringen, um zur Promotion gelangen zu können. Doch eine Menge, ein Zusammenfluß höchst dringender nicht zu beseitigender Verhältnisse machen mir den Besuch der Universität durch das ganze nächstfolgende Semester wo nicht durchaus unmöglich doch ganz gewiß höchst nachteilig, und von sehr üblem Erfolge nicht allein für die Gegenwart sondern selbst für die Zukunft."

(12) RA 3383, Protokoll vom 11.3.1815: "Herr med. stud. Joh. Schoenlein aus Bamberg wurde diesen Mittag um 2 h nach vorausgegangenen Tentamen p. Gradu Doct. nominiert und nach diesem Examen wurde ihm einstimmig das Diplom eines Doctors d. med. Chirurgie und Entbindungskunde zugesagt, indem sein Examen ausgezeichnet war". Die Prüfungsfragen finden sich nach ihrem genauen Wortlaut im Anhang.

(13) Einleitung seiner Dissertation

(14) Virchow(1), Erläuterung Nr.23

(15) Schönlein schreibt schon am Anfang seiner Dissertation, S.1 :"Das Licht vermählt sich mit dem Wasser und zeugt mit ihm das Organische".

(16) Handschriftenabteilung der Universitätsbibl. Würzburg, Materialien zur Geschichte der Universität Würzburg, Bd.14, S.198

(17) RA 3383, Gutachten vom 19.2.1816 :"Das mir von dem Hr. Dekan unserer Fakultät mitgeteilte Fragment(von 12 Bogen) einer Abhandlung über die Hirnmetamorphose zeugt von soviel Sachkenntnis und von einer so vollständigen Belesenheit, daß kein Zweifel obwalten kann, besagte Abhandlung sei ihrer Bestimmung als Dissertatio inauguralis medica des cand. m. Schoenlein gedrückt zu werden, vollkommen würdig." Cur 239, Gesuch vom 17.1.1816 .

(18) Sticker, S. 560

(19) Virchow(1), Erläuterung Nr.24 und RA 3596:In seiner Bewerbung zum Dr. philosophiae im Februar 1819 erwähnt Schönlein seinen 'akademischen Aufenthalt' an der Göttinger Universität.

(20) Sticker, S. 573

(21) Löffler, S. 21

(22) Ecker, S. 146, Brief von Schönlein an Oken aus Bamberg, 7.2.1817

(23) Ecker, S. 147, Brief von Schönlein an Oken aus Bamberg,13.4.1817

(24) Schrödl(1), Vorwort

(25) Die 'Proberelation' entspricht in ihrer Bedeutung dem Staatsexamen und kann nur an einem der beiden königl. Ministerialkollegien Bamberg oder München abgelegt werden.

(26) Schrödl(1), Vorwort

(27) Zu den allgemeinen Wissenschaften gehören: Philosophie, mathematische und physikalische Wissenschaften, historische Wissenschaften, schöne Wissenschaften und Künste, Philologie;
zu den besonderen Wissenschaften gehören: Theologie, Rechtswissenschaft, Staatswissenschaft, medizinische Wissenschaft.

(28) Wegele, S. 13

(29) RA 3383

(30) RA 3383, Gesuch vom 18.8.1815

(31) RA 3383, Gesuch vom 2.5.1817 ,in Bamberg geschrieben;(s.Anhang)

(32) RA 3383, Schreiben vom 16.5.1817

(33) RA 3383

(34) RA 3383, am 11.7.1817

(35) RA 3383

(36) Die Besetzung der Medizinischen Fakultät zur Zeit von Schönleins Eintritt: Döllinger, Anatomie und Physiologie(seit 1803)
Friedreich, Medizinische Klinik(seit 1805)
Textor, Chirurgie(seit 1816)
D'Outrepont, Geburtshilfe(seit 1816)
Ruland, Staatsmedizin und Materia medica
Horsch, ambulante Klinik
Pickel, Chemie, Pharmakologie(seit 1782)
Heller, Botanik, Toxikolgie
Ryss, Veterinärmedizin
Spindler, Enzyklopädie der Medizin
Hesselbach d. J. , Prosektor

(37) Sticker, S. 621 und Holzmann, S. 532; die erste öffentliche 'Lehrkanzel' wird 1819 von J.F. Lobstein in Straßburg besetzt und 1836 von Leon Cruveilhier in Paris.

(38) Sticker, S. 621 und Holzmann, S. 532

(39) RA 3383, Schreiben vom 7.1.1818 an die Kuratel

(40) RA 3383, Schreiben vom 19.1.1818 an die Kuratel

(41) Holzmann, S. 545

(42) Griesinger(1), der Verfasser lobt die Vorlesungen , "in denen nicht mehr die Steine der Abstraktion, sondern das Brot sinnlich fassbarer Anschauungen und Erfahrungen geboten wurde, mit weit umfassendem Blick und voller Originalität verarbeitet".

(43) 'Stadtphysikus' entspricht Stadtarzt

(44) Brief von Schönlein an Grau vom 12.7.1818

(45) Brief von Schönlein an Grau vom 21.8.1818; nach Gerhardt soll das Obermedizinalkollegium in München Schönlein in einem Gutachten für eine Professur der Pathologie und Physiologie in Erlangen vorgeschlagen haben.

(46) Brief von Schönlein an Grau vom 15.12.1818

(47) Brief von Schönlein an Grau vom 30.12.1818

(48) Brief von Schönlein an Grau vom 12. 7.1818

(49) RA 3465, Gutachten vom 7.3.1817

(50) RA 3465, Schreiben vom 24.11.1818 und vom 30.11.1818

(51) Ebstein(1), S. 215

(52) Brief von Schönlein an Grau vom 18.11.1818

(53) RA 3465, Schreiben vom 23.12.1818 ;(s.Anhang)

(54) Brief von Schönlein an Grau vom 2.2.1819

(55) RA 3596 und Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Misc.381

(56) RA 3596, Schreiben vom 17.2.1819

(57) RA 3465, Gesuch vom 25.2.1819

(58) RA 467, Schreiben vom 24.2.1819:"...Das Juliusspital schließt in sich eine kleine Welt von Jammer und Elend, wenn aus jeder Klasse von Unglücklichen eine eigene Klinik errichtet werden sollte, so würde der Anlauf und das Gedränge junger Leute so arg sein, daß notwendig Unruhe und Störung entstehen muß."

(59) RA 467, Bericht vom 1.3.1819

(60) RA 3465, 'Begleitungsbericht' des Prorektors zum gutachtlichen Bericht des Senates zur Besetzung der Klinik vom 5.3.1819

(61) RA 3465, 'Begleitungsbericht'des Prorektors zum gutachtlichen Bericht des Senates zur Besetzung der Klinik vom 5.3.1819:"... ".nie läßt sich ein jüngerer Arzt von einem älteren befehlen, weil er der Erfahrung des Alters immer die Fortschritte der neuesten Zeit, welche er für die seinige hält, entgegensetzen kann. Darum ist es auch ein unüberlegter Vorschlag eines Senatsmitgliedes, daß Professor Ruland den Dr. Schönlein als Zögling annehmen soll. Was soll denn ein Student von dem Lehrer denken(Dr. Schönlein wird ja dabei Vorlesungen halten wollen), der wieder ein Zögling eines anderen Lehrers ist. Hat man Vertrauen auf Dr. Schönlein, so müßte dieses schlecht begründet sein, wenn er es nicht dahin bringen könnte, sich selbst auszubilden; hat man Vertrauen auf Hofr. Ruland und verdient er es, so wird er auch gute Cliniker aufziehen, ohne daß man ihm die zu bildenden vorschreibt".

(62) Sticker, S. 574 und Gerhardt, S. 22

(63) RA 467, Schreiben vom 3.5.1819

(64) Ebstein(1), S. 216

(65) RA 3465, Bericht vom 13.9.1819, "...so vorteilhaft auch die Bedingungen waren, so habe ich doch keinen Augenblick Bedenkzeit genommen, diesen Ruf abzulehnen und meine Dienste dem Lande zu weihen, an welches mich die Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit gleichmäßig binden". (s.Anhang)

(66) RA 3469, Schreiben vom 3.10.1819

(67) Ebstein(1), S. 216

(68) Brief von Schönlein an Grau vom 6.11.1819 und vom 7.12.1819

(69) Brief von Schönlein an Grau vom 6.11.1819

(70) Brief von Schönlein an Grau vom 7.12.1819

(71) Brief von Schönlein an Grau vom 2.2.1820

(72) RA 468, Schreiben vom 23.1.1820

(73) RA 468, Beschluß vom 29.1.1820

(74) Stadtarchiv Würzburg, Ziegler Nachlaß 772

(75) Brief von Schönlein an Grau vom 7.12.1819

(76) Rieger(1), S. 303 ff

(77) Brief von Schönlein an Grau vom 2.3.1820

(78) RA 3295,"...so kann Unterzeichneter züglich den Wunsch nicht unterdrücken, daß der von dem Stadtmagistrate legitim präsentierte Stadtphysikus Dr. Vend bekannt als trefflicher Praktiker und normaler Dr. legens an der hiesigen Universität als Privatdozent ohne Gehalt reactiviert und ihm die Leitung der ambulanten Klinik übertragen werden möchte".

(79) RA 3295, Mitteilung vom 7.8.1820,: Die ambulante Klinik ist wiederhergestellt und"dem Stadtphysikus Dr. Vend übertragen worden , der außerdem zum außerordentlichen Professor und zum Ehrenmitglied der med. Fakultät(ohne Teilnahme an den Verhandlungen derselben!)und ohne Gehalt aus der Universitätskasse ernannt worden ist."

(80) RA 3295, Schreiben vom 16.5.1820, Vend weist auf diesen Punkt in seinem Schreiben über den Zweck der ambulanten Klinik hin: :"...Die Kinderkrankheiten, ein wichtiger Teil der ärztlichen Ausübung, kommen in der ambulanten Klinik so häufig vor, werden aber in einer Hospitalklinik niemals gesehen."

(81) RegAbg 6244,Nr.111, der Wortlaut des Briefes befindet sich im Anhang; er ist von mir im Staatsarchiv Würzburg entdeckt worden.

(82) RA 3295, Gutachten vom 7.2.1822 :"...es sei hinreichend, ob es die Juliushosp. Klinik oder die ambulante sei, welche er (der Student, Anmerkung) frequentiert habe, woraus sich denn von selbst ergiebt, daß die Atteste vom Prof. Schönlein und die vom Prof. Vend in Beziehung auf das Absolutorium von gleichem Werte seien."

(83) RA 3465, Gesuch vom 22.10.1823 :"...Eure königl. Majestät haben ...geruht,...mich provisorisch mit der Leitung des med.-klin. Unterrichts an dieser Hochschule zu beauftragen, welchen Posten ich demnach seit jetzt fünf Jahren mit Zufriedenheit meiner Vorgesetzten - wie ich mir schmeichle - begleite".(s.Anhang)

(84) RA 3465, Gesuch vom 11.10.1823 und Befürwortung vom 21.10.1823 (s.Anhang)

(85) RA 3465, Gesuch vom 13.1.1824; (s.Anhang)

(86) RA 3465, Urkunde vom 15.1.1824

(87) RA 3465, Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät D'Outrepont vom 20.3.1824

(88) T 6029

(89) RA 3506, Beschwerden vom 28.und 31.7.1824

(90) RA 537, Abschrift vom 28.7.1824

(91) RA 537, Bericht vom 3.12.1825

(92) Horn, S. 91, Heusinger, der die Anstalt für Anatomie bedeutend erweitern ließ, äußert sich bei einem Besuch Horns auch tadelnd über die Nachlässigkeit des Prosektors.

(93) RA 539, Anzeige Schönleins vom 12.8.1827

(94) RA 539

(95) Vielleicht deshalb nicht, weil Laennecs'traite de l'auscultation mediate' erst 1819 im Druck erschienen ist und L. Auenbruggers Schrift von der Perkussion 'novum inventum' von Corvisart erst 1808 wieder neu herausgegeben wird. Auenbrugger hatte sie schon 1761 veröffentlicht.

(96) Kussmaul, S. 17ff und Ebstein(2), S. 471

(97) Diepgen, S.36

(98) Ebstein(2),Hrsg. und Fuhrmann, S. 163

(99) Ebstein(2), S. 475

(100) Fuhrmann, S. 164, zitiert aus einem Kollegheft von 1829 hrsg. von C. Gerhardt

(101) Horn, S. 91 und Volz(1)

(102) Henle, S. 22

(103) Löffler, S.31, Sachs veröffentlicht 1829 sein ' Handbuch des natürlichen Systems der praktischen Medicin'.

(104) Wunderlich, S. 333

(105) Kussmaul, S. 17 ff

(106) Wunderlich, S. 334

(107) Nägeli

(108) Kussmaul, S. 17 ff und Nägeli

(109) Kussmaul, S. 17 ff und Horn, S. 90

(110) Fuhrmann, S. 60

(111) Schrödl(2) und Nägeli, Anmerkung:der Schüler ist Dr. Meyer--Hofmeister, 1829 .

(112) Siebert, S. 20

(113) Siebert, S. 23

(114) Siebert, S. 21 f

(115) Siebert, S. 21 ff
(116) Wunderlich, S. 335
(117) Kussmaul, S. 17 ff und Griesinger, S. 449
(118) Horn, S. 91
(119) Griesinger, S. 449
(120) Kussmaul, S. 17 ff
(121) Seckendorf, nach einem Manuskript von Mahlmeister aus dem Wintersemester 1823/24
(122) Griesinger, S. 449
(123) von Leyden, S. 1249 ff
(124) von Leyden, S. 1249 ff und Horn, S. 91
(125) von Leyden, S. 1249 ff
(126) Ebstein(3), ungedruckter Brief Schönleins vom 10.5.1841 , und Vorlesungsskripten(2), Bd.3, S. 151
(127) Ebstein(4), S. 540
(128) Horn, S. 90
(129) Horn, S. 89
(130) Horn, S. 87 ff
(131) Horn, S. 88
(132) Rieger(1), S. 303 ff
(133) Horn, S. 89 f; Horn beschreibt bei der 'Blödsinnigenabteilung', daß Schönlein von einem jungen Menschen, der sich wie ein Schaf bei Blasenwürmern drehte, bestimmt glaubte, er habe welche.
(134) T 3692 und SP 174, August Nr.10 : Beide Akten vermerken 1826, nicht 1824, wie bei Rieger(1) und Ebstein(5) behauptet wird.
(135) T 3694
(136) SP 176, Dezember Nr.5
(137) Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Misc. 381
(138) Fuhrmann, S. 142
(139) Diepgen, S. 101: Als die Begründer der modernen Lehre von der Tuberkulose bezeichnet man richtiger die Franzosen Bayle und Laennec, die das Bild der Tuberkulose klar von den anderen Krankheiten abgegrenzt haben. Schönlein bezeichnet mit dem Begriff 'Tuberkulose' die Gesamtheit aller durch Knoten und Knötchen charakterisierten pathologischen Veränderungen, die in Organen und Geweben vorkommen. Als wesentliches anatomisches Kennzeichen des Tuberkels beschreibt er einen von einer Hülle umgebenen Kern, der je nach Genese eine verschiedene chemische und physikalische Beschaffenheit habe. Er soll mit der höchsten Entwicklungsstufe des Tuberkels entweder erhärten oder zerfließen.

(140) 'Zur Pathogenie des Impetigines', 1838

(141) SP 174, Juli Nr. 13 : Kandidaten Otto Meyer und Jacob Luft.

(142) Ebstein(6), S. 587 ff

(143) Hornthal, Erlangen 1821

(144) Kaysers Bücherlexikon, Bd.1, S. 356, Bd.2, S. 196 und Anonymenlexikon, Bd.1, Nr. 7735

(145) Brief von Schönlein an Grau vom 2.9.1821

(146) Ebstein(6), S. 587 ff

(147) Ebstein(7), S. 451

(148) RA 3493, Gesuch vom 7.8.1821

(149) SP 174, Oktober, Nr.3 und November, Nr.38

(150) RA 3525, Gesuch vom 27.6.1827; (s.Anhang)

(151) Trauungsmatrikel1801-1866, S.242,Nr.21,15.8.1827,Pfarramt St.Peter

(152) Virchow(2), S. 171 ; Pest bedeutet Budapest

(153) RA 3473 und RA 1461

(154) Vorlesungsverzeichnisse der Universität Würzburg von 1818 - 1833 ; (s. Anhang)

(155) Der pathologischen Anatomie liegen zwei Hefte von Otto zugrunde: 'Seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie und Pathologie gehörig', 1816 und 1824

(156) Vorlesungsskripten(2), Bd.3, S. 101 : Hier sind rein morphologisch geordnet : 'keratitis scrophulosa', 'photophobia scrophulosa', 'ophthalmoblenorrhoea scrophulosa' und zur Scrophulose gezählt. Condyloma der Chorioidea,als Sekundärfolgen der Syphilis,sind ebenfalls erwähnt.

(157) Helfreich, S. 7

(158) Holzmann, S. 537 : Der Lehrstuhl für Medizinische Klinik ist 1769 von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim im Juliushospital errichtet worden.

(159) Ebstein(8), S. 2053, gehalten am 4.11.1819

(160) Rieger(1), S. 326

(161) Rieger(1), S. 326, Ebstein(5), S. 323 und Horn, S. 100

(162) Horn, S. 100 :"Er wird von den älteren Ärzten garnicht recht geachtet und soll in allen Fächern herumtappen, Seelenheilkunde als Collegium ankündigen, das er nie liest, und von psychischen Heilverfahren sprechen, da er nie einen Kranken behandelt habe."

(163) vgl. dazu Fuhrmann

(164) Ebstein(8), S. 2053 f, zitiert Brief von Schönlein an Schulze vom 29.4.1839

(165) Virchow(1), S. 31

(166) Siebert, S. 12

(167) Griesinger, S. 445; von Leyden, S. 1249 ff:"Seine Persönlichkeit hatte etwas Imponierendes, überdies pflegte er seine Vorträge gern mit eingeflochtenen humoristischen Bemerkungen zu würzen."
und Müller, :Schönlein soll sich ab 1840 als erster Kliniker beim Unterricht der deutschen Sprache bedienen.

(168) Naunyn, S. 210: Das gilt besonders für seine Tätigkeit in Berlin.

(169) Brief von Schönlein an Grau vom 28.3.1819

(170) Brief von Schönlein an Grau vom 7.12.1819

(171) Sticker, S. 538

(172) Brief von Schönlein an Grau vom 7.12.1819

(173) RA 304 und RA 621, Examensprotokoll vom 19.9.1820 und Brief von Schönlein vom 7.2.1828 ;(s.Anhang)

(174) nicht nach Berlin, wie es in der Allgemeinen Deutschen Biographie steht.

(175) Stadtarchiv, Würzburg, Sitzungsprotokoll vom 26.1.1830(Referent Hofrat Dr. Behr)

(176) über die Rückgabe des Ehrenbürgerbriefes siehe am Ende des Kap. VIII

(177) Ecker, S. 148-150, Brief Schönleins an Oken vom 15.3.1830

(178) Ecker, S. 162 ff.

(179) Haeser, Bd. 2, S. 919

(180) Virchow(1), S. 19

(181) Pagel, Bd. 2, S. 121

(182) Wunderlich, S. 341

(183) Vorlesungsskripten(1) und (2)

(184) Haeser, Bd.2, S. 919

(185) Vorlesungsskripten(2)

(186) Volz(1), S. 114

(187) Sticker, S. 579

(188) Wagner, S. 7: Er teilt die Krankheiten in 'sporadische', 'endemische', 'epidemische', 'contagiöse' und 'erbliche' ein. Jede Krankheit kann aber diese Stadien als eine Reihe von immer gesteigerten Evolutionsmomenten durchlaufen.

(189) Pagel, Bd.2, S. 145

(190) Sticker, S. 588
(191) Richter, S.27
(192) Vorlesungsskripten(2), Bd.1, S. 3 ff.
(193) Richter, S. 21
(194) Griesinger(2), S. 74
(195) Richter, S. 45
(196) Richter, S. 42
(197) Richter, S. 43
(198) Richter, S. 44
(199) Vorlesungsskripten(2), Bd.1, S.1
(200) Vorlesungsskripten(2), Bd.1, S.18: Er unterscheidet 'erethische', 'synochale' und 'torpide' Abwehrreaktionen, die er nach ihrer Dauer entsprechend den Mondphasen einteilt:'acutissima' = 7 Tage, 'peracuta' = 14 Tage, 'simpliciter acuta' = 21 Tage, 'subacuta' = = 28 Tage.
(201) Pfeufer(1), S. 54 f.
(202) Griesinger(2), S. 74
(203) Vorlesungsskripten(2), Bd. 1, S. 14 f.
(204) Richter, S. 48 ff.
(205) Wunderlich, S. 337
(206) Löffler, S. 57
(207) Richter, S. 66 und Vorlesungsskripten(2), Bd. 1, S. 67 ff.
(208) Seckendorf, S. 1598
(209) Nägeli, S. 398 f.
(210) Henle, S. 21 ff. und Griesinger(1):"Für die damalige Zeit war es eine Tat ersten Ranges, ein Zeugnis vielseitiger reicher Naturbeobachtung, einer sehr fleißigen Benützung aller positiven Vorarbeiten und einer großartigen Combinations-Gabe; vor Allem aber wurde es für die Zeit im höchsten Grade bedeutend durch das in ihm vollkommen gelungene Bestreben, alle praktischen Hilfsmittel, pathologische Anatomie, physikalische Diagnostik, organische Chemie, neue Arzneimittel, kurz Alles, was ein Fortschritt war, mit dem zu einem organischen Ganzen zu verbinden, was von der alten Medizin noch als zu Recht bestehend gelten konnte".
(211) Volz(1), S. 114
(212) Nägeli, S. 398 f.
(213) Vorlesungsskripten(2), Bd.1, S. 203
(214) Vorlesungsskripten(2), Bd.1, S. 84
(215) Vorlesungsskripten(2), Bd.1 - 4, und Richter, S. 91

(216) S. Anhang
(217) Griesinger(2), S. 88
(218) Vorlesungsskripten(2), Bd. 1, S. 71 ff.
(219) Vorlesungsskriptum(1)
(220) Fuhrmann, S. 144
(221) Fuhrmann, S. 157
(222) Vorlesungsskripten(2), Bd. 2, S. 439
(223) Griesinger(2), S. 81
(224) Franke, S. 26 f.
(225) Franke, S. 97
(226) Seckendorf, S. 1598
(227) Wunderlich, S. 342
(228) Wunderlich, S. 343 und Volz(1), S. 115
(229) Hirsch, Bd.4, S. 512
(230) Volz(1), S. 115
(231) 'Zur Naturgeschichte der Schönleinschen Binnenausschläge oder Entexantheme', 1840
(232) Variolen, Scarlatinaceen, Erysipelaceen, Typhoiden, Neurophlogosen, Chromatosen, Keratosen, Ekzematosen, Epiphyten, Flechten der inneren Häute.
(233) Wunderlich, S. 343
(234) Schauer, S. 30
(235) Schauer, S. 41
(236) Herz, S. 7
(237) Pfeufer(1), S. 55
(238) Pfeufer(1), S. 56
(239) Kussmaul, S. 243
(240) Hirsch, Bd. 3, S. 122
(241) Med. - Chirurg. Zeitung, Salzburg, Dez. 1828
(242) Handbuch der med. Klinik, 3. Aufl., 'Spezielle Pathologie und Therapie vom klinischen Standpunkte aus durch Henoch', Erlangen 1855 (Vorwort)
(243) Ebstein(1), S. 210 f.
(244) Diepgen, Bd. 2, S. 152; Canstatt erwähnt die Inauguralschrift von Friedrich Hopff:'Ueber die Hämophilie oder die erbliche Anlage zu tödtlichen Blutungen', Würzburg 1828; Hopff bezieht sich in der Vorrede(S.17) auf Schönlein:"...und Hr. Professor Schönlein in Würzburg sie in neuerer Zeit unter dem Namen Haemophilia unter seiner Familie der Cyanosen aufgeführt hat".

(245) Diepgen, Bd.2, S. 182 und Koerting, S. 59

(246) T 3763

(247) Holzmann, S. 555

(248) Holzmann, S. 556

(249) Holzmann, S. 568 ff.

(250) Holzmann, S. 532

(251) Diepgen, Bd.2, S. 152 und Ebstein(8), S. 2053

(252) Diepgen, Bd.2, S. 228

(253) Göschen, S. 80

(254) Callisen, Bd.32, S. 195-197:
'Programm de variis choleram curandi methodis', virceb.1831
'Programm de constitutione morborum epidemica pro semestre hiemale Herbipoli servata', virceb.1832
'Programm de morbo exanthematico per urbem nostram epidemice grassante', virceb.1832
'Programm de empyemate', vorceb.1833
Diese Programmschriften sind im westdeutschen Leihverkehr nicht zu beschaffen.

(255) Virchow(2), S. 171; Der Nachlaß Schönleins soll sich in Händen der Familie befinden. Er besteht aus: ungefähr 600 Quartblättern, Kollegienheften zu Schönleins Vorlesungen vermutlich der zwanziger Jahre; ungefähr 40 Quartbogen, einem Teil der Vorlesungen sorgfältiger geschrieben und ausgearbeitet; ungefähr 10 Foliobogen, einer vollständig ausgearbeiteten Pertussis-Monographie. Nach Mitteilung von Herrn Dr. Schleicher, Staatsbibliothek Bamberg, ging der Nachlaß an zwei unverheiratete Töchter Schönleins. Über seinen weiteren Verbleib ist den Archiven der Stadt und des Staates nichts bekannt.

(256) 'Allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie nach Schönleins Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einem seiner Zuhörer', 4 Bde., Würzburg ^{2}1832; Das handgeschriebene Manuskript der Bände 2 und 4, verfaßt von M. Katzenberger, befindet sich in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Würzburg.

(257) Ebstein(7), S. 450

(258) Brief von Schönlein an Bibliothekar Jaeck vom 21.2.1833:"...Etlinger setzt auch hier seine Umtriebe, jedoch mit schlechtem Erfolge fort. Ich habe deshalb anliegende Erklärung(Anmerkung des Abschreibers: fehlt leider hier)in die Schweizer Blätter

(258) einrücken lassen und Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie dieselbe auch i. d. Nürnberger Correspond. u. in d. Frankfurter Journal wollten senden.-" (s.Anhang)

(259) Wunderlich, S. 340

(260) Virchow(2), S.171; Im Nachlaß befinden sich außerdem zahlreiche Auszüge aus alten und neueren Werken über die Krankheitsgeographie in Europa und in den übrigen Weltteilen, sowie Notizen über Epidemien und Aufzeichnungen aus alten Chroniken.

(261) Virchow(2), S. 171; Die Mortalitätslisten aus dem Jahre 1828 sind vollständig, die aus anderen Jahren bestehen nur aus einzelnen Blättern.

(262) Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Misc.418/1:Mineraliensammlung(Steine, Erden, Halbedelsteine, Edelsteine ca.200 Stück) und Msc.Misc.418/2:Aufstellung der einzelnen Elemente der anorganischen Chemie, ohne Ausführung.

(263) Sticker, S. 578; Es werden 3479 Bände angegeben.

(264) Virchow(2), S.174, letztwillige Verfügung vom 6.6.1853; die 'Schoenleiniana' ist inzwischen dem Hauptkatalog der Universitätsbibliothek Würzburg angegliedert.

(265) RA 539, Oktober 1827

(266) Virchow(1), Erläuterung Nr. 30

(267) Zeitschrift für Organische Physik, S. 339

(268) Koerting(1), S. 152 f., 'Versuch einer geognostisch- botanischen Darstellung d. Flora der Vorwelt', Prag 1838

(269) Koerting(1), S. 152 f.

(270) Sticker, S. 593 und Virchow(3)

(271) Sticker, S. 593: 'Phänologie der Pflanzenwelt', 'entzündlicher Charakter der epidemischen Konstitution', 'natürliches Pflanzensystem', 'chemische Metamorphose der organischen Materie'.

(272) Gerhardt, S. 28

(273) Griesinger(2), S. 43 ff.

(274) Virchow(1), Erläuterung Nr. 38

(275) Fuhrmann, S. 171

(276) Wunderlich, S. 341

(277) s.Schönleins Brief an Grau vom 12.7.1818, zit.a.a.O.

(278) Virchow(1), S. 25

(279) Stadtarchiv Würzburg, Neue Würzburger Zeitung, 598, 30.11.1893

(280) Hoffmann, S. 19

(281) Hoffmann, S. 27, am 10.5.1832

(282) Ebstein(1), S. 216

(283) Hoffmann zitiert RA 9848; Eisenmann hat als Privatdozent ohne Bewilligung des Senates im Wintersemester 1830/31 Vorlesungen über die Rezeptierkunst gehalten; er hat die Absicht, "ein medizin. Conservatorium mit besonderer Hinsicht auf die von H. Prof. Sch. gehaltene Clinik anzuschließen".

(284) Virchow(1), Erläuterung Nr. 42; Eisenmann weist in einem Brief an Virchow nur auf Schönleins 'moralische' Unterstützung hin und auf seinen freundlichen Verkehr mit den juristischen Professoren Seufert und Brendel, die viel für das Volksblatt taten, sowie mit Behr, der als Bürgermeister nur einige Artikel zu städtischen Fragen verfaßt hat.

(285) Ebstein(1), S. 216

(286) Koerting(2), S. 60, Anmerkung 3

(287) Virchow(1), Erläuterung Nr. 38

(288) Köhl, S. 60

(289) Gerhardt, S. 29:"Ein Mann, der geistig so hoch stand wie Schönlein, konnte von denen, die auf der Arena medicinischer Wissenschaften vergebens gegen ihn kämpften, auf einem seiner harmlosen politischen Erholungsgänge in die Kneipe in der Kühgasse ertappt werden."

(290) Gerhardt, S. 29

(291) Doeberl, S. 420

(292) Virchow(1), S. 26; nach einem burschenschaftlichen Plan soll Schönlein im neu zu schaffenden Deutschland zum Herzog der Franken erhoben werden.

(293) Stadtarchiv Würzburg, Würzburger Journal, 243, 8.9.1887; Schönlein sei, bevor er nach Zürich kam, Leibarzt einer süddeutschen Majestät gewesen und habe bei deren Behandlung geäußert:"Jetzt habe ich die(er nannte den Namen eines von Moses stark angefeindeten Tierchens)zum letzten Male geheilt". Deshalb sei seine Stellung unhaltbar geworden.

(294) Schrödl(1) : am 28.10.1832

(295) Ebstein(1), S. 216, zitiert Schönlein:"Während ich nach der Ablehnung der mir zugedachten Stelle überlegte, wohin ich mich wenden solle, und zunächst auch Frankfurt(a.M.)als für mich geeigneten Wohnort ins Auge faßte, kam mir die Ausschreibung der verschiedenen Lehrstellen für die damals zu errichtende neue Züricher Universität in die Hand. Ich beschloß sogleich , mich

(295) dort um die klinische Professur zu bewerben, die nachgerade doch mein eigentliches Lebenselement geworden war.
Meine Eingabe an den Erziehungsrath in Zürich lag bereits fertig zur Absendung auf meinem Schreibtisch, als ich unerwartet und ich kann wohl sagen zu meiner freudigen Überraschung von derselben Behörde das Anerbieten, respektive die Berufung zu dieser Stelle erhielt, welche so ganz meinen Wünschen entsprach. Die Bewerbung blieb mir dadurch erspart, statt dessen war es mir anheimgegeben zu bestimmen, unter welchen Bedingungen ich der Berufung Folge leisten würde."

(296) Koerting(2), S. 60, Anmerkung Nr.3

(297) SP 180, 28.12.1832:"Seyen von diesem höchsten Rescripte sowohl der königl. Medicinalrath Dr. Schönlein als vormaliger Oberarzt als der königl. Prof. Dr. Marcus als dermaliger Oberarzt in Kenntniß zu setzen, und letzterem demzufolge andurch zugleich die Functionen eines Oberarztes in der Pfründner-, Irren- und epileptischen Anstalt zu überweisen."
Gerhardt, S. 29; die Spitalbehörden sollen Marcus zuerst nur einen Teil übergeben und Schönlein Pfründe und Epileptiker gelassen haben.

(298) SP 180, 28.12.1832:"...dann hiervon der kg.Reg.Kammer d. Innern die unterthänige Anzeige mit dem Bemerken zu machen, daß, da zwischen dem Tage, an welchem Prof. Marcus die Functionen eines Oberarztes ausschließend übernommen habe, und am Ende dieses Quartals, ein paar Tage in der Mitte lägen, dem Dr. Schönlein die ganze Quartalsrate seiner Besoldung auszubezahlen seyn möge."

(299) Virchow(2), S. 170

(300) Schönlein hat in der Bamberger Klinik nach dem Tode von Marcus unter Pfeufer den Hauptteil seines 'biennium practicum'abgelegt.

(301) Virchow(1), Erläuterung Nr. 43

(302) Der genaue Zeitpunkt ist nicht sicher zu ermitteln:
Virchow(2), S. 172, Ministerialrescript vom 24.1.1833 und Bitte um Entlassung vom 25.1.1833.
Brief von Heffner an Jaeck vom 20.1.1833; Schönlein habe schon vor dem 20.1. um seine Entlassung gebeten:"...bei Md. Schönlein (Mutter)empfehlen Sie mich, daß Sch. e. Ruf als Prof. nach Zürich erhalten habe und darauf um seine Entlassung gebeten habe, wird sie schon wissen."

(302) Intelligenzblatt Nr. 23, 26.2.1833, S. 106, 'Kreis- und Dienstesnotizen':"Seine Majestät der König haben unterm 2.Febr.d.Js. dem Dr. Schoenlein in Würzburg die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zu ertheilen geruht."

(303) Virchow(2), S. 172:"...Seit einiger Zeit schon hatte Schönlein bemerkt, daß er beobachtet wurde, namentlich aus dem seiner Wohnung gegenüberliegenden Universitätsgebäude. Diess verbunden mit allen möglichen Gerüchten, die in der Stadt cursirten, Warnungen, die ihm wurden, veranlaßten ihn Würzburg heimlich zuverlassen. Sein Freund Bauer aus Zell nahm eines Abends Ende Januar ein kleines Reisegepäck mit. Den andern Tag ging Schönlein zu Fuss nach Zell, fand da den angespannten Wagen und trat die Reise nach Zürich an. Die Abreise wurde so geheimgehalten, dass selbst seine Schwiegereltern sie erst erfuhren, als er bereits Freiburg i. Br. erreicht haben konnte."

(304) Brief von Schönlein an Bibliothekar Jaeck vom 21.2.1833:"Das Leben in Z. gefiel mit jedem Tag mehr und nur mit Mühe konnte ich mich losreißen, um die gegebene Muße zu einer Badekur dahier zu verwenden. Das Hospital ist groß, sehr reich, wird aber durch die politische Reformation gebotenen Veränderungen bedürfen. Darüber sind alle Parteyen einig, sodaß ich dabei auf k. Hindernisse zu stoßen befürchte. Die Beweise von Achtung und Vertrauen, die mir die Leute von allen Farben geben, sind höchst aufmunternd u. bilden e. recht schreienden Gegensatz mit der Brutalität, womit man mich in Bayern behandelte." (s.Anhang)
Ecker, S. 150, Brief Schönleins an Oken vom 4.3.1833:"..für die Universität sind Alle von jeder Farbe und jeder Meinung günstig gesinnt."

(305) Virchow(2), S. 172:"...den Wünschen einiger seiner Freunde, besonders aber den Bitten seines Schwiegervaters, dem die heimliche Entfernung sehr peinlich war, folgend, wollte er die Osterfeiertage nach Würzburg zurückkehren, seine Familie in die neue Heimath abzuholen. Er ging über Freiburg, wo die Studenten ihm Serenäden(der Fackelzug wurde ihnen von der Regierung untersagt) brachten, nach Frankfurt."

(306) Brief von Heffner an Jaeck vom 23.4.1833:"...In Frankfurt sollen, wie Meßleute dahier erzählten, vor s. Gasthause schon früh 8 Uhr die Wagen angefahren sein, als wohne ein großer Fürst da, u. wenn er zu Fuß ausgegangen , so sei er wie ehemals Hohenlohe

(306) dahier mit e. Menge Menschen umgeben gewesen. Rothschild, dessen Niere Sch. heilte, nicht Hohenlohe, soll ihn aber auch mehr als fürstlich honoriert haben ."

(307) am 3. April 1833

(308) Ackerknecht(1), S. 77 und Sticker, S. 586 sind fraglich.

(309) Brief von Heffner an Jaeck vom 23.4.1833:"Es thut uns Allen leid, daß Sch. nicht hieher kommen konnte. Die nämlichen Pferde, die nur auf sein Einsteigen warteten, um ihn hieher zu führen, brachten ihn nach Mannheim in Folge zweier Schreiben, die er im Augenblick seiner Abreise erhalten hatte. Das eine von d.H. Fürsten von Wittgenstein enthielt die dringende Bitte, die kranke Gemalin in Mannheim zu besuchen, u. einige Tage dort zu verweilen. Das andere von einem nicht unterzeichneten Freunde auch mit dringender Bitte, sich k. Vexationen d. bayr. Polizei u. Gerichten auszusetzen."

(310) Brief von Heffner an Jaeck vom 23.4.1833

(311) Virchow(2), S. 172

(312) Gerhardt, S. 30

(313) Stadtarchiv Würzburg, Mainpost, 160, 14.10.1950; das Dokument ist nach den Angaben der Stadt verschollen.

(314) Gerhardt, S. 30

(315) Gerhardt, S. 22

(316) SP 179, 19.7.1831 und Gerhardt, S.22

(317) Gerhardt, S. 30: 230 Studenten; Doeberl, S.420: 262 Studenten.

Meinen herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Franke für die Annahme des Referates und Herrn Dr. Holler für seine vielfältigen Anregungen und zahlreichen Ratschläge aussprechen.

QUELLEN

I. BAYRISCHES STAATSARCHIV WÜRZBURG

RegAbg 43-45/6244	Bericht von Vend vom 28.10.1821
RegAbg 43-45/6244, Nr.111	handgeschriebener Brief von Schönlein vom Oktober 1820; (s.Anhang)
Cur 239	'Die Bitte d. Joh. Schoenlein, candit.d.Medicin, um Gestattung der Defension vor Herausgabe seiner Dissertation' an die kgl. Hofkommission vom 17.1.1816
Cur 166	'Die geheime Verbindung unter den Studierenden und ihre Untersuchung', Bericht der Polizeydirektion vom 27.5.1815 (s.Anhang)

II. REKTORATSARCHIV DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG

RA 304	Leiblein
RA 621	Leiblein(s.Anhang)
RA 467	Friedreich
RA 468	Friedreich
RA 536	Hesselbach
RA 537	Hesselbach
RA 539	Hesselbach
RA 1461	Dekanatswahlen(s.Anhang)
RA 3473	Dekanatswahlen
RA 3493	Reisegesuche
RA 3463	Reisegesuche(s.Anhang)
RA 3525	Reisegesuche(s.Anhang)

RA 3465	Döllinger(s.Anhang)
RA 3477	Döllinger
RA 3469	Ruf nach Freiburg
RA 3383	Promotion und Privatdozentenstelle Schönleins
RA 3584	Studierende der med. Fakultät 1817
RA 3596	Philosophische Doktoration Schönleins
RA 3295	Die ambulante Klinik

III. ARCHIV DES JULIUSSPITALS VON WÜRZBURG

1. Sitzungsprotokolle des Administrationsrates

174	Nr.13 vom 15. 7.1826
	Nr.16 vom 4. 8.1826
	Nr.10.vom 16. 8.1826
	Nr. 3 vom 6.10.1826
	Nr.38 vom 24.11.1826
175	Nr. vom 13. 2.1827
176	Nr. 5 vom 16.12.1828
178	Nr. 2 vom 19.11.1830
179	Nr. 1 vom 19. 7.1831
180	Nr. 3 vom 14.12.1832
	Nr. 4 vom 14.12.1832
	Nr. 1 vom 28.12.1832
	Nr. 2 vom 25. 9.1832

2. Titel fehlender Spitalakten

3763	1831-1834, Austritt von Dr. Erhard Schauer
3764	1831-1834, Austritt von Dr. Carl Pfeufer; Besetzung der Stelle durch Bernhard Mohr

3692	1826-1830, Pensionierung des juliusspitälischen Primärarztes Dr. Müller; Gesuch des prakt.Arztes und Privatdozenten Dr.Jäger um diese Stelle. Einziehung dieser 2.Oberarztstelle im Juliusspitale und Übertragung dieser Geschäfte an den juliusspitäl. Oberarzt Prof. Dr. Schönlein nach dem Ableben des Dr. Müller.
3693	1832-1833, Austritt des Prof. Schönlein aus dem Dienste des Juliusspitals; Einweisung d. Prof. Dr. Marcus in die Stelle eines Oberarztes.
3881	Der med. Hörsaal der Universität, Benützung des Operationssaales durch Prof. Schönlein
6029	Beschwerde des juliusspitäl.Arztes Prof. Schönlein gegen den Hausverwalter Liebler.

IV. STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Msc.Misc. 70/72	1. Briefe von Schönlein an Grau aus den Jahren 1818 bis 1821 2. Abschrift eines Briefes von Schönlein an Bibliothekar Jaeck vom 21.2.1833(s.Anhang) 3. Abschrift zweier Briefe von Reg.rat Heffner an Bibliothekar Jaeck vom 23.4.1833 und vom 24.1.1833
Msc.Misc. 418/1	Verzeichnis einer Mineraliensammlung(eigenhändig geschrieben)
Msc.Misc. 418/2	Aufstellung der einzelnen Elemente der anorganischen Chemie(ohne Ausführung)
Msc.Misc. 381	Diplom für die philosophische Doktorwürde
Msc.Misc. 381	Krankenstatistik aus den Jahren 1819bis 1829 (eigenhändig geschrieben)

V. SCHRIFTEN VON SCHÖNLEIN AUS DER WÜRZBURGER ZEIT

Schoenlein, J. L.	'Von der Hirnmetamorphose', Inauguraldissertation, Würzburg 1816

VI. VORLESUNGSSKRIPTEN AUS DER WÜRZBURGER ZEIT

Vorlesungsskripten(1)	Kollegheft von Bernhard Trier aus den Jahren 1827-1828; Kollegheft aus dem Jahre 1829, hrsg. von C.Gerhardt; beide besprochen von H.R.Fuhrmann(s.Lit.-Verzeichnis).
Vorlesungsskripten(2)	'Allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie nach Schönleins Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einem seiner Zuhörer', 4 Bände, Würzburg ^{2}1832.
Originalmanuskript über diagnostische Übungen	zitiert bei Ebstein(2) und Fuhrmann.

VII. HANDSCHRIFTENABTEILUNG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK WÜRZBURG

Mchf. 660/14	Materialien zur Geschichte der Universität Würzburg, zur Biographie der Professoren der med.Fakultät, S. 198 f.
Mchq. 361	Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie, Bd. 1 und Bd. 4, verfaßt von M. Katzenberger um 1830.

VIII. STADTARCHIV WÜRZBURG

Ziegler Nachlaß 772
Sitzungsprotokoll der Stadtratssitzung vom 26.1.1830 (Auszug)

IX. PFARRAMT ST. PETER UND PAUL

Trauungsmatrikel 1801-1866	S. 242, Nr. 21, 15.8.1827: Johann Lukas Schönlein, Dr.medicinae und ordentlicher Professor dahier, Wohnbezirk I,184,Eltern Thomas Schönlein und Margareth Hümmer, ledig, geb. 1793 1.Dez. zu Bamberg; Theresia Heffner, Regierungsrathstochter dahier, Eltern Philipp Heffner und Margareth Kleinschrod, ledig, geb. 1800 16.März dahier;

LITERATUR

Ackerknecht(1), Erwin, H.: Beiträge zur Geschichte der Medizinalreform von 1848. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin, 1932, Bd.25, S. 61 ff.

Ackerknecht(2), Erwin, H.: Johann Lucas Schönlein 1793 - 1864. In: J. Hist. Med.,N.Y., 1964, 19, S. 131 ff.

Baer, Carl, Ernst, von: Nachrichten über Leben und Schriften. St. Petersburg, 1865, S. 249 ff.

Bauer, Bruno: Geschichte der Parteikämpfe in Deutschland insbesondere desselben Geschichte der constitutionellen und revolutionären Bewegungen im südlichen Deutschland. Charlottenburg, 1845

Buchner, Max(Hrsg.): Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. In: Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität, Berlin, 1932

Chroust, Anton(Hrsg.): Lebensläufe aus Franken. 5 Bde, Erlangen, 1936

Diepgen, Paul: Geschichte der Medizin. Berlin, 1955, Bd.2

Doeberl, Max(Hrsg.): Das Akademische Deutschland. Bd.1, Berlin, 1930, S. 420

Ebstein(1), Erich: Ein Beitrag in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin, 1916, Bd. 9, S. 209 ff.

Ebstein(2), Erich: J. Lucas Schönleins Verdienste um die diagnostische Technik. In: Zeitschrift für klinische Medizin, Bd. 71, Berlin, 1910

Ebstein(3), Erich: Zur Schweigebehandlung der Kehlkopftuberkulose(durch Schönlein). In: Therapeutische Monatshefte, 1910, Mai

Ebstein(4), Erich: Schönlein und die chirurgische Behandlung der Epilepsie. In: Sudhoffs Archiv, 1912, Bd. 11, Mitteilungen Nr. 49, S. 540

Ebstein(5), Erich: Aus Schönleins psychiatrischer Lehrtätigkeit in Würzburg. In: Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie, Bd.38, Berlin, 1918, S. 322 ff.

Ebstein(6), Erich: Eine unbekannte Schrift von J.L. Schönlein gegen den Fürsten Alexander von Hohenlohe. In: Zeitschrift für phys. und diät. Therapie, 1914, Bd.18, S. 587 ff.

Ebstein(7), Erich: Über einige verschollene Schriften J.L. Schönleins. In: Sudhoffs Archiv, 1912, Bd.5, S. 449 ff.

Ebstein(8), Erich: J.L. Schönlein als Reformator der Medizinischen Klinik. In: Deutsche medizinische Wochenschrift, 1910, 36, 1.2., S.2053

Ebstein(9), Erich:	Aerztebriefe aus vier Jahrhunderten. Berlin, 1920
Ebstein(10),Erich:	Ein Beitrag in: Schweizer med. Wochenschrift, 1920, Nr.42, S. 947
Ebstein(11),Erich:	Aerztememoiren aus vier Jahrhunderten. Berlin, 1923
Ebstein(12),Erich:	Johannes Müller und Schönlein im Briefwechsel. In: Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, 1913, Bd.6, S. 70 ff.
Ecker, Alexander:	Lorenz Oken.Stuttgart, 1880
Fischer, Hans:	Katalog der Handschriften der königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd.3, Bamberg, 1912, S. 152, 176, 181, 162 und S. 2 f., 13 f., 44 f., 84
Franke, Hans:	Die Würzburger Medizinische Universitäts-Poliklinik 1807 - 1957. Stuttgart, 1957
Fuhrmann, Heinz, Rudolf:	Dr. J. L. Schönlein, der Begründer einer neuen Zeit in der Medizin. Würzburg, med. Diss., 1939
Gerhardt, C.:	Zur Geschichte der Medizinischen Klinik der Universität Würzburg. Würzburg, 1884
Griesinger(1), Wilhelm:	Zum Gedächtnis an J. L. Schönlein. In: Ärztliches Intelligenzblatt, München, 1864, Nr. 32
Griesinger(2), Wilhelm:	Herr Ringseis und die naturhistorische Schule. In: Archiv für physiologische Heilkunde, Stuttgart, 1842
Göschen	Nachruf für Schönlein. In: Deutsche Klinik, Berlin, 1859
Haeser, Heinrich:	Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. Jena, 1881
Heffner, Philipp:	Verzeichniß einer Sammlung von Druckwerken vermischten Inhalts. Würzburg, 1844
Helfreich	Zur Geschichte der Augenheilkunde an der Universität Würzburg. In: Centralblatt für praktische Augenheilkunde, 1912, S. 3 ff.

Henle, J.(Hrsg.)	Ein Beitrag in: Zeitschrift für rationelle Medicin, Bd.1, Zürich, 1844
Herd, Rudolf:	Dr. Joh. Lucas Schönleins fränkische Vorfahren und Verwandte. In: 100. Bericht des historischen Vereins Bamberg, Bamberg, 1964, S. 551 ff.
Hirsch, August(Hrsg.):	Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien und Leipzig, 1886
Hoffmann, Hans:	Johann Gottfried Eisenmann. In: Mainfränkische Hefte, 1967, Heft 49
Holzmann, Adolf:	Bernhard Mohr. Was gab es in Würzburg vor Virchow an pathologischer Anatomie und pathologisch-anatomischem Unterricht? Berlin, med. Diss. 1928
Hornthal, Franz, Ludwig:	Briefe über das Wundervolle, welches der geistliche Herr Fürst Alexander von Hohenlohe im bairischen Franken öffentlich unternahm. Erlangen, 8. Aufl. 1821, 4 Lieferungen
Horn, Wilhelm:	Reise durch Deutschland. Berlin, 1831
Koerting(1), Walter:	Joh. Luk. Schönlein als Paläontologe. In: Bayerisches Ärzteblatt, München, 1964, Nr. 19, S. 152ff.
Koerting(2), Walter:	Zum hundertjährigen Todestag von Joh. Luc. Schönlein. In: Bayerisches Ärzteblatt, München, 1964, Nr. 19, S. 58 ff.
Koelliker(1), Rudolf:	Zur Geschichte der Medicin. Facultät an der Universität Würzburg. Würzburg, 1871
Koelliker(2), Rudolf:	Erinnerungen aus meinem Leben. Leipzig, 1899
Köhl, Carl:	Fränkische Hochverräter. Bürgermeister Behr, Universitätsprofessor Schönlein. Würzburg, 1919
Koenig und Bauer:	Gedenkbuch der Druckmaschinenfabrik von Koenig und Bauer zu Kloster Oberzell bei Würzburg. Oberzell, 1898

Kussmaul, Adolf: Aus den Jugenderinnerungen eines alten Arztes. Stuttgart, 1899

Löffler, W.: Ein Beitrag in: Zürcher Spitalgeschichte, Vol.2, Zürich, 1951, S. 2 ff.

Leitschuh, F.: Die Vorbilder und Muster der Bamberger ärztlichen Schule. Bamberg, 1877

Lermann, Helmut: Die Prosektoren Hesselbach. Würzburg: med. Diss, 1962

Leyden, Ernst, von: Zum hundertjährigen Geburtstage Schönleins. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift, 1893, Nr. 48, S. 1249 ff.

Müller, Friedrich,von: Aufsatz über Schönlein. In: Lebensläufe aus Franken, Erlangen, 1936

Nägeli, O.: Die medizinische Auffassung von J. L. Schönlein vor hundert Jahren. In: Schweizer med. Wochenschrift, 1933, Nr. 17, S. 398ff.

Naunyn, B.: Die Berliner Schule vor fünfzig Jahren. In: Volkmanns Vorträge, 1908

Pagel, Julius: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. Berlin und Wien, 1901

Pfeifer, Gerhard(Hrsg.): Fränkische Lebensbilder. Würzburg, 1967

Pfeufer, Carl(Hrsg.): (1) Ein Beitrag in: Zeitschrift für rationelle Medicin, Bd.1, Zürich, 1844, S. 54

Rath, Gernot: Joh. Lucas Schönlein und der Berliner Lehrstuhl für Geschichte der Medizin. In: Medizinhistorisches Journal, 1966, Nr. 1, S. 217 ff.

Rieger(1), C.: Aus dem Juliusspital und der ältesten psychiatrischen Klinik. In: Hundert Jahre bayrisch, Würzburg, 1914, S. 303 ff.

Rieger(2), C.: Die Psychiatrie in Würzburg von 1583 - 1893. In: Verhandlungen der physikalisch-medizinischen Gesellschaft, 1895, Neue Folge 29, S. 77 ff., S. 93 f.

Richter, C. A. W.: Dr. Schönlein und sein Verhältnis zur neueren Heilkunde. Berlin, 1843

Rothlauf, Johann: Gedenkrede auf Dr. Georg Thomas von Rudhart, auf Martin Joseph von Reider und Dr. Joh. Luk. Schönlein. In: Berichte des Historischen Vereins Bamberg, 27. Bericht, Bamberg, 1864, S. 107, 153

Schneider, Georg, Heinrich: Die Joh. Luk. Schönlein-Gedächtnis--Ausstellung in der ehem. fürstbischöfl. Residenz zu Bamberg. In: Naturforschende Gesellschaft Bamberg, Bericht 39, 1964, S. 36 f.

Schrödl(1),Paul(Hrsg.): Unveröffentlichte Briefe von J.L. Schönlein aus den Jahren 1818- 1821. In: Bayerisches Ärzteblatt, München,1964

Schrödl(2),Paul: J.L.Schönlein zum hundertsten Todestag. Vortrag vor dem Historischen Verein in Bamberg 1964. Gekürzt in: Berliner Medizin, 1964, 15, S. 217 ff.

Schrödl(3),Paul(Hrsg.): Unveröffentlichter Briefwechsel Friedrich Wilhelms von Preußen mit J.L. Schönlein. In: Berliner Medizin, 1965, 16

Seckendorf, Ernst: J.L. Schoenleins Anschauungen über die Lustseuche zu seiner Würzburger Zeit. In: Dermatologische Wochenschrift, 1930, Nr. 43

Siebert, A.: Schönleins Klinik und deren Gegner, die Herren Dr. Dr. Conradi, Scharlau und Lehrs. Erlangen, 1843

Sticker, Georg: Entwicklungsgeschichte der Medizinischen Fakultät an der Alma Mater Julia. In: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, Berlin, 1932

Stürzbecher, Manfred: Beiträge zur Berliner Medizingeschichte. Quellen und Studien zur Geschichte des Gesundheitswesens vom 17. bis zum 19. Jahrhundert,mit einer Einführung von Joh. Schultze. Berlin, 1966

Treier, Albert: Schönleins Bücherstempel. In: Berichte des Historischen Vereins Bamberg, 92. Bericht, Bamberg, 1952, S. 53

Virchow(1), Rudolf: Gedächtnisrede auf Joh. Luc. Schönlein, gehalten am 23.1.1865, dem 1. Jahrestag seines Todes,in der Aula der Berliner Universität. Berlin, 1865

Virchow(2), Rudolf: Aus Schönleins Leben. Nachträgliche Mitteilungen. In: Virchow Archiv,1865, S. 170

Virchow(3), Rudolf: Über die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften. Rede in der Sitzung der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, gehalten am 20. 9. 1865. In: Flugschriften, 1865--1866

Virchow(4), Rudolf: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hamburg, 1867

Volz(1), Robert: Medicinische Zustände und Forschungen im Reiche der Krankheiten. Pforzheim, 1839

Volz(2), Robert: Untersuchungen über Entstehung und Verbreitung des Abdominaltyphus aus 62 Epidemien zusammengestellt. Karlsruhe, 1880

Walther, Philipp, Fr.,von: Rede zum Andenken an Döllinger. München, 1841

Wunderlich, Karl, August: Geschichte der Medizin. Leipzig, 1859

Wegele, Franz, Xaver: Die Reformation der Universität Würzburg. Festrede. Würzburg, 1863

ZEITSCHRIFTEN,ZEITUNGEN

Zeitschrift für die Organische Physik: Hrsg. Heusinger, Carl, Eisenach, 1827, Bd. 1, S. 339

Medizinisch-chirurgische Zeitung: Salzburg, Decemberheft 1828, Rez. über Inauguralschrift des Joseph Heine

Intelligenz-Blatt für den Untermainkreis mit Beilagen: Jahrgang 1832 - 1833

Bayrisches Volksblatt: Eine constitutionelle Wochenschrift, Hrsg. G. Eisenmann, 1832

Im Stadtarchiv Würzburg:

Fränkisches Volksblatt: Joh. Luk. Schönlein ein berühmter Arzt, 1963,183

Mainpost: 14.10.1950, 160

Würzburger Journal: 8.9.1887,243

SCHRIFTEN DER SCHÜLER SCHÖNLEINS

Cannstatt, Karl Friedrich:	Handbuch der medicinischen Klinik. Erlangen, 1841. - 3. Aufl. als spezielle Pathologie und Therapie vom klinischen Standpunkte aus durch Henoch. Erlangen, 1855
Fuchs, Conrad,H.:	1. Geschichte der angina gangraenosa und des Scharlachs. Würzburg, 1829
	2. De lepra Arabum in maris mediterr. litore septentrionale observata. Würzburg, med. Diss., 1831
	3. Lehrbuch der speziellen Nosologie und Therapie. Göttingen, 1845-48
	4. Die krankhaften Veränderungen der Haut und ihrer Anhänge. Göttingen, 1840-41
Eisenmann, Gottfried:	1. Die vegetativen Krankheiten und die entgiftende Heilmethode. Erlangen,1835
	2. Die Naturhistorische Schule und ihre Gegner. In: Haesers Archiv für die gesamte Medizin, Jena, 1843, Bd. 3
Heine, Joseph:	1. Ueber das Verhältnis der nervösen Fieber zu Cholera und Intermittens. München, 1833
	2. Pathologisch-anatomische Fragmente über Phtisis tuberculosa. Würzburg, med. Diss., 1827
Herz, Baptist:	Über Friesel und dessen Behandlung. Würzburg, 1827
Hopff, Friedrich:	Ueber die Haemophilie oder die erbliche Anlage zu tödtlichen Blutungen. Würzburg, med. Diss., 1828
Jahn, Ferdinand:	Zur Naturgeschichte der Schönlein'schen Binnenausschläge oder Entexantheme. Eisenach, 1840
Mohr, Bernhard:	1. Krankengeschichten aus dem Juliushospital der Jahre 1840-1847. Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Würzburg: Mchf 630

2. Sektionsberichte der Jahre 1840-1848. Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Würzburg: Mchq 354

3. Verzeichnis einer Büchersammlung nebst Manuskripte des Herrn Universitätsprofessors Dr. B. Mohr. Würzburg, 1849

Pfeufer(2), Karl: Beyträge zur Geschichte des Petechialtyphus. Bamberg, med. Diss., 1831

Philipp, P. J.: Zur Diagnostik der Lungen- und Herzkrankheiten mittelst physikalischer Zeichen. Mit Berücksichtigung der Auskultation und Perkussion. Berlin, 1836

Schauer, Erhard: Ueber den Zusammenhang der Katarrhe, Rheumatismen und der acuten Exantheme. Würzburg, 1830

Scherer, J.J.: Chemische und mikroskopische Untersuchungen zur Pathologie. Heidelberg, 1843

Wagner, Rudolf: Die weltgeschichtliche Entwicklung der epidemischen und contagiösen Krankheiten und die Gesetze ihrer Verbreitung. Würzburg, med. Diss., 1826

ANHANG

BIOGRAPHISCHER ABRISS

Johann Lukas Schönlein

30.11.1793	geboren als Sohn eines Seilermeisters in Bamberg
1804-1811	Schulzeit in Bamberg
1811 Herbst	Studiumbeginn in Landshut, zuerst Naturwissenschaften dann Medizin
13.11.1813	Immatrikulation in Würzburg an der med. Fakultät
1814 Okt.	Geheime Beziehungen zu den Landshuter Studenten
11. 3.1815	Ablegung des Finalexamens
1815 Dez.	Beendigung der Dissertionsschrift
1816 Jan.	Bitte um vorzeitige Defension der Dissertationsschrift
1816 Frühj.	Beginn der 'biennium practicum'-Zeit bei Pfeufer in Bamberg
1816 Juli	Reise nach Göttingen und Jena
1817 Jan.- April	Fortsetzung des 'biennium practicum' bei Pfeufer
1817 April	Arbeit im Allgemeinen Krankenhaus in München , wohnhaft bei Carl Grau
1817 Mai	Bewerbung um eine Privatdozentenstelle an der Universität Würzburg mit der Bitte um Vorlesungen
28. 9.1817	Ernennung zum Privatdozenten
1817 Okt.	Bestehen der'Proberelation'in München
1817/18	Aufenthalt in Bamberg während des Wintersemesters
1818 Sommer	Beginn der Vorlesungen als Privatdozent im Sommersemesters
1818 Sommer	Bewerbung zum'Stadtphysikus' und um Professur in Erlangen
1819 Febr.	Bewerbung um die Nachfolge Friedreichs
3. 5.1819	Ernennung zum außerordentlichen Professor und Nachfolger Friedreichs
1819 Juli	Ruf nach Freiburg und Ablehnung
1819/20	Beginn mit der Vertretung der Medizinischen Klinik im Wintersemster; Eröffnungsrede vom 14.11.1819
1820 März	Kampf um die Nachfolge in der ambulanten Klinik
1821 Juni	Hohenlohes Besuch im Juliusspital
15. 1.1824	Ernennung zum ordentlichen Professor

1825 Sept. Dekan der Medizinischen Fakultät
1827 Herbst Reise nach Oberitalien
1829 Naturforscherversammlung in Heidelberg; Schönlein verteilt Abbildungen fossiler Pflanzen
1830 Jan. Ruf nach München, seine Ablehnung und Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Würzburg
1830 Reise nach Wien und Budapest
17.11.1830 Strafversetzung als Kreismedizinalrat nach Passau
1833 Febr. Entlassung aus dem Staatsdienst
Ruf als Professor der Medizin nach Zürich
Kur in Baden im Aargau
1833 Ostern Konsultationsbesuch bei Rothschild in Frankfurt zur Zeit des Attentats auf die Konstabler Wache
Flucht über Mannheim nach Zürich
Ende der Würzburger Zeit Schönleins
1840 Professor der Medizinischen Klinik in Berlin und Leibarzt des Königs
1859 Rückkehr nach Bamberg , Austritt aus dem Dienste
23. 1.1864 gestorben an Kropfleiden

VORLESUNGEN VOM SOMMERSEMESTER 1818 BIS ZUM WINTERSEMSTER 1832/33

Die Vorlesungen sind nach den Nummern des jeweiligen Vorlesungsverzeichnisses aufgeführt.

Sommersemester 1818:
2) Anatomie:
Pathologische Anatomie — Dr.Schönlein nach Otto, 4mal wöchentl.
8) Therapie:
a) Augenkrankheiten — Dr.Schönlein , 3mal wöchentl.

Wintersemester 1818/19:
8) Therapie:
Über Kinderkrankheiten — Priv.Doz.Schönlein nach Feilers Paediatrik, 4mal wöchentl.

Sommersemester 1819:
2) Anatomie:
Pathologische Anatomie — Dr.Schönlein nach Otto, 4mal wöchentl.
8) Therapie:
Syphilitische Krankheiten — Dr.Schönlein nach Wendt
11)Gerichtl.Arzneywissenschaft und medicin.Polizey:
System der Staatsarzneykunde, mit besonderer Rücksicht auf die in Baiern bestehenden Gesetze — Dr.Schönlein , 4mal wöchentl.

Wintersemester 1819/20:
9) Therapie:
Den ersten Theil der spez. Therapie, enthaltend die Krankheiten des Gefäß-und Nervensystems und der Digestionsorgane — Dr.Schönlein, tägl.
12)Med. Klinik:
Prof. Friedreich setzt wegen Krankheit seine Vorlesungen aus.Prof. Schönlein , im Juliusspital tägl. von 8-9h

Sommersemester 1820:
2) Anatomie:
b) Pathologische Anatomie — Prof.Schönlein, 3mal wöchentl.
9) Therapie:
a) Allgemeine Therapie — Prof.Schönlein
b) Specielle Therapie — setzt derselbe fort, tägl. von 11-12h
13)Med.Clinik: — Prof.Schönlein , tägl. von 9-10h

Wintersemester 1820/21:
8) Therapie:
Specielle Therapie — Prof.Schönlein, tägl.
10)Ueber syphilitische Krankheiten — Prof.Schönlein nach Wendt, 2mal wöchentl.
14)Med.Clinik:
Prof.Friedreich. wenn es seine Gesundheit erlaubt.Prof.Schönlein , im Juliusspital tägl. von 9-10

Sommersemester 1821:
8) Therapie:
Gesammte Therapie — Prof.Ruland
Allgem.und Spec.Therapie — Prof.Schönlein, letztere tägl.von 11-12h

13)Med.Clinik:
Prof.Friedreich, wenn es seine Gesundheit erlaubt. Prof.Schönlein im Juliusspital, tägl. von 9-10h

Wintersemester 1821/22:
10)Therapie:
Specielle Therapie — Prof.Schönlein von 11-12h, tägl.
12)Über syphilitische Krankheiten — Prof.Schönlein nach Wendt , 2mal wöchentl.
16)Med.Clinik — Prof.Schönlein im Juliusspital von 9-10h

Sommersemester 1822:
11)Therapie:
a) Allgemeine und Specielle — Prof.Schönlein von 11-12h
b) Specielle:
Über psychische Krankheiten — Prof.Schönlein
15)Med.Clinik — Prof.Schönlein, tägl. von 9-10h

Wintersemster 1822/23:
12)Therapie:
Specielle Therapie — Prof.Schönlein , tägl. von 11-12h
14)Über syphilitische Krankheiten — Prof.Schönlein nach Wendt, 2mal wöchentl.
18)Med.Clinik — Prof.Schönlein im Juliusspital, tägl. von9-10

Sommersemester 1823:
11)Therapie: — Prof.Schönlein, Prof.Ruland, Priv.Doz. Friedreich
a) Allg.und Besondere — Prof.Schönlein, tägl. von 11-12h
b) Besondere: Über psychische Krankheiten — Prof.Schönlein
15)Med.Clinik — Prof.Schönlein, tägl. von 9-10h

Wintersemester 1823/24:
13)Therapie:
b) Besondere — Prof.Schönlein, tägl. von 11-12h
14)Über syphilitische Krankheiten — Prof.Schönlein nach Wendt, 2mal wöchentl.
19)Med.Clinik — Prof.Schönlein, tägl.

Sommersemester 1824 und Wintersemester 1824/25 fehlen im Verzeichnis

Sommersemester 1825:
10)Therapie:
a) Allgemeine Pathologie und Therapie — Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl.
b) Besondere — Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
14)Med.Klinik — Prof.Schönlein, tägl. von 9-10h

Wintersemester 1825/26:
8) Pathologie — Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl. und Priv.Doz.Friedreich

12)Therapie:
b) Besondere — Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
16)Med.Klinik — Prof.Schönlein, tägl.

Sommersemester 1826:

13)Therapie:	
a) Allgemeine	Prof.Schönlein nach Reil, 2mal wöchentl.
b) Specielle	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
16)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.9-10h

Wintersemester 1826/27:

7) Pathologie	Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl.
13)Therapie:	
b) Besondere, 1.Spezielle Th.	Prof.Schönlein nach Raimann
2.Über syphilit. Krankheiten	Derselbe nach Wendt, 2mal wöchentl.
17)Med. Klinik	Prof.Schönlein, tägl.

Sommersemester 1827:

13)Allgemeine Therapie	Prof.Schönlein nach Reil, 2mal wöchentl.
14)Spezielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
18)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.

Wintersemester 1827/28:

7) Pathologie,a)	Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl.
16)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.
12)Specielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann
b) Über syphilitische Krankheiten	Prof.Schönlein nach Wendt

Sommersemester 1828:

13)Allgemeine Therapie	Prof.Schönlein nach Reil, 2mal wöchentl.
14)Specielle Therapie	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
18)Med.Klinik	Prof.Schönlein, tägl.

Wintersemester 1828/29:

10)Pathologie,a)	Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl.
15)Specielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
b) Über syphilitische Krankheiten	Derselbe nach Wendt, 2mal, wöchentl.
19)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.

Sommersemester 1829:

14)Specielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
18)Med.Klinik	Prof.Schönlein, tägl.

Wintersemester 1829/30:

10)Pathologie	Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl.
14)Allgemeine Therapie: Diagnostische Technik	Prof.Schönlein, 1mal wöchentl.
15)Specielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
b) Über syphilitische Krankheiten	Derselbe nach Wendt, 2mal wöchentl.
19)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.

Sommersemester 1830:

10)Arzneimittellehre

e)In Verbindung mit Rezeptierkunst und pharmazeutischer Waarenkunde, Erstere mit steter Rücksicht auf die Vorträge Prof.Schönleins:Dr.Rumpf

14)Specielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
19)Med.Klinik	Prof.Schönlein, tägl.

Wintersemester 1830/31:	
7) Pathologie,a)	Prof.Schönlein nach Bartels, 3mal wöchentl.
10)Allgemeine Therapie: Diagnostische Technik	Prof.Schönlein, 1mal wöchentl., privatiss.
12)Specielle Therapie,a)	Prof.Schönlein nach Raimann
b) Über syphilitische Krankheiten	Prof.Schönlein
18)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.
Sommersemester 1831:	
10)Specielle Therapie	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl.
18)Med.Klinik	Prof.Schönlein,tägl.
Wintersemester 1831/32:	
10)Allgemeine Therapie: Diagnostische Technik	Prof.Schönlein, 1mal wöchentl., privatiss.
11)Specielle Therapie,a)	Derselbe nach Raimann, und Priv.Doz.Fuchs
b) Über syphilitische Krankheiten	Derselbe nach Wendt, 2mal wöchentl.
16)Med.Clinik	Prof.Schönlein, tägl.
Sommersemester 1832:	
13)Specielle Pathologie und Therapie	Prof.Schönlein nach Raimann, tägl. Dr.Fuchs(die Klasse der Neurosen)nach Raimann
20)Med.Klinik	Prof.Schönlein, tägl.
Wintersemester 1832/33:	
12)Diagnostik: Anleitung zur medicinischen Diagnostik	Prof.Schönlein, privatiss.
13)Specielle Therapie,a)	Derselbe nach Raimann
b) Über syphilitische Krankheiten	Prof.Schönlein nach Wendt, 2mal wöchentl.
19)Med.Klinik	Prof.Schönlein tägl.

AUSZÜGE AUS DEN QUELLEN

1.Zwei Briefe von Schönlein:

a)Brief vom Oktober 1820(RegAbg 43-45/6244,Nr.111) ,bisher unveröffentl.

"Da bisher äußerst selten kranke Kinder in das Juliushospital kommen, dieser Mangel an Kinderkrankheiten aber eine große Lücke im medizinisch-praktischen Unterrichte bildet, so wäre es höchst wünschenswerth, daß aus der nach Angabe des dortigen Dr. Horsch jährlich auf 100 sich belaufenden Zahl kranker Kinder von Stadtarmen die vorzüglichsten und frequentesten Formen in einzelnen Exemplaren vom Dirigenten der ambulanten Klinik in das Hospital geschickt und zu meiner Disposition gestellt würden. Es scheint mir dieses umso notwendiger, als die Zahl der Studierenden, die zum Besuche der ambulanten Klinik zugelassen werden sollen, auf 8-12,also kaum auf 1/4 des gewöhnlichen klinischen Cursus beschränkt ist.

Aus demselben Grunde wäre es höchst wünschenswerth, daß äußerst selten vorkommende Krankheitsformen, sie seien nun chronisch oder akut, nach schriftlicher oder mündlicher Kommunikation in das Hospital gebracht würden.

Da nach den Gesetzen des Juliushospitals blos heilbare Kranke aufgenommen, unheilbare aber ausgeschlossen oder entfernt werden sollen, so sieht der Schüler diese häufig vorkommenden Fälle entweder gar nicht, oder nur momentan, während die fortgesetzte Beobachtung dieser Formen, deren, Behandlung einen angehenden Praktiker oft zuerst beschäftigt, ihre palliative Behandlung, die Öffnung der Leiche zur Bestätigung der aufgestellten Diagnose von der höchsten Wichtigkeit sind. Ich wünsche daher, daß solche an unheilbaren Uebeln leidende Individuen, welche die Gesetze vom Genuße des Hospitals ausschließen, vom Vorstande der ambulanten Klinik in die bestehenden Versorgungshäuser recipirt würden, vorausgesetzt, daß dieselben für diese Reception die nöthigen politischen Qualifikationen besitzen.Ferner wünschte ich, daß der Dirigent der ambulanten Klinik dem Kandidaten, welcher den Kranken während seines Hospitalaufenthaltes besorgte, auch die fernere Beobachtung desselben gestatten und im Falle des Todes die Sache in meiner oder des beobachtenden Kandidaten Gegenwart möchte vernehmen lassen.

4) Da eine zahlreiche Sammlung pathologischer Präparate für die Universität ebenso nützlich als zierend ist, jedes pathologische Präparat aber nur insoferne den höchstmöglichen Vortheil gewährt, als man mit den Leiden des Individuums bekannt, aus welchem es genommen wurde, so wünsche ich, daß der Dirigent der ambulanten Klinik bei jedem Kadaver, den er auf die anatomische Anstalt schickt, die Krankheitsform und die Indikationen angebe, um so den Prosektor aufmerksam zu machen, und im Falle dieser einen bemerkenswerthen Fund macht, auch gehalten wäre, die besagte Krankheitsgeschichte mitzutheilen,wie dieses auch die Univ.Lehrer des Hospitals zu tun verpflichtet sind.

5) Endlich, daß die Bestimmung des Genius epidemicus für Wissenschaft und Technik gleich wichtig, vor Jahren meine besondere Aufmerksamkeit auf sich zog, diese Bestimmung aber, wie ich mich überzeugte, nicht ganz zuverlässig ist, insofern sie besonders auf die Beobachtung der im Hospitale befindlichen Kranken sich fußt, was schon darum nicht anders sein kann, weil ein nothwendiges Element, nämlich die Kinderkrankheiten fehlt; so wünsche ich, daß die Dirigenten der ambulanten und dortigen Klinik am Ende eines jeden Monats sich mündlich oder schriftlich über die Formen der vorgekommenen Krankheiten und über ihren Charakter sich verständigten;u.auch außer dieser Zeit sich benachrichtigten, wenn Spuren von Epidemien oder Kontagien an sich zeigen sollten."

Dr.Schönlein(Unterschrift)

b) Brief von Schönlein an Bibliothekar Jaeck(Msc.Misc. 70/72,Abschrift)

"Baden im Aargau, 21.2.1833
Etlinger setzt auch hier s. Umtriebe, jedoch mit schlechtem Erfolge fort. Ich habe deshalb anliegende Erklärung(Anmerkung des Abschreibers:fehlt leider hier)in die Schweizer Blätter einrücken lassen u. Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie dieselbe auch i.d. Nürnberger Correspond. u. in d.Frankfurter Journal wollten senden.-Das Leben in Z. gefiel mir mit jedem Tage mehr u. nur mit Mühe konnte ich mich losreißen, um die gegebene Muße zu einer Badekur dahier zu verwenden. Das Hospital ist groß, sehr reich, wird aber großer durch die politische Reformation gebotenen Veränderungen bedürfen. Darüber sind alle Parteyen einig, so daß ich dabei auf k. großen Hindernisse zu stoßen befürchte. Die Beweise von Achtung und Vertrauen, die mir Leute von allen Farben geben, sind höchst aufmunternd u. bilden e. recht schreienden Gegensatz mit der Brutalität, womit man mich in Bayern behandelte. Ich habe Ihnen schon früher gesagt, daß ich im Grunde über die letzten Ereignisse recht herzlich froh bin u. Alles bestätigt mich in dieser Ansicht. Von den kleinen politischen Reibungen entfernt hoffe ich hier e. fruchtbareres wissenschaftliches Leben zu führen."

2. Auszüge aus den Akten:

Cur 166:

Auszug eines Schreibens des Candidaten der Medicin Kirchner in Würzburg an den Rechtscandidaten Eugen Wittmann in Landshut

" Würzburg, 3.10.1814
Schönlein und Schauer studieren(in unserer jetzigen Sprache'Ochsen') sehr brav. Aber gewaltig wirst Du Dich wundern, wenn Du hören mußt, daß der Polyp ein wahrer Renomist Koch IIte geworden, der mit Pistolen ausstaffiert und mit der Hetzpeitsche in der Hand in Würzburg herumläuft, um die Kerls auf offener Straße herumzu haun, die nicht nach seiner Pfeife tanzen wollen.-Ich kann diesem Brief gewiße Dinge nicht anvertrauen aus gewißen Besorgnißen, ich werde deßwegen nächstens sobald ich etwas Zeit habe einen ganz anonimen Brief ohne Titel und Unterschrift in latein.Lettern geschrieben an Dich abgehen lassen; oben als Einleitung wird Banio stehen, da ich ferner keinen Namen schreiben darf, so sage ich folgende Zeichen dafür:
Schauer Prater oder Molch
Schönlein Polyp oder nur II
Ich ein bloses M "...

Auszug eines Berichtes an die königliche Polizeydirection

"Würzburg, 24.7.1815
...die weiters von der königl. Untersuchungskommission zu Landshut in Antrag gebrachte Haussuchung bey den Akad. Zech, Schauer, Schönlein und Pfretzschner kann da sie dermal ohnehin ohne Erfolg seyn würde , unterbleiben, jedoch sind die Betheiligten über die von der Landsh. Commission angegebenen Thatumstände zu vernehmen und die Resultate erwähnter Commission mitzutheilen".

RA 621:

Gutachten Schönleins zur Zulassung des Dr.Leiblein als Privatdozenten

"Wenn der Unterzeichnete auch gerne bekennt, daß der Dr.Leiblein weniger ausgezeichnet durch seine Talente als durch seinen unermüdeten Fleiß und seinen höchstachtenswerthen Charakter,alle jene Bedingungen erfüllt habe, welche nach den bisher geltenden Gesetzen für die Zulaßung als Privatdozent an der hiesigen Hochschule erfordert werden; indem derselbe nicht nur die Prüfungen pro gradu mit der Note ausgezeichnet bestanden, sondern auch eine interessante, einen zeitkritischen Gegenstand behandelnde Dissertation geschrieben, endlich Probevorlesungen gehalten hat, die sicher wegen der Klarheit der Darstellung, wenn auch weniger in Hinsicht auf den Vortrag gelobt zu werden verdienen;so glaubt Unterzeichneter(?) doch diese Gelegenheit nicht ungenützt lassen zu dürfen, um die Aufmerksamkeit des akademischen Senates auf die wiederholten Vorstellungen der med.Fakultät über das Institut der Privatdocenten zu lenken und er kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Zulassung des Dr.Leiblein deßen sonstige Mündigkeit er völlig anerkennt, solange möchte vertagt werden bis die allgemein gewünschte und so dringend notwendige Reform des genannten Institutes der Privatdocenten allerhöchsten Amts beschlossen und in Ausführung zu bringen befohlen sein möge."
Professor Dr.Schoenlein(Unterschrift)

RA 1461:

Dekanatswahl vom 17.9.1825

"Die bey der medizinischen Fakultät durch absolute Stimmenmehrheit für den Professor Schönlein ausgefallene Wahl zum Dekan für das Studienjahr 1825/26 hat unterm Heutigen die Genehmigung erhalten. Welches dem akademischen Senat andurch eröffnet wird."

königl.Curatel der Universität Würzburg
Aus allerhöchstem Auftrag
der königl.Staatsrath
von Wagner

RA 3525:

Reisegesuch vom 27.6.1827

"Ich habe den Vorsatz gefaßt, die kommenden Herbstferien zu einer wissenschaftlichen Reise nach Oberitalien zu verwenden; teils um die dortigen großen Hospitäler und ihre Einrichtungen zu sehen, teils um das neue medizinische System der Italiener am Krankenbette selbst zu studieren, vorzüglich aber um mehrere Oberitalien eigenthümliche Krankheiten durch Selbstanschauung kennen zu lernen." ...

RA 3463:

Reisegesuch vom 4.9.1819

"Da ich im Laufe der gegenwärtigen Herbstferien in die Hauptstadt zu reisen gedenke, so habe ich an die kgl.Universitätskuratel die unterthänige Bitte, mir die dazu nöthige Erlaubnis von 4 Wochen gnädigst zu ertheilen. Die mir provisorisch übertragene Besorgung der med. Abtheilung des Hospitals wird während meiner Abwesenheit der gegenwärtige Primararzt Dr. Müller auf mein Ersuchen gefälligst übernehmen."

Prof.Dr.Schönlein(Unterschrift)

RA 3465:

Gutachtenauszug aus Döllingers Gutachten zur Übernahme des Juliusspitals durch Schönlein

"Schönlein kann nach seinen Jahren nichts für sich haben, worauf eine Fakultät in einem gutachtlichen Berichte fußen könnte, namentlich wo es sich um eine Clinik handelt. Es fragt sich eben, ob nicht psychologische Entscheidungsgründe da sein könnten? Da hier nichts bewiesen werden kann, so ist ein Wagstück eine bloße Meinung zu äußern, ich glaube, für meine Person, Dr.Schönlein könnte die Clinik wohl mit Ehren begleiten. Dabei muß ich mich aus inniger Überzeugung gegen alles Teilen der Clinik und gegen den Vorschlag eines Senatsmitgliedes, daß man einem anzustellenden Cliniker den Dr.Schönlein beigebe, feierlich erklären, beides führt zu gar nichts und bald würde der Fehlgeist bemerkt werden.... und ich fürchte zu viel schon gewagt zu haben."

RA 3465:

Schreiben der Curatel an den Staatsminister des Innern vom 23.12.1818 die medizinische Klinik an der Universität Würzburg betr.

"Obgleich nun die Professoren der medicinischen Facultät an der hiesigen

Universität sich durch gründliche Kenntnisse sowie durch ihren lehramtlichen Eifer rühmlichst auszeichnen so getraue ich mir doch keinen derselben zur definitiven Anstellung im Juliushospital und zum Lehrer der medicinischen Klinik an der königlichen Universität dahier in Vorschlag zu bringen, insbesondere aber weder den um diese Stelle sich bewerbenden Professor Horsch noch den Professor Ruland (welcher ...).
...da sich beide zufolge der eingegangenen verlässigen Erkundigungen bei der früheren Aushilfe der in Frage kommenden Stellen das erforderliche Vertrauen nicht erworben haben sollen, und von diesen eben benannten Professoren sowie auch von keinen der übrigen Professoren der hiesigen k.und k. Universität zu gewärtigen ist, daß diesselben die so wichtige Anstalt der medicinischen Klinik auf den Hochpunkt bringen, auf welchem solche unter der früheren Funktionierung der Professoren Thomann, Vanhoven und Friedreich rühmlichst bestanden hat. Nach genauer und reiflicher Erwägung aller in Berufung kommenden Verhältnisse erlaube ich mir sonach die Anherberufung und allergnädigste(?) Anstellung des Dr. Ringseisen, dermaligen kgl. Medicinal-Rathes und 2tem Arzte im allgemeinen Krankenhaus in München, zum 1ten Arzte im Juliushospital und zum Professor der Klinik ...in Antrag zu bringen.
...in Beziehung auf die Mündigkeit des fraglichen Dr. Ringseisen in einer solchen Stelle machte ich mich verpflichtet, den Akt der vormaligen kgl.Hofkommission dahier vorzulegen, in welchem die früherhin(?) sowohl von der kgl.Hofkommission dahier als auch von der kgl.Universitätscuratel für die Anstellung des benannten Doctors zum 2ten Arzt am Juliushospital sowie zum Lehrer der Klinik gestellten Anträge umfassend,und mit allen dafür sprechenden Motiven dargestellt worden sind. Sollten jedoch Eure Königliche Majestät meinen unmaßgeblichen Antrag nicht zu genehmigen geruhen, so weiß ich diesfalls vor der Hand keinen anderen Vorschlag allerunterthänigst vorzutragen, als daß ein bereits an einer klinischen Krankenanstalt mit den erforderlichen Kenntnissen ausgestatteter und zum Lehrvortrag der Klinik geeigneter Arzt anherberufen werde, worüber das kgl.Ober-Medicinal-Collegium die geeignete Auswahl zu treffen wissen dürfte."

Stauffenberg(Unterschrift)

RA 3465:

Gesuch von N.A.Friedreich vom 13.1.1824

"Ich habe vernommen, daß Professor Schönlein in München um die definitive Anstellung als Lehrer der Klinik angesucht habe. Dieses könnte vielleicht meine Pensionierung zur Folge haben, wobei ich sehr vieles verlieren würde, denn wenn auch ich mein ganzes Gehalt von 1200fl.(=Gulden) behalten sollte, so würde ich doch bei der Pensionierung die Gefälle bei der Facultät für Examina und Defensionen entbehren müssen, welche ein Jahr in das Andere einem jeden Professor ordinarius zwischen 300 und 400fl tragen, welche Gefälle ich aber fortbeziehen würde, wenn ich nicht pensioniert, sondern mit Beibehalt meines Sitzes und meiner Stimme bei der Facultät von den Vorlesungen für immer dispensiert würde, wie es der Fall bei anderen unbrauchbar gewordenen Professoren war, und noch ist... In einem gnädigsten Decrete von der kgl.Universitätscuratel(3.Mai 1819) bin ich auf unbestimmte Zeit von den Vorlesungen der Klinik dispensiert, wobei aber S.Majestät der König mir Sitz und Stimme bei der Facultät allergnädigst belassen haben. Da sich nun meine Gesundheitsumstände nicht bessern und wenn Prof.Schönlein definitiv als Lehrer der Klinik sollte angestellt werden, so könnte meine itzige Dispensation auf unbestimmte Zeit in eine Dispensation für immer von den Vorlesungen umgeändert werden."

RA 3465:

Bittgesuch von Schönlein vom 11.10.1823 an das königliche Obermedicinal--Collegium

"Da einerseits durch den Tod des Professors Dr. Horsch die Stelle eines ordentlichen Professors in der medicinischen Facultät zu Würzburg schon seit längerer Zeit erledigt ist, andererseits die fortdauernde Augenkrankheit des Professor Friedreich, dessen Geschäfte mir seit fast 5 Jahren provisorisch übertragen sind, jede Hoffnung der Wiedergenesung vernichtet, so habe ich an Seine kgl. Majestät die Bitte...mich in das erledigte Ordinariat einrücken zu lassen, und mir die Stelle eines Arztes am Juliusspital definitiv zu verleihen.

Ich wage daher auch die unterthänigste gehorsamste Bitte an das Ober--Medicinal-Collegium dieses mein Bittgesuch bei Seiner kgl. Majestät gnädigst vorwortlich zu unterstützen."

Schreiben des Ober-Medicinal-Collegiums an Seine kgl. Majestät vom 21.10.1823

"...Da das kgl. Ober-Medicinal-Collegium sich sowohl aktenmäßig als durch den vorteilhaften Ruf, welchen sich gedachter Professor als solcher, durch seinen Fleiß und ausgezeichneten Kenntnisse erworben hat, überzeugt hat, daß derselbe nichtnur die nachgesuchte Stellung verdiene, sondern diese auch für die medicinische Sektion der erwähnten Universität von sehr günstigem Einfluß sein werde, so erlaubt sich das kgl. Ober-Medicinal-Collegium seine Bitte allerunmaßgeblichst zu befürworten. Es findet sich von der anderen Seite durch den notorisch unheilbaren Krankheitszustand des Hofrats und Professors Dr. Friedreich dazu umso mehr veranlaßt, da die provisorische Versehung der Klinik durch den Professor Schönlein dieser Anstalt nicht anders als nachtheilig sein kann und die Stellung des letzteren als außerordentlicher Professor der Genauigkeit der Endprüfungen der medicinischen Kandidaten sehr im Wege steht."

"Allerunterthänigste Bitte des Professor extræordinarius Dr.Schönlein zu Würzburg um allergnädigste Ernennung zum Professor ordinarius" vom 22.10.1823

"Eure königliche Majestät haben im März 1819 allergnädigst geruht, mich zum außerordentlichen Professor der Medicin an der Universität Würzburg zu ernennen und mich provisorisch mit der Leitung des medicinisch-klinischen Unterrichts an dieser Hochschule zu beauftragen, welchen Posten ich demnach seit jetzt 5 Jahren mit Zufriedenheit meiner Vorgesetzten--wie ich mir schmeichle-begleite.

Da indessen durch den Tod des Professor Dr.Horsch die Stelle eines ordentlichen Professors in der medicinischen Facultät zu Würzburg erledigt worden ist, so wage ich an Eure kgl.Majestät die allerunterthänigste gehoramste Bitte zu stellen:

Allerhöchst diesselben möchten allergnädigst geruhen,mich in das erledigte Ordinariat in der medicinischen Facultät zu Würzburg vorrücken zu lassen und mir die Stelle eines Arztes des dortigen Juliushospitals definitiv zu verleihen.

In Hoffnung allergnädigster Bittgewährung ersterbe ich Eurer kgl. Majestät allerunterthänigst königgehorsamster

Dr.J.L.Schönlein, Prof.extraord.med. zu Würzburg"

RA 3469:

Schreiben Schönleins an die kgl. Universitätscuratel vom 13.9.1819

"Im Juli des Jahres erhielt ich ein Schreiben aus Freiburg, welches mich benachrichtigte, daß der Großherzog von Baden mich zum ordentlichen Professor der Medicin auf der dortigen Hochschule ernannt hätte. So vortheilhaft auch nun die Bedingungen waren, so habe ich doch keinen Augenblick Bedenkzeit genommen, diesen Ruf abzulehnen und meine Dienste dem Lande zu weihen, an welches mich die Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit gleichmäßig binden.
Indem ich diesen Vorgang mit Beilegung des Originalbriefes pflichtschuldigst zur Kenntniß der königl. Universitätscuratel bringe, verharre ich in Ehrfurcht der königl. Universitätscuratel.
unterthänig gehorsamster
Dr.Schönlein, Prof.extraordin. der Medicin"

RA 3383:

Protokoll des Finalexamens, "actum in fac.medica", vom 11.3.1815

Praesentes: Döllinger, Pickel, von Siebold, Horsch, Ruland, Heller, Spindler.

"Herr med.stud. Johann Schönlein aus Bamberg wurde diesen Mittag um 2h nach vorausgegangenen Tentamen p.Gradu Doct. nominiert und nach diesem Examen wurde ihm einstimmig das Diplom eines Doctors der Medicin, Chirurgie und Entbindungskunde zugesagt, indem sein Examen ausgezeichnet war".

Staatsarzneikunde und Materia medica:

Prüfer Ruland, Note'durchaus sehr gut'
Fragen: 1) Was wird zur Legalität eines med. Gutachtens erfordert?
2) Wie werden die Verletzungen in med.-gerichtl. Hinsicht eingeteilt?
3) Was ist absolut-, was relativ letale Verletzung des Kopfes, der Brust?
4) Was ist ein Arzneimittel? Wodurch unterscheidet der Begriff Arzneimittel sich von dem des Heilmittels?Wie werden die Arzneimittel eingeteilt?
5) Wo, wann, in welchen Formen wird die China angewandt?

Geburtshülfe und Chirurgie:

Prüfer von Siebold, Note'durchaus sehr gut'
Fragen: 1) Begriff der Umstülpung der Gebärmutter, Einteilung, Kennzeichen, Ursachen, Folgen, Behandlung?
2) Begriff der Trepanation des Arztes, Anzeigen, Bezeichnung der Gegenden, an welchen nicht trepaniert werden kann;Apparat zur Trepanation, Art und Weise, wie Operation angestellt wird?

Chemie und Pharmacie:

Prüfer Pickel, Note'ausgezeichnet, sehr deutlich, sehr behend'
Fragen: 1) Bestimmen Sie die vorgelegten Körner. Welchen Gebrauch macht man von Braunstein? Welche Präparate kommen von Spiesglas vor, welchen vorhandenen Gebrauch haben solche?
2) Welche kommen von Quecksilber vor, welchen vorhandenen Gebrauch macht man von selben?
3) Welchen Gebrauch macht man von Braunstein?
4) Welchen von dem Krebsauge, welchen von Salpeter?

Botanik:

Prüfer Heller, Note'ausgezeichnet'
vorgelegte Pflanzen: ligustrum vulgare, conitum maculatum, cicuta vi..? hyoscopus officinalis, solanum dulcamare, valeriana officinalis, hyosciamus niger, viola versicolor, daphne ?..xereum.

Anatomie und Physiologie:

Prüfer Döllinger, Note'sehr gut'
Fragen: 1) Aus welchen Teilen besteht der menschliche Embryo?
2) Welche Häute kommen auch bei den Säugetieren besonders vor?
3) Welcher Unterschied ist zwischen Conzeption und zwischen Foecundation?
4) Wie geschieht die Foecundation?

Pathologie und Semiotik:

Prüfer Spindler,Note'ausgezeichnet'
Fragen: 1) Was ist Pathologie? Wie wird sie eingeteilt?
2) Wie unterscheidet sich die Semiotik von der Symptomatologie?
3) Wie kann die Luft krankhaft oder schädlich auf die Menschen wirken?
4) Was bedeutet der intermittierende Puls?

Allgemeine und Spezielle Therapie:

Prüfer Horsch , Note'ausgezeichnet'
Fragen: 1) Welche Regeln sind in Hinsicht der Untersuchung der Krankheiten zu beobachten?
2) In welchen Fällen ist äußere Unterstützung des Körpers nötig?
3) Was ist die Skrofelkrankheit, welche Formen?
4) Welches ist die vorzüglichste Behandlungsart?

RA 3383:

Schreiben Schönleins an die königl.Curatel vom 2.5.1817

"Als ich das Studium der Medicin begann, erwachte zugleicher Zeit in mir das Verlangen und der Entschluß, einst als Lehrer in diesem Fache aufzutreten. Während meiner 5jährigen akademischen Laufbahn habe ich dieses Ziel nie aus dem Auge verloren. Alle meine Bemühungen, alle meine Arbeiten drehten sich um diesen Vorsatz, wie um ihre Achse.
Nachdem ich 3 Jahre in Landshut zugebracht und nach einem 11/2jähr.Aufenthalt in Würzburg die höchste Würde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe erlangt hatte, verfügte ich mich zu meiner ferneren Ausbildung nach Göttingen und von da nach Jena. Von dieser Reise zurückgekehrt glaube ich mich hinlänglich vorbereitet, Lehrvorträge an einer hohen Schule zu halten."
..."Ich sehe umsomehr der gnädigen Gewährung meiner unterthänigen Bitte entgegen, als ich sowohl über meine Gymnasial- als meine Universitätsstudien die ausgezeichnetsten Zeugnisse vorlegen kann, und die kgl. medicinische Facultät zu Würzburg meinen um das Doctorat bestandenen Prüfungen das Prädikat'ausgezeichnet' beigelegt hat."

PERSONENINDEX

Alle im Text genannten Personen, die in medizingeschichtlicher Hinsicht von Bedeutung sind, werden hier anhand von biographischen Daten kurz charakterisiert, soweit dies nach den Ausführungen in der Allgemeinen Deutschen Biographie und Hirsch's Lexikon über 'Hervorragende Ärzte' möglich ist.

Auenbrugger, 18	Leopold, von(1722-1809), prakt.Arzt in Wien, Erfinder der Perkussion, schreibt: 'inventum novum ex percussione thoracis humani ut signo abstrusos interni pectoris morbos detegendi', Wien 1760;wird erst 50 Jahre später von Corvisart und Laennec wieder entdeckt.
Bartels, 26	Ernst,(1778-1838),1812 Prof.der Physiologie in Breslau, 1828 Prof.der Pathologie und Leiter der Medizinischen Klinik in Berlin;physikal.,anat.,physiolog.,pathol.--therapeut.Werke: 'Pathologische Untersuchungen', Bd.1:Theorie der Entzündung u. des Fiebers, Marburg 1812; 'Lehrbuch der allgemeinen Therapie', Marburg 1824
Burdach, 3	Karl Friedrich,(1776-1876), 1814 Prof. für Anatomie und Physiologie in Königsberg, naturphilosophisch geprägt, besond. Interesse für die Entwicklungsgeschichte des Gehirns; 'Vom Baue und Leben des Gehirns',1819
Blumenbach, 5	Johann Friedrich,(1752-1840), 1778 Prof. der Medizin in Jena, bedeutender Naturforscher und Begründer der Anthropologie der Neuzeit, hält als der erste akad.Lehrer Vorlesungen über vergleichende Anatomie.
Canstatt, 19,43,44	Karl Friedrich,(1807-1850), Schüler Schönleins; Dissertation:'Über Markschwamm des Auges und amaurotisches Katzenauge', Würzburg 1831; 'Die Cholera in Paris; Auszüge aus Briefen über Entstehung, Verlauf und Behandlung d. Cholera in Paris,Regensburg 1831;'Darstellung und krit.Beleuchtung d.Wesens...d.ostindischen Brechruhr', niederländisch, Amsterdam 1848.
Döllinger, 1,2,5,7,10,11, 12,16,18	Ignaz,(1770-1841), gehört zu den bedeutendsten Anatomen und Physiologen des 19.Jhd., große Verdienste um die Entwicklungsgeschichte, seit 1803 Prof. in Würzburg,seit 1823 in München; 'Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gehirns' Frankfurt 1814; 'Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Hühnchens im Ei', Würzburg 1817.

Eisenmann, 39,40,50	Johann Gottfried, (1795-1867), studiert neben Medizin Jura in Würzburg, macht von 1813-1815 Befreiungskriege mit, ist an der Stiftung der Würzburger Burschenschaft beteiligt; med. Werk: 'Die vegetativen Krankheiten und die entgiftende Heilmethode', Erlangen 1835.
Feiler, 25	Johann Nepomuk,(1768-1822), Prof.d.Geburtshilfe und Pathologie, Direktor der Entbindungsanstalt in Landshut; 'Pädiatrik oder Anleitung.....Kinderkrankheiten', 1814
Friedreich, 12,15,26,50	Johann Baptist,(1796-1862), 1830 Prof. d. Physiologie in Würzburg, 1832 als politisch Verdächtigter der Stelle enthoben u. auf Gerichtsarztstelle nach Weißenburg versetzt, 1850 Honorarprof. für gerichtl. Medizin in Erlangen; jurist., philosoph., philolog., psychiatr.Werke, besonders: 'Friedreichs Blätter für gerichtl.Medicin'.
Friedreich, 9,12,14,15,25, 26,27	Nicolaus Anton,(1761-1836),Vater von J.B. Friedreich, 1795 ao.Prof. d.allgemeinen Therapie, 1798 Generalstabsarzt der fürstl. Würzburgischen Truppen u. Direktor des Hauptlazaretts in München; 'medicinische Programme',1824 , darunter zwei sehr gute Abhandlungen über Typhus.
Fuchs, 39,41	Conrad Heinrich,(1803-1855), Schüler Schönleins, Prof.der Poliklinik zu Würzburg, 1839 Ruf nach Göttingen; 'Die krankhaften Veränderungen der Haut und ihrer Anhänge', Göttingen 1840; 'Dissertatio Academica de lepra Arabum in maris mediterran.litore septentrionali observata', Würzburg 183.
Grau,6,8,9,25	Carl, Sekretär des Obermedizinalkollegiums in München.
Gutberlet, 8	Maximillian J.,(1783-), Studium und Promotion in Würzburg, kgl.bayr. Impfarzt u.'Substitut' des Stadtarztes.
Heine, 19,43,45	Joseph,(1803-1877), Schüler Schönleins, Dissertation: 'Pathologisch-anatomische Fragmente über phtisis tuberculosa', Würzburg 1827; 'Ueber das Verhältniß der nervösen Fieber zu Cholera und intermittens', München 1833.
Herz, 41	Johann Baptist,(1802-1865),Schüler Schönleins, von 1824-1826 Assistent bei Schönlein, 1833städt.Armenarzt von Würzburg u. Kreisimpfarzt; 'Über Friesel und dessen Behandlung', Würzburg 1827.

Hesselbach, 15,16,48	Adam Kaspar,(1788-1856), 1817 Prosektor bei Döllinger, 1818 Dr.phil et med. honor. Streit mit Heusinger, 1828 Prof.d.Chirurgie an der chirurgischen Schule zu Bamberg, wenig Erfolg als Lehrer und Arzt, da eingebildetes, unverträgliches Wesen; nicht unbedeutende lit.Tätigkeit.
Hohenlohe, 23	Alexander Fürst von,(1794 als 18.Kind eines geisteskranken Vaters geboren)
Horn,	Wilhelm, von(1803-1871),als Preis der Berliner med. Fakultät für die Abhandlung:'De veneno in botulis',1828, eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien: Reisewerk, 4Bd, Berlin 1831-1833; 1851 ärztl. Leitung der Berliner Charite, 1865 Adelung.
Horsch, 9,1o,13,14	Philipp Josaph,(1772-1820), Prof.d.Medizin, Stadtarzt, Gefängnisarzt, großherzoglich Würzburgischer Medizinalrat; 'Handbuch der allgemeinen Therapie, als Leitfaden zu seinen Vorlesungen', Würzburg.
Hoven, 9	Friedrich Wilhelm, von(1760-1838), Freund Schillers, 1803 Prof.d.Medizin in Würzbrg. 1805 Medizinalrat u. erster Arzt im Juliusspital, seine praktischen Leistungen übertreffen weit die wissenschaftlichen.
Jahn, 39,40	Ferdinand,( ), Schüler Schönleins schreibt: 'Zur Naturgeschichte der Schönleinschen Binnenausschläge oder Entexantheme', Eisenach 1840.
Jäger, 22,26	Michael,(1795-1838), 1822 Privatdoz. in Würzburg, 1826 Direktor der chirurgischen -augenärztlichen Klinik zu Erlangen, bahnbrechender Chirurg auf dem Gebiet der Knochen- und Gelenkkrankheiten.
Kieser, 6	Dietrich Georg,(1779-1862), 1812 Prof. d. allgem.u.spez.Pathologie u.Therapie in Jena, auch Vorlesungen über Geschichte d. Medizin, Anatomie, Physiologie der Pflanzen; bahnbrechend :'Grundzüge zur Anatomie der Pflanzen', 1812.
Kussmaul, 16	Adolf, (1822-1902), Studium in Heidelberg und Würzburg, 1859 Prof.u.Leiter der med. Klinik zu Erlangen, 1863 Leiter der med. Klinik zu Freiburg und 1876 zu Straßburg.

Marcus, 26,52	Karl Friedrich,(1802-1862),Adoptivsohn des Adalbert Friedrich M.(1753-1816),seit 1817 Studium in Würzburg, Assistent bei Schönlein, danach Assistent bei Ringseis im Münchner allgemeinen Krankenhaus ,1832 Nachfolger Schönleins im Juliusspital,Vater der ersten ständigen psychiatrischen Klinik in Deutschland, 1848 Beginn der Vorlesung über Psychiatrie mit klinischen Demonstrationen.
Mohr, 7,8,44	Bernhard
Müller, 22,26	Anton
Nasse, 45	Christian Friedrich,(1778-1851),Schüler Reils, 1819 Direktor der med.Klinik von Bonn, vielbegabt als Lehrer, Wissenschaftler und Arzt, praktiziert den Unterricht am Krankenbett, gründet seine med.Anschauung auf die Physiologie; 'Anleitung zur Untersuchung der Kranken', Schrift für Studenten.
Oken, 6,28,49	Lorenz,(1779-1851), 1812 Prof.d.Naturwissenschaften in Jena, 1817 Hrsg. der 'Isis'(32 Bd., Jena 1832-1848), 1827 Ruf als Prof.d.Physiologie nach München,1830 als Prof.d.Zoologie nach Erlangen, 1832 seiner Stellung enthoben, Ruf nach Zürich; 'Beiträge zur vergleichenden Anatomie, Zoologie und Physiologie',Bamberg u. Würzburg 1806,2Bd.; 'Lehrbuch der Naturphilosophie', Jena 1809-1811; Abriß des Systems der Biologie', Göttingen 1806; 'Lehrbuch der Naturgeschichte',3Bd., Leipzig 1813-1827.
Otto, 8	Wilhelm,(1786-1845), Prof.d.Anatomie in Breslau, berühmt unter den älteren Vertretern der pathologischen Anatomie u. Teratologie; 'Seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie u. Pathologie gehörig', 2 Hefte, 1816,1824.
Pfeufer, 5,6,42	Carl,(1806—1869), Schüler Schönleins, Dissertation: 'Zur Geschichte des Petechialtyphus', Bamberg 1831, Assistent bei Schönlein, Prof.d.spez.Pathologie und Therapie in Zürich, Nachfolger Schönleins, Herausgeber der 'rationellen Medizin',zusammen mit Henle.
Pfeufer,5	Christian,(1780-1852), mit 21 Jrn.Prof. an der Universität Bamberg, 1809 Stadtarzt und Direktor des Krankenhauses von Bamberg, Interesse an sozialen Fragen; Schrift über Scharlach anhand der Epidemie von 1819.

Raimann, 26	Johann Nepomuk,(1780-1847), 1810 Prof. d.allgemeinen Pathologie u. Materia med. an der Josephsakademie zu Wien; 'Handbuch der speciellen menschlichen Pathologie und Therapie', Wien 1816.
Reil, 26	Johann Christian,(1759-1813), 1788 Prof. und Direktor der Klinik in Halle, 1810 Lehrstuhl der med. Klinik in Berlin,Ruf als ausgezeichneter Lehrer, Hauptvertreter des 'Vitalismus'; besonders Untersuchungen über den Bau des Gehirns u. der Nerven; 'Entwurf einer allgemeinen Pathologie', 2 Bd. Halle 1815-1816.
Ringseis, 1o,42,49,51,52	Nepomuk,(1785-1880), klin.Assistent bei Röschlaub in Landshut, seit 1817 Primararzt im allgem.Krankenhaus in München, 1820 u. 1823-1824 begleitet er Kronprinz Ludwig auf Reisen nach Italien,dessen Leibarzt er später wird; 'System der Medizin', Regensburg 1841 , geschrieben als Versuch zur Reformation der medizin. Theorie und Praxis.
Rokitansky, 30	Karl Freiherr von,(1804-1878), Begründer der patholog.-anatomisch-ärztlichen Schule, Studium in Prag u. Wien, 1834 Prof. d.patholog.Anatomie und Prosektor des Wiener Krankenhauses; beschreibt die path. Anatomie systematisch wie Linne die Botanik.
Ruland, 9,10,26	Thomas August,(1776-1846), 1809 Prof.d. med.Fakultät,Veröffentlichungen auf dem Gebiet der forensischen Medizin und der Medizinalpolizei.
Sachs, 18	Ludwig Wilhelm,(1787-1848), 1826 Prof. und Direktor der med.Poliklinik zu Königsberg, beliebter Lehrer und tüchtiger Arzt, Anhänger der naturphilosophischen Richtung; Monographien über wichtige Heilmittel.
Schauer, 19,41	Erhard
Sichel, 19,44	Julius,(1802-1868), Studium und Promotion in Berlin, von 1829-1830 Assistent bei Schönlein, 1830 eröffnet ophthalmol.Klinik in Paris.
Stark, 39,40	Karl Wilhelm,(1787-1846),Prof.d.Pathologie in Jena, 'Allgemeine Pathologie oder allgemeine Naturlehre der Krankheit'.

Tiedemann, 1	Friedrich,(1781-1861), Schüler von Marcus und von Siebold, 1805 Prof.d.Zoologie und menschlichen, vergleichenden Anatomie in Landshut, unermüdlicher Forscher, 1816 Ruf nach Heidelberg als Prof.d.Zoologie, Anatomie u. Physiologie; schreibt zahlreiche Monographien über diese Gebiete.
Vend, 8,10,11,12,13,	Georg Ernst,(1787-), 1807 Dissertation: 'de processu organico' und Privatdoz. der med. u. philosoph.Fakultät Würzburg, 1809 Physikus u.Landgerichtsarzt in Mainberg, 1820 Prof.d.ambulanten Klinik und Stadtarzt von Würzburg.
Virchow, 71	Rudolf,(1821-1902), Studium in Berlin, Nachfolger von Robert Froriep an der Prosektur der Charite 1846, 1849 Prof.d.pathologischen Anatomie in Würzburg, 1856 Prof.d.patholog.Anatomie, allgem.Pathologie und Therapie in Berlin; Begründer der Zellularpathologie.
Wagner, 30,19	Rudolf,(1805-1864),1840 Nachfolger Blumenbachs,Entdecker d.Keimflecks d.menschl.Eis.
Walther, 1	Philipp Franz von,(1782-1849), mit 21 Jhr. Prof. zu Bamberg, 1804 Prof.d.Physiologie und Chirurgie in Landshut, 1830 Ruf nach München; kämpft als Anhänger der Naturphilosophie für die Naturwissenschaften; zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Chirurgie, berühmt als Lehrer und Schriftsteller.
Wendt, 8	Johann,(1777-1845), seit 1813 Prof.d.Medizin in Breslau; 'Die Lustseuche in allen ihren Richtungen und Gestalten', Breslau 1816.
Wunderlich, 49	Karl Reinhold,(1815-1877), Prof.d.medizinischen Klinik in Tübingen 1846, 1850 Ruf nach Leipzig; Gründer des Archivs für physiologische Heilkunde mit Roser; 'Grundriß der speziellen Pathologie und Therapie', Stuttgart 1858, 'Geschichte der Medicin', Stuttgart 1859.
NACHTRAG:	
Heusinger, 15,48	Karl Friedrich,(1792-1883), 1824 Nachfolger Döllingers in Würzburg, 1829 Nachfolger Bartels in Marburg; umfangreiches Wissen: 'Grundriss der Encyklopädie u. Methodologie der Natur-u.Heilkunde', Eisenach 1839, 'Zeitschrift für die organische Physik',Bd.1-3, 1827,1828,zahlreiche Aufsätze in der Zeitschrift 'Janus'.

Inhalt

des ersten Bandes.

	Seite
Allgemeine Pathologie	1
Genesis spontanea	1
Genesis contagiosa	8
Allgemeine Therapie	37
Specielle Pathologie und Therapie	64
Eintheilung und Begriff der Krankheiten	64
Künstliche Systeme	67
Natürliches System nach Schönlein	69
I. Klasse.	
Morphen	85
I. und II. Familie: Dysmorphen und Theromorphen	86
I. Gattung der Dysmorphen	93
Hydrorrhachia	93
II. Gattung der Dysmorphen	96
Hydrocephalus chronicus	96
III. Gattung der Dysmorphen	101
Cryptorchidismus	101
Einzige Gattung der Theromorphen	102
Atresia ani	102
III. Familie. Hypertrophien	105
I. Gruppe. Hypertrophie des Nervensystems	114
I. Gattung. Hypertrophia cerebri	114
II. Gattung. Hypertrophie des peripherischen Nervensystems	116
II. Gruppe. Hypertrophie musculöser Gebilde	117
I. Gattung. Hypertrophie des Herzens	117
II. Gattung. Hypertrophia sphincteris ani	123
III. Gruppe. Hypertrophie der drüsigen und ähnlicher Organe	124
I. Gattung. Hypertrophie der Milchdrüsen	124

VI

	Seite
II. Gattung. Hypertrophie des Uterus . . .	125
III. Gattung. Hypertrophie der Ovarien . . .	128
IV. Gattung. Hypertrophie der Prostata . .	131
V. Gattung. Hypertrophie der Glandul. thyreoidea. Struma	133
IV. Familie. Atrophien	136
I. Gattung. Atrophie des Magens und Darmkanals	144
I. Art. Marasmus infantium	144
II. Art. Marasmus juvenilis	146
III. Art. Marasmus senilis	150
II. Gattung. Atrophien des Nervensystems . . .	153
I. Art. Atrophia medullae spinalis	153
II. Art. Atrophia cerebri (Cretinismus) . . .	156
III. Art. Atrophia cerebri senilis	161
III. Gattung. Atrophien der Genitalien	162
I. Art. Atrophia genital. virilis	162
II. Art. Atrophia genital. foemin.	166
V. Familie. Stenosen (Verengerungen)	168
I. Art. Verengerung des Oesophagus	175
II. Art. Verengerung des Darms	180
(Mastdarm-Verengerung, Rectostenose) . .	183
III. Art. Kehlkopf-Verengerung. Laryngostenose	185
IV. Art. Herz-Verengerung. Cardiostenose .	187
VI. Familie. Ectopien. s. Dislocationes	190
VII. Familie. Vulnera. Wunden.	195
II. Klasse.	
Haematosen	203
I. Familie. Erythrosen. (Plethoren)	204
I. Form. Erythrosis vera	205
II. Form. Erythrosis neonatorum	208
III. Form. Menstruatio praecox.	208
II. Familie. Phlogosen	208
I. Gruppe. Phlogosen des Blutsystems	216
I. Gattung. Arteritis	246
II. Gattung. Phlebitis (Venen-Entzündung) . .	251
(Phlegmatia alba dolens)	256
III. Gattung. Carditis	261
II. Gruppe. Phlogose des Nervensystems . . .	273

Seite

I. Gattung. Encephalitis 273
II. Gattung. Spinitis 291
III. Gattung. Neuritis, (Ischias) 299
III. Gruppe. Phlogosen des Respirations-Apparats 303
I. Gattung. Laryngitis 303
II. Gattung. Tracheitis 305
III. Gattung. Bronchitis 305
IV. Gattung. Pneumonia acuta vera, Entzündung des Lungen-Parenchyms 309
V. Gattung. Pneumonia chronica 322
VI. Gattung. Pleuritis 334
VII. Gattung. Entzündung der drüsigen Organe des Respirations Apparats 339
IV. Gruppe. Phlogosen der Chylopoese . . . 341
I. Gattung. Odentitis vera, (Odontalgia inflammatoria 341
II. Gattung. Glossitis 342
III. Gattung. Angina 345
IV. Gattung. Oesophagitis 353
V. Gattung. Gastritis 356
VI. Gattung. Enteritis 370
VII. Gattung. Colonitis (Entzündung des Dickdarms 381
VIII. Gattung. Proctitis. (Mastdarm-Entzündung) 383
IX. Gattung. Dysenteria 385
Entzündung der drüsigen Organe der Chylopoese . 395
I. Gattung. Parotitis 395
II. Gattung. Pancreatitis 402
III. Gattung. Hepatitis 404
IV. Gattung. Lienitis 416
V. Gattung. Inflammatio glandul. messeraic. . 421
Entzündungen der Bauchbedeckungen. Peritonitis . 426
(Febris puerperalis) 432
V. Gruppe. Phlogosen der Uropoese 444
I. Gattung. Nephritis 444
II. Gattung. Cystitis 451
VI. Gruppe. Phlogosen des Genitalien-Systems . 460
I. Gattung. Ovaritis 460
II. Gattung. Metritis 463
III. Gattung. Orchitis 472
VII. Gruppe. Phlogosen des Bewegungs-Apparats 476
I. Gattung. Myitis 476
II. Gattung. Ostitis (Knochen-Entzündung) . 478

	Seite
III. Gattung. Arthritis. (Gelenk-Entzündung	479
IV. Gattung. Dermatitis	480
III. Familie. Neurophlogosen	481
I. Gruppe. Neurophlogose des Nervensystems	497
I. Gattung. Hydrocephalus acutus	497
II. Gattung. Trismus neonatorum	503
II. Gruppe. Neurophlogose der Chylopoese	505
I. Gattung. Stomacace	505
II. Gattung. Angina gangraenosa	508
III. Gattung. Gastromalacie	510
III. Gruppe. Neurophlogosen des Respirations-Apparats	513
I. Gattung. Angina membranacea	513
II. Gattung. Bronchitis maligna	519
III. Gattung. Putrescenz der Lungen	525
IV. Gruppe. Neurophlogosen des Genitalien-Systems	529
Einzige Gattung. Putrescenz der Gebärmutter	529
V. Gruppe. Neurophlogosen der Haut	532
Einzige Gattung. Anthrax	532
Anhang	536

Inhalt

des zweiten Bandes.

	Seite
IV. Familie. Tyyhen.	1
I. Cerebral-Typhus	20
II. Ganglien-Typhus	31
III. Petechial-Typhus	42
V. Familie Cyanosen	56
1. Gattung. Peliosis	65
1. Peliosis Werlhoffii	65
2. P. rheumatica	68
3. P. senilis	70
2. Gattung. Scorbut	71
3. Gattung. Cyanosis	77
1. Cyanosis cardiaca	77
2. C. pulmonalis	82
4. Gattung. Sclerosis. (Induratio telae cellulosae)	85
5. Gattung. Haemorrhophilie	88
6. Gattung. Chlorosis	91
IV. Familie. Haemorrhagien	97
1. Gruppe. Haemorrhagie des Nervensystems	108
1. Gattung. Apoplexia cerebralis	108
2. Gattung. Apoplexia spinalis	116
2. Gruppe. Haemorrhagien der Respirations-Organe	117
1. Gattung. Epitaxis	117
2. Gattung. Haemoptoë	120
3. Gattung. Pneumorrhagia	121
3. Gruppe. Haemorrhagien der Chylopoëse	129
1. Gattung. Haematemesis	129
2. Gattung. Melaena	133
3. Gattung. Proctorrhoë	136
4. Gruppe Haemorrhagien der Uropoëse	138
1. Gattung. Haemorrhagia renalis	138
5. Gruppe. Haemorrhagien des Genitaliensystems	141
1. Gattung. Metrorrhagia	141
VII. Familie. Catarrhe	145
1. Gruppe. Catarrhe der Respirations-Organe	158
1. Einfacher Catarrh	158
2. Rufsischer Catarrh. Influenza	163
3. Blenorrhoea trachealis et bronchialis	169
4. Asthma humidum	173
5. Emphysem der Lungen	175
6. Masern	178
2. Gruppe. Catarrhe der Chylopoëse	193
1. Gattung. Gastroataxia	193
1. Art. Gastroataxia saburralis	193
2. Art. G. pituitosa	194
Var. G. G. acida	195
2. Gattung. Febris gastrica	197
Febris remittens	197

IV

	Seite
Febris mucosa	206
Hepatitis nervosa	218
Gastrodinia biliosa	221
Febris biliosa	224
Cholera	230
Diarrhoea	235
1. D. ephemerei D. crapulosa	235
2. D. biliosa	236
3. D. lactantium	238
4. D. catarrhalis	239
5. D. rheumatica	239
6. D. elysenterodes	240
7. D. paralytica	241
Helminthiasis	243
Aphthae	257
3. Gruppe. Catarrhe der Harnwerkzeuge	265
1. Gattung. Catarrhus vesicae et C. renalis	268
4. Gruppe. Catarrhe der Genitalien	267
fluor albus	269
VIII. Familie. Rheumatismen	
1. Gruppe.	
1. Gattung. Rheumatismus acutus	289
2. — — — — cephalicus	289
3. — — Rh. colli s. cervicis	301
4. — — Rh. pectoris	301
5. — — — abdominalis	301
6. — — Cumbago rheumatica	303
7. — — — extremitatum	308
8. — — Rh. paralyticus	308
9. — — Rh. metallicus	311
10. — — Rh. post usum Chinae, Chamom. Arsenic.	313
2. Gruppe, v. Rheumatismen	
1. Gattung. Rh. cordis	315
2. — — Rh. d. Muskelhaut d. Darmes	316
3. — — Rh. d. Uterus	318
4. — — Rh. d. Blase	320
IX. Familie. Erysipelaceen	331
1. Gruppe. Schleimhautrosen	347
1. Gattung. Rothlauffieber	347
2. — — Angina erysipelacea	351
3. — — Rose d. Darmschleimhaut	352
4. — — Rh. d. Genitalienschleimhaut	354
2. Gruppe. Rosen d. äufseren Haut	354
1. Gattung. Erysipelas	356
2. — — Febris scarlatina	369
Blasige Rosen	391
1. Gattung. Urticazia	391
2. — — Zona	395
3. — — Variolae	399
Anhang. Vaccina. Variola tutoria	430
Anomalien	432
Rubeola Rötheln. Rother Hund.	438
Clinische Bemerkungen von 1831.	443

Inhalt

des dritten Bandes.

	Seite
X. Familie. Impetigines . . .	1
1. Gruppe. Crypto-Impetigines . . .	19
1. Gattung. Amorpha s. Intertrigo . .	19
1. Art. A. vulgaris	19
2. Art. A. lactantium . . .	20
3. Art. A. ani	21
2. Gattung. Chloasma	21
1. Art. C. Ephelis	22
2. Art. C. uterinum	22
3. Art. C. hepaticum . . .	23
3. Gattung. Ichthyosis	24
1. Art. I. simplex	24
2. Art. I. scutellata	24
3. Art. I. cornea	25
4. Gattung. Pityriasis	26
1. Art. P. infantilis	26
2. Art. P. senilis	27
3. Art. P. rubra	28
4. Art. P. versicolor	28
5. Art. P. indica	28
2. Gruppe. Acne	28
1. Gattung. Strophulus	29
1. Art. S. intertinctus . . .	29
2. u. 3. Art. S. albidus et candidus .	29
4. Art. S. confertus	30
5. Art. S. valiticus	30
2. Gattung. Eczema	30
1. Art. E. solare	31
2. Art. E. impetiginoides . . .	32
3. Art. E. rubrum	32
3. Gattung. Acne	34
1. Art. A. simplex	35
2. Art. A. solaris	35
3. Art. A. rosacea	36

IV

	Seite
3. Gruppe. Herpes	36
1. Gattung. Lichen	37
1. Art. L. simplex	37
2. Art. L. circumscriptus . . .	38
3. Art. L. agrius	38
4. Art. L. tropicus	39
2. Gattung. Psoriasis	39
1. Art. P. simplex	39
2. Art. P. inveterata s. abdominalis .	40
3. Art. P. leprodes	40
3. Gattung. Herpes	41
1. Art. H. furfuraceus . . .	41
2. Art. H. miliaris	41
3. Art. H. circinatus . . .	41
4. Art. H. Pseudosyphilis s. praeputialis .	43
4. Gattung. Ecthyma	45
1. Art. E. vulgare	45
2. Art. E. gyrophorum . . .	45
5. Gattung. Impetigo	46
1. Art. I. figurata	46
2. Art. I. sparsa	46
3. Art. I. rodens	47
4. Gruppe. Porrigines	47
1. Gattung. Sycosis	48
1. Art. S. menti	48
2. Art. S. capillicii	48
2. Gattung. Tinea	49
1. Art. T. furfuracea . . .	49
2. Art. T. amiantacea s. asbestina .	50
3. Art. T. micans	50
3. Gattung. Porrigo	52
1. Art. P. lupinosa	52
2 Art. P. escharotica . . .	52
4. Gattung. Achor s. Favus . . .	53
1. Art. A. favosa s. muciflua . .	53
2. Art. A. scutellata . . .	55
3. Art. A. larvata	56
5. Gruppe. Psorae	57
1. Form. Prurigo scabida . . .	57
2. Form. Crusta serpiginosa . . .	59
3. Form. Scabies vesicularis . . .	60
4. Form. Scabies pustulosa . . .	64
XI. Familie. Scropheln . . .	64
1. Gruppe. Lymph-Scropheln . . .	78
1. Gattung. Acute Scropheln . . .	78

Seite

2. Gattung. Chronische Scropheln . . 81
1. Lymph-Scropheln äußerer Organe . 81
A. Evolutions-Scropheln . . 81
B. Bubo crescentium . . . 82
C. Acquirirte Scropheln . . 82
D. Involutions-Scropheln . . 83
E. Scrophula solitaria . . . 83
2. Lymph-Scropheln innerer Organe . 87
A. Bauch-Scropheln . . . 87
B. Scropheln der Respirations-Organe 88
C. Scropheln der Glandula thyreoidea 88

2. Gruppe. Scropheln des Knochen-Systems . 89
1. Gattung. Rhachitis 89
1. Art. R. vera . . . 89
2. Art. R. senilis . . . 93
3. Art. Osteomalacia . . . 94
(Rhachitis congenita) . . . 95
2. Gattung. Paedarthrocace . . . 95
3. Gattung. Gewöhnliche Knochen-Scropheln 99

3. Gruppe. Scropheln der Schleimhäute (Scroph. Blenorrhöen) . . . 101

XII. Familie. Tuberkeln . . . 103

Lungen-Tuberkeln 117
1. Einfache Lungen-Tuberkeln . . 117
2. Menstrual-Tuberkeln . . . 119
Varietät. Puerperal-Tuberkeln . . 120
3. Tuberkeln durch kalten Trunk . . 120
4. Exanthematische Tuberkeln . . . 120
5. Impetiginöse Tuberkeln . . . 121
6. Arthritische Tuberkeln . . . 122
7. Angeerbte Tuberkeln . . . 122
Therapie 123
8. Arthritische Scropheln . . . 128
Tuberkeln des Gehirns 128
Tuberkeln des Rückenmarks . . . 131
Tuberkeln der Leber 131

XIII. Familie. Phthisen . . . 134

1. Gruppe. Phthisen der Respirations-Organe . 146
1. u. 2. Gattung. Phthisis des Larynx und der Trachea 146
1. tuberculosa. 2. scrophulosa. 3. rheumatica.
4. syphilitica 148
5. hysterica. 6. senilis . . . 149

Seite

3. Gattung. Pneumo-Phthisis . . . 152
1. Form. P. ulcerosa . . . 155
2. Form. P. tuberculosa . . . 156
3. Form. P. scrophulosa . . . 156
4. Form. P. cyanotica . . . 156

2. Gruppe. Phthisen der Chylopoëse . . 173

1. Gattung. Entero-Phthisis (Darm-Schwindsucht) 173
1. Form. Entero-Phth. ulcerosa . . 174
2. Form. Entero-Phth. tuberculosa . 174
3. Form. Entero-Phth. scrophulosa . 175
4. Form. Entero-Phth. exanthematica . 175
5. Form. Entero-Phth. arthritica . . 175
2. Gattung. Phthisis meseraica . . 180
3. Gattung. Phthisis hepatica . . 183

3. Gruppe. Phthisen der Uropoëse . . 186

1. Gattung. Nephro Phthisis . . . 186
2. Gattung. Cysto-Phthisis . . . 189

4. Gruppe. Phthisen des Genitalien-Systems . 192

1. Gattung. Metro-Phthisis . . . 192
2. Gattung. Ovario-Phthisis . . . 194

5. Gruppe. Phthisen des Nerven-Systems . 195

Phthisis cerebri 195

XIV. Familie. Colliquationen . 197

1. Gattung. Diabetes 204
2. Gattung. Lienterie . . . 210
3. Gattung. Phthisis pituitosa . . 213
4. Gattung. Sialismus 216
5. Gattung. Ephydrosis . . . 217
6. Gattung. Galactorrhoea . . . 218
7. Gattung. Fluor albus . . . 218

XV. Familie. Hydropsien . . 220

1. Gruppe. Hydropsien der Centraltheile des Nerven-Systems 238

1. Gattung. Hydrocephalus . . . 238
1. H. chronicus 238
2. H. senilis 239
2. Gattung. Hydrorhachitis . . . 244

2. Gruppe. Hydropsien der Respirations-Organe 246

1. Gattung. Hydrothorax . . . 246
1. H. acutus s. febrilis . . . 246
2. H. chronicus 249

Seite

2. Gattung. Hydrops s. Oedema Pulmonum 258
3. Gattung. Hydrops Pericardii . . 262

3. Gruppe. Hydropsien der Bauch-Organe . 265

1. Gattung. Hydrops Ascites . . . 265
1. Ascites inflammatorius . . . 267
Ascites subacutus . . . 268
2. A. frigidus 270
3. A. venosus s. periodicus . . 274
4. A. organicus 279
A. psoricus s. impetiginosus . . 278
2. Gattung. Hydrops saccatus . . 282
1. Wassersucht der Bauchmuskel-Scheiden 282
2. Blasen-Wassersucht des Peritonäums . 283
3. Blasen-Wassersucht der Leber . 283

4. Gruppe. Hydropsien der Genitalien . . 286

1. Gattung. Hydrometra . . . 286
2. Gattung. Hydrops Ovarii . . . 290

5. Gruppe. Hydropsien der Uropoëse . . 292

1. Gattung. Hydrops renalis . . . 292

6. Gruppe. Hydropsien der Haut . . 295

Anasarca 295

XVI. Familie. Dyschymosen . . 299

1. Gattung. Icterus 306
1. I. neonatorum A. benignus . . 307
— — — B. malignus . . 308
2. I. acutus 310
3. I. chronicus 312
4. I. senilis 315
2. Gattung. Urodialysis 317
1. U. neonatorum 318
2. U. senilis 320
3. Gattung. Dysmenorrhoea . . . 326
1. Amenorrhoea 327
2. Dysmen. frustranea . . . 327
3. Dysmen. intestinalis . . . 327
4. Dysmen. coeliaca . . . 327
5. Dysmen. pulmonalis . . . 327
6. Dysmen. cephalica . . . 328
7. Dysmen. mammaria . . . 328
8. Dysmen. dermatica . . . 328
9. Dysmen. renalis 328

VIII

Seite

XVII. Familie. Arthritiden . . . 329

1. Hämorrhoidal-Gruppe 344
1. Abtheilung. Regelmäfsige Haemorrhoiden . 344
2. Abtheilung. Irreguläre Haemorrhoiden . 349
A. Unterhalb des Diaphragma.
I. In den Organen der Chylopoëse.
1. Haemorrhoiden des Dünndarms. Melaena 349
Haemorrhoidal-Kolik . . . 350
2. Haemorrhoidal-Affection der Milz 351
II. In den Organen der Uropoëse.
1. Nieren-Haemorrhoiden . . . 351
2. Blasen-Haemorrhoiden . . . 352
III. Im Genitalien-System . . . 353
B. Oberhalb des Diaphragma.
1. Passives Aneurisma des Herzens . 353
2. Lungen-Haemorrhoiden . . . 354
3. Gehirn-Haemorrhoiden . . . 355
4. Rückenmarks-Haemorrhoiden . . 355

2. Gruppe der Podagra-Formen 372
1. Normales Podagra 372
2. Anomale Podagra-Formen 374
1. In den Gelenken.
a. Chronische Gicht 374
b. Oedematöse Gelenk-Gicht . . . 375
2. In den Knochen.
1. Gicht in der Wirbelsäule . . . 375
2. Kopf-Gicht 376
3. Im Gefäfs-System.
a. Im Herzen 376
b. Im peripherischen Theile . . . 377
4. Auf den Schleimhäuten. Arthritische Blennorrhoen 378
A. Arthritische Diarrhöe . . . 378
B. Arthritische Blenorrhöe der Respirations-Organe 379
C. Arthritische Blasen-Blenorrhöe . 379
5. In parenchymatösen Organen . . . 380

XVIII. Familie. Carcinome . . . 407

Carcinom der Arterie. Aneurisma . . . 425
Carcinom der Vene. Melanose 429
Medullar-Sarcom. Mark-Schwamm . . . 433
Fungus hämatodes. Blut-Schwamm . . . 435

Inhalt

des vierten Bandes.

III. Klasse.

	Seite
Neurosen	1
Somatische Neurosen . . .	3
I. Familie. Intermittentes . . .	3
II. Familie. Neuralgien . . .	48
1. Gruppe. Cerebral-Neuralgien . .	65
1. Gattung. Prosopalgie . . .	65
2. Gruppe. Spinal-Neuralgien . . .	69
3. Gruppe. Neuralgien des Bauch-Nerven-Systems	70
1. Gattung. Neuralgia coeliaca . .	70
2. Gattung. Neuralgia meseraica . .	73
3. Gattung. Enteralgie. Kolik . .	74
1. Art. Colica rheumatica . .	74
2. Art. C. flatulenta . . .	76
3. Art. C. biliosa	80
4. Art. C. saturnina (Blei-Kolik und Kolik von Poitou)	82
4. Gattung. Cardialgie . . .	86
1. Art. Einfache Cardialgie (Vomitus chronicus)	86
2. Art. Cardialgia rheumatica . .	89
3. Art. C. menstrualis . . .	91
4. Art. C. podagraica . . .	91
Cardialgie der Säufer . . .	92
5. Gattung. Cystodynie . . .	94

IV

	Seite
III. Familie. Neurosen. . . .	97
1. Gruppe. Neurosen der Brust-Nerven .	111
1. Gattung. Keuchhusten . . .	111
2. Gattung. Asthma	122
1. Art. A. Millari	124
2. Art. A. thymicum . . .	128
3. Art. A. convulsivum . . .	130
4. Art. A. psoricum . . .	133
5. Art. A. podagricum . . .	135
6. Art. A. urinosum . . .	138
7. Art. A. senile	139
2. Gruppe. Neurosen des Genitalien-Systems	142
1. Gattung. Hysteria	142
1. Art. H. uterina	143
2. Art. H. vesicalis . . .	144
3. Art. H. intestinalis . . .	144
4. Art. H. gastrica. Pyrosis hysterica .	145
5. Art. H. pulmonalis . . .	146
6. Art. H. laryngea . . .	146
7. Art. H. cardiaca	147
8. Art. H. spinalis	148
9. Art. H. cephalica . . .	149
a) Hemicrania. b) Clavus hystericus	149
10. Art. H. vasculosa . . .	149
11. Art. H. musculosa . . .	150
Eclampsia	161
1. Art. E. lactantium . . .	162
2. Art E. parturientium . . .	167
Epilepsia	170
1. Art. E. abdominalis . . .	184
2. Art. E. uterina	190
3. Art. E. testicularis . . .	194
4. Art. E. thoracica . . .	197
5. Art. E. peripherica . . .	200
6. Art. E. cephalica . . .	207
IV. Familie. Syphiliden . . .	208
I. Tripper-Formen	237
1. Gruppe. Primäre Tripper-Formen . .	237
1. Gattung. Primäre Tripper-Formen bei Männern	237
1. Form. Einfacher Tripper . .	237
2. Form. Entzündlicher Tripper .	238
3. Form. Torpider oder Rothlauf-Tripper	239

Seite

2. Gruppe. Tripper-Residuen . . . 251
1) Nachtripper 251
2) Harnröhren-Verengerung . . 255
a) Spastische Strictur . . 255
b) Urostenosis . . . 256
c) Polypose Strictur . . . 258
3) Geschwür der Harnröhre . . 262

3. Gruppe. Tripper-Metastasen . . 264
1) Epididymitis gonorrhoica . . 265
2) Prostatitis gonorrhoica . . 267
3) Mastdarm-Tripper . . . 269
4) Nasen-Tripper . . . 271
5) Ophthalmia gonorrhoica . . 272
a) Arthritis gonorrhoica . . 274
b) Laryngostenose . . . 274

4. Gruppe. Formen der eigentlichen Tripper-Seuche 276
1) Tripper-Scropheln oder Tripper-Tuberkeln 277
2) Flechten. 3) Necrose. 4) Neuralgie 281
Tripper-Formen der Frauen . . . 282
II. Schanker-Formen . . . 284
Lues secundaria s. consecutiva. Secundäre Schanker-Seuche 294

1. Gruppe. Affection des Lymph-Systems — syphilitische Drüsen-Geschwulst — Bubo . . 296

2. Gruppe. Secundäre Syphilis-Formen auf den Schleimhäuten 301

3. Gruppe. Secundäre Syphilis-Formen der äufseren Haut 305
1) Condylomatöse Formen . . 305
2) Impetiginöse Formen . . 306
a) Psoriasis syphilitica . . 306
b) Acne syphilitica . . . 306
c) Psora syphilitica. Syphilitische Krätze der Alten . . . 307
d) Rhypia syphilitica. Syphilitische Schmutzflechte, Ecthyma syphiliticum 307
3) Syphilitische Exulcerationen . 308

4. Gruppe. Secundäre Formen im Knochen-Systeme 308
Anhang. Secundäre Syphilis-Formen im Auge 310

LEBENSLAUF

Als zweites Kind von Dipl.-Ing. Walter Herzog und seiner Ehefrau Martha geb. Emmerling bin ich am 9.November 1946 in Leimersheim, Rheinland-Pfalz geboren. Da mein Vater 1950 zum Leiter des Kreisbauamtes von Ludwigshafen ernannt wurde, zogen wir nach Limburgerhof. Dort besuchte ich von April 1953 bis April 1957 die Volksschule und trat anschließend in das Humanistische Gymnasium von Ludwigshafen, das jetzige Theodor Heuss-Gymnasium, ein. Ich verließ es im März 1966 mit dem Abschluß der Reifeprüfung.

Das Studium der Medizin begann ich im Mai 1966 an der Universität Mainz. Im September 1968 bestand ich das Physikum und wechselte nach dem ersten klinischen Semester zum 1. April 1969 an die Universität Würzburg. Hier habe ich im Sommer 1969 auf Anregung von Herrn Dr. med. Holler mit den Vorarbeiten zu Johann Lukas Schönleins Würzburger Zeit angefangen. Mein drittes klinisches Semester studierte ich in Besançon/Frankreich an der Medizinischen Fakultät. Im Sommer 1970 kehrte ich nach Würzburg zurück und beendete mein Studium mit dem Staatsexamen im Dezember 1971. Seit Januar 1972 bin ich als Medizinalassistentin tätig.

Dorothea Caspary

Schnelldruck-Böhler, 87 Würzburg, Seilerstr. 10